



Stetigjähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf. außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inseratengebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Restzelle 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 195. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 29. April 1875.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 24. April 1875.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Verwaltungsgerichte.

Der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren ist erschienen. Derselbe wird voraussichtlich unmittelbar nach Beendigung der Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens zur Verhandlung gelangen. Der Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte stellt einen wirklichen Fortschritt dar und unterscheidet sich dadurch von der Provinzialordnung, über welche man sehr verschiedener Meinung sein kann. Der Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte hätte ohne die Provinzialordnung in's Leben treten können. Die Provinzialordnung steht mit diesem Gesetz nur insofern in Zusammenhang, als es vom Zustandekommen der Provinzialordnung abhängt, ob die Laienmitglieder der mittleren Instanz der Verwaltungsgerichte (Bezirks- oder Provinzial-Verwaltungsgerichte) bei der im Jahre 1876 stattfindenden Neuwahl von den neuen oder von den alten Provinziallandtagen zu wählen sind. Etwas Erhebliches kommt darauf indes nicht an. Bekanntlich sind die Verwaltungsgerichte nicht erst eine Schöpfung des vorliegenden Gesetzes. In den wenigen Jahren ihres Bestehens hatte die Einrichtung selbst und die maßgebende Ansicht über dieselbe Wandlungen durchgemacht, welche eine nähere Kennzeichnung lohnen.

Das Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz hatte im Jahre 1871 richterliche Cognition bei Streitigkeiten über die Verpflichtung zur Armenunterstützung aufgehoben und hierfür in oberster Instanz eine besondere richterliche Behörde, das Bundesamt für Heimathwesen niedergelegt. Als untere Instanz schlug man im preussischen Ausführungsgesetz zum erwähnten Reichsgesetz der Regierung die Bildung von Deputationen bei den Bezirksregierungen, aus drei Mitgliedern der Regierung bestehend, vor. Das Herrenhaus wollte diese Deputation nur gelten lassen für Streitigkeiten zwischen Armenverbänden verschiedener Kreise. Streitigkeiten innerhalb desselben Kreises sollten im Interesse der Einfachheit und der erweiterter Selbstverwaltung von einem Kreisauausschuß oder Kreisauausschuß entschieden werden. Das Abgeordnetenhaus gab indes diesem Kreisauausschuß nur scheidrichterliche Befugnisse, setzte dagegen die Deputation für Heimathwesen zusammen aus einem Regierungsmitglied im Nebenamt, einem richterlichen Mitglied im Nebenamt und drei vom Provinziallandtag zu wählenden Eingekessenen.

Die 1873 in's Leben tretende Kreisordnung knüpfte an diese Organisation von 1871 an, machte den auf 7 Mitglieder erweiterten Kreisauausschuß zur ersten Instanz in allen Verwaltungsstreitsachen des platten Landes und in Feuer-Polizei-Beschwerdesachen der Städte. Zugleich wurde diesem Kreisauausschuß die Verwaltung der Kreiscommunal-Angelegenheiten und gewisse Befugnisse der Landesverwaltung übertragen. Gegen die Entscheidungen des Kreisauausschusses in streitigen Verwaltungssachen wurde eine Berufung an die nunmehr in Verwaltungsgericht umgetaufte Deputation für Heimathwesen gestattet. Zugleich wurde in der Organisation der letzteren eine Aenderung dahin getroffen, daß der Regierungspräsident oder Abtheilungsdirigent befugt sein soll, an Stelle des Regierungsmitgliedes jederzeit den Vorsitz zu übernehmen. Durch das nunmehr in Frage stehende Gesetz soll zunächst über den bisher endgültig entscheidenden Bezirks-Verwaltungsgerichten ein Obergericht in Berlin als letzte Instanz errichtet werden. Bei dem Obergericht kommt das Laienelement, welches bei den Kreisauausschüssen mit sechs Siebenteln, bei den Verwaltungsgerichten mit drei Fünfteln vertreten ist, vollständig in Wegfall. Das Obergericht ist wie das Obertribunal aus einem Präsidenten, dem Senatspräsidenten und der erforderlichen Anzahl von Räten zusammengesetzt, welche sämmtlich die unabhängige Stellung der Mitglieder des Reichsoberhandelsgerichts genießen sollen. Die eine Hälfte der Mitglieder des Obergerichts muß zum Richteramt, die andere Hälfte zur Bekleidung von höheren Verwaltungsämtern befähigt sein. Die Commission hat keine Verbesserung beschlossen, indem sie aus Besorgniß, daß es dem Gerichte nachträglich an genügender Beschäftigung fehlen werde, gestattet, bis zum Schlusse des Jahres 1880 die Stelle eines Mitgliedes mit Ausnahme desjenigen des Präsidenten und eines zweiten Mitgliedes als Nebenamt auf die Dauer des Hauptamts zu verleihen. Gerade in den ersten Jahren werden die Entscheidungen des obersten Gerichts besonders häufig verlangt werden und von sehr präjudicialer Bedeutung sein. Lasker als Mitglied der vorbereitenden Commission würde es auch nach dem beim Obertribunal gemachten Erfahrungen nicht gestattet haben, dem Präsidenten die beliebige Zusammensetzung der Senate auf die Dauer des einzelnen Geschäftsjahres zu überlassen. — Das so beschaffene Obergericht entscheidet nun einmal über Beschwerden bei Leitung des Verfahrens bei den Provinzialverwaltungsgerichten, sodann über Anfechtung der endgültigen Urtheile dieser Instanzen wegen erheblicher Mängel des Verfahrens und unrichtiger Anwendung des bestehenden Rechts, insbesondere auch der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen.

Indes auch über Organisation und Verfahren bei den mittleren und unteren Verwaltungsgerichten trifft das vorliegende Gesetz unter Aufhebung der §§ 187—198 der Kreisordnung und der §§ 40—48, 50—56 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, desgleichen der §§ 141—163, 165 der Kreisordnung, soweit sie das Verfahren in streitigen Verwaltungssachen zum Gegenstande haben, zusammenhängende und zum Theil neue Bestimmungen. Ob für jede Provinz eines oder mehrere mittlere Verwaltungsgerichte einzurichten seien, wird eben so offen gelassen wie in der Provinzialordnung die Bildung von Bezirksauausschüssen. Die beiden berufsmäßig vorgebildeten Mitglieder des Verwaltungsgerichts, der richterliche Beamte und der Verwaltungsbeamte versehen künftig diese Stellung nicht mehr als Neben-

amt, sondern als Hauptamt auf Lebenszeit und erlangen damit nach Außen die vollkommene Unabhängigkeit des Richters. Einer derselben fungirt als ständiger Director. Aus der Zahl der am Orte befindlichen richterlichen Beamten und Verwaltungsbeamten werden die beiden Stellvertreter gegeben. Wiederm aus Sparsamkeit hat es die Commission zugelassen, daß, „so lange bei den Provinzialverwaltungsgerichten ein ausreichender Geschäftsumfang nicht vorhanden ist“, die Stellung als Nebenamt für die Dauer des Hauptamts erfolgen darf. Auch schon jetzt tritt aber insofern eine weitere Lösung dieser Gerichte von den Bezirksregierungen ein, als der Regierungspräsident nicht mehr beliebig den Vorsitz übernehmen kann; es wird auch für die Gerichte ein besonderes Subaltern- und Unterbeamten-Personal bestellt. Die Regierung wollte in Anbetracht dieser Lösung besondere Organe der Verwaltung bei den Gerichten in Gestalt von Staatsanwälten und Oberstaatsanwälten schaffen, welche zur Verfügung der Regierungspräsidenten bezw. des Ministers des Innern stehen sollten. Die Commission hat dies aber abgelehnt; sie hat es dagegen den Regierungspräsidenten und Ministern erleichtert, als Partei ein etwaiges besonderes öffentliches Interesse vor den Gerichten wahrzunehmen. Es können nämlich fortan von der Verwaltung Commissarien zur Vertretung oder zum Beistande der Berufung einlegenden Behörde bestellt werden.

Die drei Besitzter aus den Eingekessenen, bezw. deren Stellvertreter werden nach wie vor vom Provinziallandtage auf drei Jahre oder für eine durch Provinzialstatut anderweitig zu bestimmende Wahlperiode gewählt. Statt der bisher vom Provinziallandtage für sie aus Provinzialmitteln zu bewilligenden Tagelöhner und Reisekosten erhalten dieselben künftig diese Vergütungen nach dem Tarif für Staatsbeamte 4. Rangklasse aus der Staatskasse. Dafür bezieht der Staat künftig die gesammelten Spotteln der mittleren Verwaltungsgerichte. Auch in diesen Bestimmungen liegt das Bestreben angedeutet, die Verwaltungsgerichte immer mehr zu wirklich, den ordentlichen Gerichten gleichstehenden, nur mit anderen Gegenständen besetzten und durch Laienelemente verstärkten Gerichtscollegien zu machen. Auch zeigt sich in den neueren Gesetzen, wie im Straßengesetz, der Wegeordnung, dem Waldschutzesetz, der Provinzialordnung, mehr und mehr das Bestreben, den in der Kreisordnung noch sehr ausgebreiteten Begriff der „streitigen Verwaltungssachen“ mehr und mehr dahin zu verengen, daß darunter nur noch Streitigkeiten über Verletzung subjectiver Rechtsansprüche (sei es, daß falsche Rechtsnormen angewandt werden oder die von den Rechtsnormen vorausgesetzten Thatsachen nicht zutreffen) zu verstehen sind. Diese Absicht wird wesentlich unterstützt dadurch, daß die Provinzialordnung in der mittleren Instanz auch für eigentliche Verwaltungsgegenstände collegialische mit Laienelementen besetzte Instanzen in Form von Bezirksauausschüssen und Provinzialauausschüssen einführt. Bei Berathung der Kreisordnung und selbst bei Vorlage der Provinzialordnung im vorigen Jahre wurde an diese Bezirks- und Provinzialauausschüsse noch gar nicht gedacht. Man trägt also hier kein Bedenken, gelegentlich der Einführung des Obergerichts die in der Kreisordnung gegebenen Unterlagen zu berichtigen. Nebenbei bemerkt geht daraus hervor, wie ungerechtfertigt es von Seiten der Mehrheit des Abgeordnetenhauses war, bei der Provinzialordnung die Kreisordnung in anderen Abschnitten, insbesondere denjenigen von der Bildung des Kreisauausschusses, als ein ganz unantastbares, über jede Kritik und die inzwischen gesammelte Erfahrung erhabenes Heiligthum hinzustellen.

Das vorliegende Gesetz soll am 1. Januar 1876 in den fünf östlichen Provinzen, für welche die Kreisordnung gilt, in Kraft treten. Für die anderen Provinzen bedarf es vorher noch einer neuen Kreisordnung. Aber auch in den fünf östlichen Provinzen findet das Gesetz auf Stadtkreise vor Einführung einer neuen Städteordnung und anderweitiger Organisation der Behörden ganz und gar keine Anwendung. Selbst für die Landkreise zugehörigen Städte verbleibt es zur Zeit in allen Communalssachen, Schulssachen, Sanitätspolizeisachen bei dem bestehenden bürokratischen Instanzenzug. Für die heutige Gesetzgebung bezeichnend ist es ja überhaupt, daß man ebenso wie die östlichen Provinzen im Gegensatz zu den westlichen, in Ersteren wieder das platte Land vor den Städten reifer zur Reform erachtet. Insbesondere die großen Städte, die Hauptträger der Cultur und Steuerkraft, kommen ganz zuletzt an die Reihe.

Erwähnt sei schließlich noch, daß durch das vorliegende Gesetz nach den Beschlüssen der Commission die Erhebung von Kompetenz-Conflikten vor dem besonderen Kompetenz-Gerichtshof beschränkt wird auf die Fälle, wo die Verwaltung behauptet, im Gegensatz zu den ordentlichen Gerichten, zuständig zu sein. Die Entscheidung der Frage dagegen, ob ordentliches Gericht oder Verwaltungsgericht, ob Verwaltung oder Verwaltungsgericht zuständig sein soll, unterliegt künftig der selbstständigen Entscheidung des einmal mit der Sache befaßten Gerichts.

Breslau, 28. April.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Berathung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens beendet und das Gesetz selbst nach den Vorschlägen der Commission mit großer Majorität angenommen. Die Opposition des Centrums war sehr schwach; nur mit Mühe wurden einzelne Punkte hervorgehoben, gegen welche die Angriffe sich richteten. In der That muß man, abgesehen von jedem Parteistandpunkte, einräumen, daß das Gesetz einzig und allein das Interesse der katholischen Kirchengemeinden im Auge hat. Wie es scheint und wie auch aus den Aeußerungen eines Abgeordneten des Centrums hervorgeht, dürfte diesem Gesetze gegenüber auch die Renitenz der Bischöfe schwinden.

Die bayerische Regierung scheint ernstlich entschlossen zu sein, die ultramontanen Antriebe, besonders insofern sie eine Bestärkung der preussischen Geistlichen in ihrer Renitenz bezwecken, scharf im Auge zu behalten. Da sich von den aus Preußen ausgewiesenen katholischen Geistlichen verschiedene in die Rheinpfalz gewendet haben und seit einiger Zeit sogar Amtshandlungen an einigen Orten derselben berichten, so hat die Regierung Anlaß genommen, den Polizeibehörden unter Hinweisung auf § 4 des Reichsgesetzes, die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern betr., Aufmerksamkeit auf dieselben zum empfehlen. In Zweibrücken verurtheilte ferner das Justizpolizeigericht vor einigen Tagen den Redacteur eines ultramontanen

Blattes zu einer Geldbuße wegen unbefugten Sammelns „für die gefangenen-Priester in Preußen“.

Wie der „Köln. Z.“ aus Mecklenburg geschrieben wird, heißt es dort allgemein, es sei in letzter Zeit eine sehr ernsthafte Vorstellung aus Berlin an die Regierungen zu Schwerin und Strelitz eingetroffen, damit diese sich kräftiger als bisher der Reform der mecklenburgischen Verfassung annähmen.

Aus Oesterreich wird der bevorstehende Rücktritt des Handelsministers Dr. Banhaus gemeldet. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß derselbe den Statthalterposten von Salzburg übernehmen soll, bestätigt sich nicht. (Vergl. telegr. Dep. am Schlusse der Zeitung.)

Vor Kurzem wurde aus Pest berichtet, der ungarische Episkopat wolle über ein gemeinsames politisches Verhalten berathen. Dem „Ang. U.“ zufolge ist dies keineswegs der Fall, im Gegentheile seien die ungarischen Bischöfe weit entfernt, provocatorisch aufzutreten. Dieselben hätten den Versuch, eine besondere katholisch-politische Partei zu bilden, auf das Entschiedenste mißbilligt.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Antrag auf Aufhebung des italienischen Garantiegesetzes schreibt der römische Correspondent der „Nat.-Ztg.“ Folgendes:

„Ich weiß nicht, ob der Telegraph Ihnen von dem Schicksale des Gesetzborschlages des Deputirten Petruccioli Nachricht gegeben hat. Die Kammerausschüsse haben, ohne sich weiter um die parlamentarische Etikette zu bekümmern, den Gesetzborschlag ohne Sang und Klang begraben, mit anderen Worten, ohne ihm die Ehre der Vorlesung in öffentlicher Sitzung zu bewilligen. Von neun Ausschüssen sprach sich nur ein einziger und zwar nur wegen der bisherigen Uebung für die Zulassung der Vorlesung aus. Die Moral dieser kleinen Geschichte ist sehr beherzigenswerth. Sie beweist, wie sehr ich recht hatte, wenn ich stets vericherte, daß, ungeachtet der Mißbilligung einzelner Bestimmungen des Gesetzes, nicht das Garantiegesetz als solches, sondern dessen lästige Handhabung seitens der Regierung der wahre Grund der Opposition gegen die Kirchenpolitik der Regierung ist. Nichts kann in dieser Hinsicht bezeichnender sein, als daß in einem Augenblicke, in welchem zwei oder drei Interpellationen über die Kirchenpolitik des Ministeriums stattfinden sollen, der Antrag Petruccioli auf Abänderung des Garantiegesetzes mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit von acht Kammerausschüssen zurückgewiesen wird. Wir werden freilich bei der Interpellationsdebatte, die wahrscheinlich am nächsten Donnerstag eröffnet wird, zu hören bekommen, daß das Garantiegesetz nichts taue und daher aufgehoben werden müsse; wenn sich aber die Interpellanten nicht darauf beschränken, der Regierung vorzubehalten, daß sie gewisse Bestimmungen des Gesetzes lässig, falsch oder gar nicht durchführe, so dürfte der Ausgang dieses parlamentarischen Kampfes leicht ein noch größerer Sieg des Garantiegesetzes werden, als es die Zurückweisung des Petruccioli'schen Gesetzborschlages war.“

Die officiöse „Opinione“ bringt einen Leitartikel mit dem Titel „Fürst Bismarck und Cardinal Antonelli“, in welchem sie über den Widerspruch der bekannten Erklärungen des Reichskanzlers und der „Osservatore Romano“ unter Anderem sagt:

„Wir sind nicht in der Lage, zu beurtheilen, welche von beiden Parteien bei diesem Streite Recht habe. Unsere geringe Erfahrung würde uns übrigens eher bestimmen, dem Fürsten Bismarck als den Organen des Vaticans zu glauben, um so mehr, als diese letzteren, seitdem sie begonnen haben, im Namen eines Unfehlbaren zu sprechen, sich berechtigter glauben, über die offenbarsten Wahrheiten sich hinwegzusetzen.“ Die „Opinione“ führt sodann aus, daß die Haltung der Centrumpartei, welche die neue Ordnung der Dinge in Deutschland nicht anerkennen wolle, dem Fürsten Bismarck seine politischen Bestrebungen erleichtere, da sie denselben einen entschiedenen nationalen und patriotischen Charakter verleihe. Die „Opinione“ meint sich Glück, daß in Italien eine ähnliche Partei wie die Centrums-Partei nicht bestehe. Auf diejenigen anspielend, welche der italienischen Kammer jetzt zumuthen wollen, in der Kirchenpolitik ausschließlich nach preussischem Muster vorzugehen, sagt sie: „Den Meinungsverschiedenheiten, welche unsere parlamentarischen Parteien trennen, müssen wir zur Ehre unserer Segner selbst sagen, ist jeder fremde Einfluß vollständig fremd; servile Individuen kann es wohl geben, Parteien nicht.“

In Frankreich beginnen die verschiedenen politischen Parteien bereits ihre Vorbereitungen für die in Aussicht stehenden Senatswahlen zu treffen. Die Anhänger des Grafen Chambord, welche sich zu schwach fühlen, um allein den Kampf gegen die übrigen Parteien anzunehmen, sehen sich hierbei nach Bundesgenossen um, mit denen bereit sie den Republikanern gegenüberzutreten könnten. Zu diesem Behufe richten die legitimistischen Organe an den Grafen von Paris die Aufforderung, er und die übrigen orleanistischen Prinzen möchten die Erklärung abgeben, daß sie unbedingt die durch die Unterwerfung vom 5. August 1873 dem Grafen Chambord gegenüber eingenommene Stellung anerkennen. Hinzugefügt wird, daß, falls die erwähnte Erklärung erfolgen würde, die Legitimisten bereit seien, bei den bevorstehenden Wahlen mit den Orleanisten gemeinschaftlich vorzugehen, während sie andernfalls keine Veranlassung hätten, eine Allianz mit den Bonapartisten zuzurückweisen. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie sich der Graf von Paris und seine Parteiorgane dieser Aufforderung gegenüber verhalten werden, da die orleanistische Partei nunmehr vor die Alternative gestellt ist, entweder jenen Unterwerfungssack zu desavouiren oder ihren durch die Annahme der constitutionellen Gesetzentwürfe eingegangenen Verpflichtungen untreu zu werden.

Die jüngste Rede Gambetta's, die wir ihrem Gedankengange nach bereits mitgetheilt, bildet gegenwärtig den ausschließlichen Gegenstand der Tagesunterhaltung. Die republikanischen Blätter stimmen in der Anerkennung dieser neuesten oratorischen Leistung des Führers der Linken überein. Selbst der „Moniteur universel“ kann nicht umhin, der Mäßigung und politischen Weisheit Gambetta's seine Achtung zu zollen. „Ohne Gambetta“, sagt er, „würden die Männer von 1848 sicher nicht zu der Transaction vom 25. Februar mitgewirkt haben. Der Einfluß Gambetta's auf die politische Denkweise seiner Parteigenossen ist u. A. daran erkennbar, daß die Radikalen sich vor zwei Jahren einstimmig gegen die Errichtung eines Senats ausgesprochen haben, selbst wenn derselbe auf dem Allgemeinen Stimmrecht beruhe, während die neueste Rede Gambetta's nur eine lange Rechtfertigung des Senats ist.“ Der „Moniteur“ fürchtet nur, daß es noch lange dauern wird, bis die Wähler von Belleville und Lyon in politischer und religiöser Hinsicht so tolerant wie er sein werden. Der „Français“ findet die Rede „sehr lang, verworren und manchmal verwirrt“. Der „Univers“ findet sie „lang, wortreich, ohne Belesenheit, ohne Idee, ein richtiges demokratisches Gewäsch“. Die „Patrie“ hat im Saale Petroleum gerochen, von dem der Redner trunken geworden ist. Die „Liberté“ hebt den einzigen Satz aus der Rede heraus und giebt ihn den Conferatarien zu bedenken: „Im Senat wird die große Schlacht geschlagen werden.“ Die „Gazette de France“ hält sich an die von Gambetta dem Marschall Mac Mahon zugeschriebene Aeußerung, die Restauration würde die Chassepois von selbst losgehen machen, und bestreitet, daß

der Marschall je dieses Wort gesprochen. Am freigelegten ist das Thierische „Bien public“ mit feinem Lobe: „Der eloquente Redner oder besser der republikanische Staatsmann, der entschlossen will, was er mit scharfem Blick erkannt hat, der in gleicher Weise die Utopien und die routinemässige Betrachtung der Prinzipien zurückweist, stellt sich folglich in die volle Wirklichkeit. Er begreift, daß jedes Geschlecht nur eine Seite Geschichte schreibt und nicht die ganzen Annalen der Menschheit. So hat er in dieser Rede wieder einmal jene Politik aufgestellt, die gleichzeitig von der idealen Pflicht und vom praktischen Können geleitet wird, jene Politik, die bereits in dem Triumph der republikanischen Idee ihre Früchte getragen hat.“ Der „Tempo“ sagt: „Die Sache der Republik kann nur dabei gewinnen, wenn solche Rathschläge von der Fraction der republikanischen Partei, an die sich der Redner vorzugsweise wendet, befolgt werden.“ Das „Petit-Journal“ giebt den Auseinandersetzungen Gambetta's über die Verfassung und den Senat seine Zustimmung, bedauert aber, daß er die religiöse Frage berührt habe. Die von ihm geforderte Trennung von Staat und Kirche sei eine Nothwendigkeit, aber nicht jetzt, sondern in ruhigeren Zeiten.

Der Stand der spanischen Finanzen wird immer trostloser. Nach dem Madrider Correspondenten der „Times“ betragen die Einkünfte, die sich 1871 auf 23,000,000 Pfr. beliefen, nun nicht viel über 16,000,000 Pfr., während die Schuld die Höhe von 530,000,000 Pfr. erreicht hat, deren Verzinsung zu 3 pSt. die gesammte Einnahme bis auf eine Kleinigkeit absorbiert. Den Angaben des Finanzministers, Sennor Salaberria, zufolge absorbieren nun die Ausgaben für den Krieg jährlich 15,000,000 oder beinahe die ganzen Einkünfte. Es verbleibt somit nur eine Million für den Civildienst, die Polizei, die Kirche und das Central-Departement der öffentlichen Bauten, und dabei will die spanische Regierung doch noch Geld übrig haben, um carlistische Ueberläufer zu kaufen! Vor dem Ende des Krieges ist keine Hoffnung auf Besserung vorhanden, und selbst in diesem Falle ist Staatsbankrott unausbleiblich.

Deutschland.

— Berlin, 27. April. [Die Justiz-Commission. — Interpellation. — Die Sprachenfrage in Posen. — Die Landtagsarbeiten.] Die Justizcommission des Reichstages hielt heute ihre zweite Sitzung, sie setzte die Berathung der Civilproceßordnung fort und erledigte einige 40 Paragraphen. Im Wesentlichen gelangte der Regierungsentwurf zur Annahme, nur einige Modificationen wurden angenommen, welche die Grundzüge des Entwurfs nicht berühren. Verbesserungsanträge in ganzen Gruppen sind bislang eingegangen von dem Abg. Reichensperger (Olpe), Bähr (Cassel) und Wolfsohn. Seitens der Reichsregierung beteiligte sich heute der Director des Reichsjustizamts von Arnberg lebhaft an den Debatten. Ueber die gefristete Sitzung ist noch nachzutragen, daß man bei der Berathung über den § 1 der Civilproceßordnung auf das Gerichtsverfassungsgesetz Bezug zu nehmen genöthigt war und bei dieser Gelegenheit beschloß, die Handelsgerichte aufzuheben. Dagegen sprach und stimmte nur der Abg. Dr. Wolfsohn. Es ist dies bisher der wichtigste Beschluß der Commission. Dieselbe wird übrigens ohne Unterbrechung täglich Sitzungen halten. Von den Mitgliedern ist auch der Abg. von Puttkammer durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert. — Die erste der Interpellationen, welche das Centrum des Abgeordnetenhauses bezüglich der Behandlung politischer Gefangener vorbereitet hatte, ist eingebracht. Bekanntlich sind von Reichswegen bereits Schritte für den Erlass eines allgemeinen Gesetzes für das Gefängniswesen in Folge der bezüglichen Resolutionen des Reichstages geschehen. Es ist indes um so weniger anzunehmen, daß die Angelegenheit in Rede bis zur Erledigung dieses Gesetzes, dessen Vorlegung in der nächsten Reichstagsession mindestens fraglich ist, vertagt werden möchte. Bei Verhandlung über die gedachte Reichstagsresolution im Bundesrathe ist, soweit erinnerlich, die Nothwendigkeit einer Remedur bezüglich der politischen Gefangenen für Preußen besonders betont worden. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob und wieviel dieselbe namentlich bezüglich der Selbstbefristung factisch eingetreten ist und man sieht deshalb nicht ohne Spannung auch außerhalb des Centrums der Verantwortung der Interpellation entgegen. — Die polnische Fraction erregt einen auf die Sprachenfrage bezüglichen Antrag vor, welcher hauptsächlich auf die Ertheilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache in der Provinz Posen und in Westpreußen gerichtet ist. Nach den von den Präsidenten des Abgeordnetenhauses getroffenen Dispositionen über die Arbeiten des Hauses sollen bis zum Eintritt der Pfingstferien die zweiten Berathungen über die bisher vorgelegten

Entwürfe im Wesentlichen beendet sein, so daß allerdings das Abgeordnetenhause in der Lage sein würde, es zur dritten Juniwochse seine Arbeiten abwickeln zu können. Wie weit das Herrenhaus damit gleichen Schritt halten wird, ist eine andere Frage, die für manches Geseß nicht ohne erhebliche Bedenken bleibt.

□ Berlin, 27. April. [Zur Kronprinzlichen Reise in Italien. — Commission für das Reblausgeseß. — Die „Kreuztg.“ für die orthodoxen Beamten. — Vormundschafts-Ordnung. — Die Kultur-Rentenbanken zur Förderung von Ent- und Bewässerungen.] Telegraphische Mittheilungen aus Florenz vom heutigen Tage sprechen von der großen Befriedigung, welche in der Umgebung des Kronprinzen des deutschen Reichs über die Ergebnisse seiner zweimaligen Unterredung mit dem König von Italien empfunden worden ist. Personen, die der hiesigen italienischen Gesandtschaft nahe stehen, versichern, daß die Entwicklung, welche die kirchenpolitischen Fragen durch die Befestigung innerhalb der verschiedenen Länder erhalten haben, ohne Zweifel zu einer gleichen gesetzlichen Regelung der Verhältnisse des Papstthums in seinen auswärtigen Beziehungen führen wird. — Die Ausführungsbestimmungen zum Reichsgeseß über die Maßregeln gegen die Reblauskrankheit beschafften seit dem 22. d. M. die betreffende Commission in täglichen und langandauernden Sitzungen, welche bekanntlich im Reichskanzleramt abgehalten werden. Die Commission hofft binnen Kurzem mit ihren Arbeiten fertig zu werden, obwohl sich manche Schwierigkeiten geltend machen. — Die „Kreuztg.“ beklagt in lebhaften Ausdrücken die von uns angeregte Entfernung der orthodoxen evangelischen Beamten aus dem Staatsdienst und bezieht sich auf die Mittheilungen, welche wir über die Ernennung des ihr mehr als gestimmungsverwandten Herrn v. Rathusius-Drlovo zum Lokalschulinspector mehrerer katholischer Schulen im Kreise Dobornitz gemacht haben. Dem orthodoxen Blatte scheint über diese Mittheilung die Sprache vergangen zu sein und es citirt ein bescheidenes, uns leider völlig unbekanntes Organ, genannt der „Reichsbote“, welches verzweiflungsvoll meint, „daß nun nichts anderes übrig bleibe, als daß die Minister vor der Anstellung von jedem Beamten ein kirchliches Glaubensbekenntniß oder einen Revers verlangen und diesen dem Abgeordnetenhause vorlegen.“ Diesen blühenden Unsinn hätte die „Kreuztg.“ auch selbst erfinden können. — Die Commission für die Vormundschaftsordnung hat die beiden Annere zum Geseßentwurf nahezu durchberathen, und der Bericht über das Ganze des Gesetzes wird in den nächsten Tagen festgestellt werden. — In der Agrarcommission kam gestern in Folge einer Petition die äußerst wichtige Frage wegen Errichtung von Kultur-Rentenbanken zur Förderung von Entwässerungen zur Sprache. Es erörtert nämlich im Königreich Sachsen schon seit dem Jahr 1861 ein solches Institut, welches bezweckt, an Genossenschaften und Privatpersonen zur Ausführung von Flußregulirungen, Ent- und Bewässerungen unkündbare Darlehne in Form von Inhaber-Papieren — Kultur-Rentenbriefe — zu gewähren. Der Empfänger hat dagegen 41 Jahr hindurch eine Rente von 5% des Rentenbetrages zu entrichten, welche mit 4% zur Verzinsung und 1% zur Tilgung der Kultur-Rentenbriefe verwendet wird, so daß also nach Ablauf der 41jährigen Frist das betreffende Grundstück von der Rente vollständig befreit ist. Die Einrichtung hat sich in Sachsen durchaus bewährt und es betragen die ausgegebenen Kultur-Rentenbriefe pr. Pr. 1,400,000 Thaler. Die Verwaltung ist dort eine äußerst einfache und billige, indem man sich den bestehenden Behörden überall angeschlossen hat. Die General-Commission für Gemeinheits-Ertheilungen hat die Zweckmäßigkeit und den Kostenanlass der Ent- oder Bewässerung zu prüfen, die Landrenten-Bank führt, allerdings mit getrennter Kassenverwaltung, die Verwaltung der Kultur-Rentenbank, giebt die Kultur-Rentenbriefe aus und zieht die Renten ein. Irgend welche Schwierigkeiten und Anzuträglichkeiten sind dabei bisher nicht entstanden und das Institut wirkt äußerst segensreich. In der Commission sprach sich fast allgemein der Wunsch aus, ähnliche Institute wenigstens in denjenigen Provinzen zu errichten, in welchen sich ein Bedürfnis zeige, was namentlich in den östlichen Provinzen in weit höherem Grade der Fall sein dürfte, als in dem Königreich Sachsen. Dagegen bereits auf die Specialitäten der Einrichtung solcher Kultur-Rentenbanken früher eingegangen wurde, so konnten doch selbstverständlich heute noch keine Beschlässe gefaßt werden. Der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal, welcher der Sitzung selbst beiwohnte, gab sein lebhaftes Interesse für ein solches Institut kund, wiewohl er bestimmte Zusicherungen zu geben noch nicht in der Lage war. Man glaubte übrigens vorläufig die Gewäh-

rung von Darlehnen durch Kultur-Rentenbriefe zunächst nur auf Entwässerungen, namentlich Drainagen, beschränken zu sollen. Schließlich wurde mit großer Majorität beschlossen, die Petition der Staatsregierung zu überweisen, um ein Geseß über Errichtung von Kultur-Rentenbanken zur Förderung von Entwässerungen den Landtage vorzulegen. Die zweite Petition betrifft das Insterthal im Regierungsbezirk Gumbinnen in Ostpreußen. Das 14,000 Morgen große, zuerst fruchtbare Thal geht durch Versumpfung und häufig eintretende Ueberfluthungen von Jahr zu Jahr einer größeren Entwerthung entgegen. Die Petenten des Insterthales gehen schon seit vielen Jahren mit dem Gedanken um, eine Meliorationsgenossenschaft zur Regulirung des Insterflusses zu gründen, können dies jedoch nicht durchführen, so lange die Hauptursache der Versumpfung des Insterthales, das zu enge Flußbett des Pregels, nicht beseitigt sei. Der Staat habe das Flußbett des Pregels zu Gunsten der Schifffahrt durch Buhnenwerke verengt; die Petenten bitten die Staatsregierung zu veranlassen, dies Hinderniß im Pregel zu beseitigen. Der Referent, Abg. Donaltes, führte nach ausführlichem Vortrag diese complicirte Angelegenheit auf den Stand einer einfachen Vorstufung zurück, wies nach, daß die Behauptungen der Petenten durch die Denkschriften des Baumeisters Wiebe und der im Jahre 1873 vom Geh. Rath Danneberg geleiteten Commission von Sachverständigen vollständig bewiesen seien und beantragte, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Commissar des Handelsministeriums bestritt, daß die Buhnenwerke das Haupthinderniß seien und führte aus, die Behälter Mühlen seien das Haupthinderniß. Wiewohl dagegen eingewendet wurde, daß durch diese Behauptungen die früheren Gutachten der Sachverständigen in Nichts abgeschwächt seien und der Staat ebenso wie jeder Privatmann verpflichtet sei, dem Vorstufungsgeseß nachzukommen, nahm die Commission den schwächeren Antrag an, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

△ Berlin, 27. April. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Provinz Berlin.] Das Abgeordnetenhause hat heute nach langen zweitägigen Berathungen das Geseß, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, in zweiter Berathung beendet, nicht ohne dabei einige Erweiterungen oder Verstärkungen, welche die Commission in der Tendenz, den clericalen Einfluß zu schwächen, angenommen hatte, abzuschwächen oder ganz abzulehnen. Andere liberaler Seite lebhaft unterstützte Versuche nach dieser Richtung hin wurden nach erregten Debatten nicht mit Erfolg getrieben. Am bedeutendsten war der Fortschrittspartei der § 53 b der Commission erschienen, wonach den Geistlichen vom Kirchenvorstand aus dem kirchlichen Vermögen Besoldungen, Gehältern, Abgaben, so lange in einem bischöflichen Sprengel die Zahlungen aus Staatsmitteln eingestellt sind, niemals ausbezahlt werden sollten, es sei denn, daß der betreffende Geistliche durch schriftliche Erklärung oder durch Handlungen die Absicht an den Tag gelegt hätte, die Geseße des Staates zu befolgen, in welchem Falle die staatliche Aufsichtsbehörde die Genehmigung zur Auszahlung zu erteilen hatte. Diese Bestimmung wäre um so härter gewesen, als das sogen. Prohibitorgeseß, welches in allen Diöcesen Preußens vom Tage seiner Verkündung an alle Zahlungen aus Staatsmitteln einstellt, mit dem Datum des 22. April bereits in dem gefristeten Staatsanzeiger abgedruckt und wohl gleichzeitig durch die Geseßsammlung verkündet ist. Die Fortschrittspartei beschloß diesen § 53 b abzulehnen, dahingegen einem von Richter (Hagen) angeregten Gedanken Ausdruck zu geben, wonach mit der Einstellung der Zahlungen aus Staatsmitteln, die Einstellung der Zahlung von Besoldungen aus dem kirchlichen Vermögen in Kirchengemeinden so lange verbunden sein soll, als in denselben die kirchlichen Vermögensangelegenheiten commissarisch besorgt werden (§ 47); das heißt, so lange zufolge clericaler Agitation in der einzelnen Kirchengemeinde die Wahl von Kirchenvorstehern und Gemeindevertretung überhaupt nicht zu Stande kommt oder die Mehrheit der Gewählten die Uebernahme des Amtes verweigert. Durch eine solche Bestimmung wird das Interesse aller Geistlichen daran geknüpft, daß schleunigst überall eine ordentliche Verwaltung des Kirchenvermögens durch die Erwählten der Kirchengemeinden zu Stande kommt, und die Kirchengemeinden die Ausführung dieses ihrem eigenen Interesse durchaus entsprechenden Gesetzes nicht durch Widerwilligkeit gegen den Staat hindern. Nachdem die Fortschrittspartei den neuen § 53 b zum Beschluß erhoben hatte, gelang es ihren Delegirten auch, dafür die Uebereinstimmung der National-Liberalen und Freiconservativen zu gewinnen, und ihn als Antrag Behrensennig, Birchow und Genossen heute im Hause durchzubringen.

Römische Touristen.*)

Skizze von Ernst Eckstein.

(Schluß.)

Der pessimistische Tourist giebt Abends nach eingenommener Mahlzeit folgenden Monolog von sich: „Schwindel! blague! blague! Ein gräßliches Land, dieses Italien. Den ersten besten Steinhaufen belegen sie mit einem hochklingenden Namen, und verlangen dann, daß der Fremdling vor ihrem elenden Schmutz in Ehrfurcht den Hut abziehe. Hier stand der Tempel des Dioskuren! Das war die Villa des Quintilianus Varus! Dort befand sich der Thron, auf welchem der Kaiser Recht zu sprechen pflegte. Ja wohl! Stand! War!! Befand!! Was frag' ich nach dem Wesen! Ich bin nach Italien gekommen, um das Vorhandene in Augenschein zu nehmen! Vermaledeite Charlatane! Nichts als zerbröckelnde Mauern, zerbrochene Statuen, denen womöglich gleichzeitig der Kopf und sämtliche Gliedmaßen fehlen, schmucklose Blöcke und morsche Ziegelsteine! Ich danke! Das mag Alles einmal recht schön gewesen sein, — aber die Zeit ist hin, da Vertba spannt! Soll ich ein altes, löcheriges Pfaster nur deshalb bewundern, weil Cicero darauf hin und her gelaufen ist? Seine Stiefel werden keine anderen Eindrücke hinterlassen haben, als die jedes anderen vernünftigen Menschen! Der Tiberstrom sieht um keine Nuance appetitlicher aus, weil Eubia durchgeschwommen, und ob Horaz zeitweise auf's Kapitel gestiegen ist oder nicht, das trägt nicht in Mindesten zur Verschönerung der Baracken bei, die der römische Euphemismus für Paläste erklärt. Die ganze Geschichte kommt mir vor, als wenn mich jemand einladen wollte, vor einem leeren Tische Platz zu nehmen. Bitte, mein Herr thun Sie sich glücklich! An dieser Tafel ist vorgesehrt delatit zu Mittag gegessen worden. Verzehren Sie zu diesem erhebenden Gedanken ein Stück Commissionsbrot.“

Nun, wenn ich zum zweitenmal auf den Leira gehe, so soll mich ganz Europa einen Dummkopf nennen! Italien sieht mich nicht wieder! Es ist klassisch! Spricht mir da neulich der römische Gesandte von der „interessanten Stadt Veji.“ Ich frage ihn nach dem Wege. Er instruiert mich. Vortrefflich! Ich miethete mir einen Gaul und mache mich auf die Reise. Ich suche und suche, aber die Stadt Veji ist weit und breit nicht aufzufinden. Ich frage einen Bauer: „He, guter Freund, könnt Ihr mir nicht sagen, wo's nach Veji hinausgeht?“ Der Bauer lacht mir ins Gesicht: „Ich möchte nach Veji, — rufe ich einem Hirten zu, — es soll dort so sehr interessant sein.“ — „Veji??“ wiederholt der schläfrige Geselle in gedehntem Tone, „das liegt wohl bei Napoli?“ — „Nein, ganz hier

in der Nähe.“ Er schüttelt den Kopf. „Non conosco,“ sagt er und geht weiter. Aber das ist doch der richtige Weg! Ich werde während. Ich suche bis gegen 5 Uhr Abends. Ich suche wie ein Carabiniere Alles vergeblich. Des anderen Tages erzähle ich meine Erlebnisse. „Mein Gott,“ sagt der römische Gesandte, „Sie haben ja Veji von einem Ende bis zum andern durchschnitten! Sie sind fortwährend im Weichbild der klassischen Stadt umhergestrengt!“ Ich denke der Schlag soll mich rühren! Das nennt man hier zu Lande eine Stadt! Ich glaubte im freien Felde zu sein; die spärlichen Mauerreste zu beiden Seiten hielt ich für Basalthäuser, wie man sie zum Ausbessern der Chausseen braucht!

Nein, es geht diesen Phantasten mit den Städten wie mit den Willen und Tempeln: ihre Einbildungskraft producirt mehr, als hundert vernünftige Menschen vertragen können; wo nichts ist, da erlügen sie was; ganz Rom ist eine Erfindung der Hoteliers und der Reisehandbücher!

Von äußerst komischer Wirkung ist der Tourist mit prononcirtem Sprachtalent, — meistens ein Engländer in den besten Jahren. Er hat irgendwo gelesen, daß zum vollkommenen Genuß einer italienischen Reise die gründliche Kenntniß des italienischen Idioms erforderlich sei. Um dieser conditione sine qua non gerecht zu werden, beginnt er bereits acht Monate vor dem Antritt seiner Römerfahrt „la donna, della donna, alla donna“ zu decliniren und sich mit den unregelmäßigen Zeitwörtern zu besorgen. Leider versteht er nicht lateinisch, ein Umstand, der ihn nur langsam avanciren läßt. Doch halten ihn seine Freunde und Bekannte für ein Wunder von Gelehrsamkeit und Genie. Der Ale-House-Keeper John Green erklärt ihn für „a very deep thinker, indeed“ — für einen bedeutenden Denker —, und Esfy, seine unverheirathete Stieftante, erzählt Jedem, der es hören will, ihr lieber Neffe gehe ernstlich mit dem Plane um, sein Materialwaarengeschäft aufzugeben und Professor in Oxford zu werden.

Nach achtmonatlicher Vorbereitung tritt Henry, der Neffe, die längst projectirte Reise in Begleitung seiner stattlichen Gattin Sally und seines Schwagers Bob an und erreicht glücklich die vielgepriesene Siebenhügelstadt.

Er sucht jede Gelegenheit zur Uebung auf. Notabene — er versteht auch französisch!

Schmerzlich berührt ihn die Thatsache, daß die „dummen Italiener“ seine wohlgedrehten Phrasen absolut nicht kapieren wollen.

Nicht minder wehmüthig stimmt ihn der Umstand, daß auch er seinerseits nicht im Stande ist, aus dem Klauerwelsch der dummen Italiener klug zu werden.

Er versucht sein Heil in allen Tonarten. Er flüstert, er spricht laut, wie ein Prediger; er redet ernst, er tänzelt; er bedient sich der Wilde, wie der getragenen Rülte: umsonst. Seine italienischen Wendungen wecken kein Echo in der Brust dieser beschränkten Nation. . . . Seine Aussprache ist allerdings etwas mangelhaft. . . . Auch unterliegt es dem Banne zahlreicher Verwechslungen. . . . Aber was ist vollkommen in dieser irdischen Welt.

Er wünscht einen Bffel (cucchiaro) und bittet den Kellner um einen Kutscher (cucchiere); es gelüftet ihn nach Austern (ostriche) — und er verlangt einen Oesterreicher (austriaco) mit Champagner.

Henry der Polyglott versäumt jedoch nie, seiner Sally und dem dicken Bob gegenüber die Rolle des „Wissenden“ zu spielen. Ein Bettler geht ihn um einen Bajocco an. Er giebt ihm einen halben. Der Lazarone ist unzufrieden. „Verdammt Engländer“, murmelt er vor sich hin, — „figliuolo d'un cane!“ Hundesohn! Maledetta sia l'anima di tua madre! Versucht sei die Seele Deiner Mutter!

Henry der Wissende wendet sich schmunzelnd zu Sally und sagt in selbstbewusstem Tone: „Ein ehrliches Volk, diese Römer! Für die geringste Kleinigkeit bedanken sie sich in den wärmsten Ausdrücken.“

Sonntags läuft der Tourist mit dem prononcirten Sprachtalent häufig in eine Weinkneipe, um daselbst einen protestantischen Prediger zu hören. Er liest nämlich aus der Aufschrift: „Spaccio di vino“ („Weinverschleiß“) etwas heraus wie „Servizio divino“ („Gottesdienst“). Das Wort „spaccio“ ist ihm fremd, und ein Verkon trägt er, im Vertrauen auf sein prononcirtes Sprachtalent, nicht bei sich.

Geht ihm ja einmal sein Italienisch aus, so versüßt er ja noch über das Französische, diese Weltsprache, mit der man überall die Pforten des Verständnisses zu erschließen vermag. Es ist haarsträubend, den Polyglotten im gallischen Zwiegespräch mit einem italienischen Kellner zu beobachten. Eine Viertelstunde lang heißen sich die zwei Unglücklichen mit einander herum; dann hat jeder von ihnen die Ueberzeugung gewonnen, daß Nichts zu wollen ist.

„A stupid boy,“ sagte Henry abschleudend.

„Ma non è mia colpa,“ — „Es ist nicht meine Schuld“, entgegnet der Cameriere, — „lei non m'intende,“ — „Sie verstehen mich nicht.“

„A very stupid boy, indeed,“ wiederholt Henry — „ein horrend dummer Kerl. . .!“

Und somit verläßt er den Schauplatz der fruchtlosen Debatte —

*) Der Verfasser verbietet ausdrücklich den unbefugten Nachdruck.

Noch vor wenigen Tagen nahm man in den Kreisen der Abgeordneten für so gut wie gewiss an, daß die „Provinz Berlin“ in Uebereinstimmung mit der Magistratspetition, also entgegen der Stadtverordneten-Petition, vor der Provinzial-Ordnungs-Commission Gnade finden werde. Darob begann eine nicht geringe Erregung in der hiesigen Bürgerschaft, die sich um so mehr steigerte, als die in der Commission, vermuthlich durch ein Magistratsmitglied aufgestellte Behauptung, der Gedanke der Provinz gewinne in Berlin täglich an Anhang, entschieden irrthümlich sein soll. Schon liegt den Stadtverordneten ein von allen Richtungen in dieser Körperschaft unterstützter schleuniger Antrag vor, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit einer Deputation zu beschicken, um ihm die Unwahrheit jener Behauptung darzulegen. Inzwischen haben sich die Ansichten für Annahme der Provinz Berlin in der Commission sehr verschlechtert. Eine zweitägige sachliche Generaldiscussion hat die Ansicht vieler Commissions-Mitglieder, welche die zwischen der Regierung und dem Oberbürgermeister Hobrecht vereinbarte Vorlage zu unterstützen geneigt waren, völlig erschüttert, so daß man auf heute Abend, wo die Debatte fortgesetzt wird, mit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Annahme des Gegen-Angebotes rechnet. Nach diesem fällt Provinz Berlin und Landkreis Berlin und wird statt dessen aus den Städten Berlin, Charlottenburg, und den betreffenden Ortschaften ein Communalverband Berlin gestiftet, der zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten mit Corporationen verbunden ist, einen besonderen Landarmen-Verband bildet, sowie in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung einen besonderen Kreis- und Provinzial-Verband.

[Fürst Bismarck.] Die „N. Z.“ schreibt: Die Zeitungsnachricht, daß der Fürst v. Bismarck an der Feier des Jubelcommerces des Göttinger Corps „Hannovera“ theilnehmen werde, scheint sich zu bestätigen, denn mit Bestimmtheit wird in Göttingen erzählt, daß im „Hotel zur Krone“ bereits auf drei Tage (7. bis 9. Mai) für den Fürsten Bismarck Zimmer bestellt seien.

[Der Abgeordnete des Centrums an den Papst.] In dem „Univers“ vom 23. d. M. veröffentlicht ein Baron Albrecht v. Nagel, ehemals Capitän in der Armee des Papstes einen langen von uns bereits mitgetheilten Brief, worin er erklärt, daß er es sei, der während seines Aufenthaltes in Rom Namens und im Auftrage der Centrumsfraction während der ersten Reichstagsession den Cardinal Antonelli über seine Antwort an den Grafen Tauffkirchen zur Rede gestellt habe.

„Dies war der einzige Auftrag“, fährt er fort, „den ich hatte. Kein Abgesandter wurde von dem Centrum nach Rom geschickt und ich erhielt nicht den Auftrag, mich über den Cardinal Antonelli beim Heiligen Vater zu belagern.“

Wie kommt — schreibt die „Nordd. A. Z.“ — Herr v. Nagel dazu, zu behaupten: Kein Abgesandter wurde von dem Centrum nach Rom geschickt! Er hätte mit Fug und Recht doch höchstens sagen können: Ich, Albrecht v. Nagel, weiß nichts davon, daß ein Abgeordneter nach Rom geschickt worden sei.

Wir sind in dieser Sache besser unterrichtet: Der Abgeordnete des Centrums war ein förmlicher Sendling, der den ausdrücklichen Auftrag hatte, bei dem Papst Beschwerde über den Cardinal Antonelli zu führen.

[Kasfer.] Wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, ist der Abg. Kasfer heute zum ersten Male mit gutem Erfolg ausgefahren. Herr Kasfer hat bereits die Besuche von Kollegen aus dem Abgeordnetenhause empfangen, so in der vorigen Woche den des Abg. Birchow und heute den des Abg. Miquel. Man kann darnach wohl die Reconvalescenz des Abg. Kasfer als im erfreulichsten Fortschritt begriffen bezeichnen.

Weslin (Westphr.), 26. April. [Testament.] Der „Pilgrim“ theilt Folgendes mit: „Der Decan Bleschy machte kurz vor seinem Tode ein Testament, mittels dessen er sein ganzes, von seinen Eltern ererbtes Vermögen, gegen 20,000 Thaler, zur Unterstützung von Geistlichen, welche durch die neuen Gesetze ihres Einkommens beraubt sind, bestimmte. Trotzdem er dieses Testament eigenhändig und in Gegenwart von Zeugen unterschrieben hat, wollen es die Verwandten nicht als gültig anerkennen, weil es nicht gerichtlich deponirt und kein Richter zur Aufnahme zugezogen worden ist. In diesen Tagen wird das Gericht darüber entscheiden, in wie weit dem Willen des Testators nachzukommen ist.“

Posen, 28. April. [Zu den Piusnizer Vorgängen] bringt der „St. Ges.“ weitere Nachrichten. Aus Briesen schreibt man ihm nämlich: „Die Excesse in Piusnitz erhalten ein Nachspiel in

Briesen, wo zur Zeit Herr Pfarrer Golembiewski sich aufhält. Es ist kaum glaublich, daß in einer Stadt, die von der Cultur doch nicht mehr abgeschlossen ist, die ihre Eisenbahn hat, ihre Zeitungen hält, in der Protestanten und Juden wohnen, welche über einen wohlbestallten Bürgermeister, über Polizei und Gendarmen verfügt, die in preussischer Zucht aufgewachsen sind, noch dergleichen Dinge vorkommen können. Am Sonnabend Abend wurde Pfarrer G. von einer Fahrt nach Piusnitz zurück erwartet, wohin er behufs der Voruntersuchung gerufen war. Vor der Stadt hatte sich ein Haufen Volks angesammelt, und als die Extrapoß eintraf, welche G. benützt hatte, erbot der süße Pöbel einen Nordscandal und mit wüstem Geschrei begleitete er den Wagen bis vor Harris Hotel, wo die Ansammlung noch lange Zeit andauerte. Läßt G. sich auf der Straße blicken, so wird er mit ähnlichen Aufmerksamkeiten erfreut. Die Kinder einer gewissen Bevölkerungsklasse sind im praktischen Christenthum, wie es Rom versteht, bereits soweit ausgebildet, daß sie mit Steinen hinter ihm herwerfen. Die Matraze des Pfarrers G., welche im Hause des Harris Hotel stand, wurde von einem braven Briesener (um nicht zu sagen von einem Briesener Bravo) in lubenhafter Weise zerschlagen. Und das Schönste ist, daß der Pfarrer G. immer noch gezwungen ist, im Hotel zu wohnen, weil ihm aus Furcht vor dem Pöbel Niemand eine Wohnung vermieten will; ebenso soll es für ihn unmöglich sein, in Briesen Privatfuhrwerk zu erhalten, selbst für die höchsten Preise nicht. Juden und Christen haben ihre Bedenken.“

Hamburg, 26. April. [Der Besitzer der „Reform“, F. J. Richter.] ist heute früh am Jungentrebs verschieden. Der 61 Jahre alte Mann, in Magdeburg 1814 geboren, war früher unter den kümmerlichsten Verhältnissen Buchhändler, bis ihn die Wogen der stürmischen Bewegung von 1848 emporhoben und mit in den Strudel hineintrugen. Er gründete zu jener Zeit die „Reform“ unter den bescheidensten Verhältnissen, während dieselbe heute in Norddeutschland bei einer Auflage von 22—24,000 Exemplaren jedenfalls das gelesenste Blatt ist. Mit einem praktischen Sinn ausgestattet, dazu ein eiserner Fleiß, wurde der Mann, der früher die Märkte mit Fibern und Bildern bezog, zu einem Millionair. Seit einem Jahr litt F. J. Richter am Jungentrebs und stand unter der Behandlung des berühmten Dr. Esmarck in Kiel. Indeß das Uebel nahm immer mehr an Dimensionen zu, bis ein sanfter Tod heute früh seinen Leiden ein Ziel setzte. Richter, von Vielen bekannt, hatte viele Freunde und viele Feinde. Ehre seinem Andenken.

Düsseldorf, 26. April. [Urlaub.] Die „Rh. u. M.-Z.“ schreibt: Der Oberbürgermeister Hammers hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten. Es werden darüber Gerüchte verschiedener Art laut.

München, 26. April. [Die Adresse an den Papst.] Wie die „Südd. Presse“ mittheilt, hat die Adresse an den Papst in München ein entschiedenes Fiasco gemacht. Nicht ganz 4000 Unterschriften haben sich gefunden (München hat eine katholische Bevölkerung von 149,000 Seelen), obgleich allein das „katholische Casino“ nach offizieller Angabe 3042 selbständige Männer als Mitglieder zählt. In den betreffenden Parteikreisen, sagt das Blatt, soll man einigermaßen verstimmt sein und die Schuld an dem Mißerfolg auf das erzbischöfliche Palais werfen.

Metz, 26. April. [Die französische Regierung und die elßässischen Ultramontanen.] Die „Zeitung für Lothringen“ schreibt: „Die französische Regierung hat den Behörden der an der deutschen (N.) Grenze gelegenen Departements die Befugung ertheilt, innerhalb der gesetzlichen Grenzen die Gründung jeder religiösen Anstalt zu verhindern, welche die in den deutschen Staaten aufgestellten religiösen Körperschaften dort etwa zu errichten beabsichtigen sollten. Die französische Regierung zeigt dadurch, daß sie entschlossen ist, nicht zu gestatten, daß sie durch Thaten und Worte der Ultramontanen in Verlegenheit gerathe.“

Österreich.

Wien, 27. April. [Das neue Donaubett.] Gestern Mittag wurde das neue Donaubett der allgemeinen Schifffahrt übergeben und passirten bereits zahlreiche Dampfer und andere Schiffe die neue Wasserstraße.

Wien, 27. April. [Der Sturz Hussein Avni Pascha's.] Der Fall des gegenwärtigen Großveziers Hussein Avni, der völlig unerwartet abgesetzt ward nach viermonatlichem Regimente, ist wahrscheinlich ein großer Vortheil für Oesterreich und wohl auch jedenfalls mit durch Oesterreich herbeigeführt — unter allen Umständen aber ein hochbedeutendes Ereigniß. Hussein war der Typus eines starren Ultrakatholiken: im Innern wollte er den Basallenstaaten und den Rajah den Daumen in einer Weise auf's Auge drücken, die seit 1856 eigentlich

von Sally und Bob aufs Lebhafteste bewundert, von dem Cameriere mit einer „geböhrten“ Ungezogenheit regallirt.

Erwähnen wir auch den Touristen in Heirathsabsichten, — einer überwiegenden Mehrheit nach dem weiblichen Geschlechte angehörig, oft hübsch, jung, blondlockig, öfter noch über die Jahre der ersten Liebe hinaus von Manchem Sturm geschüttelt, kofett, mit sehnsuchtsvollen Blicken agittirend, gut stürzten jungen Männern gefährlicher, als die römische Malaria . . .

Man steht arglos in den Hallen der Villa Fernesina und betrachtet die heitere Anmuth der Psyche-Fresken.

Mit einem Male ertönt dicht an unserem linken Ohre ein Seufzer . . .

Wir wenden den Kopf . . .

Unsere Blicke begegnen den schmachthenden Augen einer wohlstrichten Dame, die eben, wie vom Genusse des Schauens erschöpft, den Bänder sinken läßt und zu einem neuen Seufzer ausholt.

„Wie herrlich! How beautiful!“ lächelt sie mit gerührter Sopranstimme.

„Ja wohl! O yes!“

. . . Der Anstand, die Situation, die Gesamtheit der inneren und äußeren Verhältnisse erfordert, daß wir mit diesen zwei Syblen auf ihre Empfindung antworten. Zwei Syblen sind wenig, — aber sie können einen Menschen auf's Schaffot bringen.

„Finden Sie Rom auch so herrlich?“ fragt die Sopran-Jungfrau.

„D, wer könnte die sieben Hügel betreten, ohne entzückt zu sein . . .“

„Nicht wahr? O yes! D, wie freue ich mich, daß wir sympathisiren! Mama, da ist ein Herr, der findet Rom auch so herrlich . . . Waren Sie schon im Petersdom?“

„O yes,“ murmeln wir mit einer höflichen Verbeugung gegen die Mutter.

„Nicht wahr, Sir, ein imposantes Gebäude?“ sagt Mama . . .

„Sehr imposant . . .“

„Hörst Du, Mama? Der Herr hat ganz denselben Geschmack wie wir.“

„D, wir würden uns sehr freuen, wenn der Herr die Güte haben wollte, uns sein Urtheil über die Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt etwas eingehender mitzutheilen . . . Wir sind so allein . . . Hin und wieder fühlt man sich doch nicht so ganz sicher . . . Sie besitzen gewiß tiefe kunsthistorische Kenntnisse . . .“

„Bitte, durchaus nicht . . .“

„D diese lebenswürdige Bescheidenheit! Es wird mir angenehm

sein, die Bekanntschaft mit einem so artigen jungen Mann fortzusetzen. Darf ich Sie bitten, uns zu besuchen . . .?“

„Welche Ehre . . . Ich weiß gar nicht . . .“

„Hier ist eine Karte.“

„Und hier ist die meinige . . . Außerst angenehm, Madame . . .“

Pi . . . Pixnickro . . . Pick . . . nick . . .“

„Pixnickrodsterly. Meine Tochter heißt Egenie Amanda . . .“

Wir verbeugen uns abermals.

„Sie treffen uns täglich von 5 bis 8. Auf Wiedersehen, werthgeschätzter Herr Doctor!“

. . . Wir dürfen uns glücklich preisen, wenn wir die Schlinge rechtzeitig erkennen und auseinanderzerren . . . Wehe dem Verblendeten!

Heiraths-Bureau.

In Heiraths-Annoncen haben wir es ziemlich weit gebracht; ja, man kann, ohne unbescheiden zu sein, sagen, wir brauchen in dieser Richtung keine Concurrenz zu scheuen. Heiraths-Bureau jedoch, wie sie z. B. in Amerika existiren, sind uns noch eine fremde Sache; wir zweifeln aber nicht, daß sie bei dem Geschick, mit dem wir amerikanische Erzeugnisse in unsere Verhältnisse zu übertragen wissen, auch hier Eingang finden werden. Einen Vorgesmack mögen unsere Leser indeß aus der Schilderung erhalten, wie sie nach der Wiener „Presse“ ein Newyorker Schriftsteller von einem solchen Bureau entwirft. Um dasselbe in seiner Einrichtung kennen zu lernen, ist er selbst zum Heiraths-Candidaten geworden und hat ein solches Bureau aufgesucht.

Das Etablissement ist in einem freundlich aussehenden Hause, wömmöglich dem großen Verkehr abseits, um schon von vornherein der Schüchternheit und Discretion Rechnung zu tragen, untergebracht. Ein Zimmer im ersten Flur bildet die „Office“, in welcher das eigentliche Geschäftliche abgemacht wird. Mit dieser Office in Verbindung ist eine Art Privatpostamt, ganze Reihen geschlossener Briefkästen, welche zu 50 Cent. bis 1 Dollar pro Monat für Correspondenzzwecke vermietet werden. Die Office selbst sieht in ihrer ganzen Ausstattung meist ebenso elegant wie geschäftsmäßig aus. Die übrigen Zimmer des Flurs oder bei größeren Bureau eines oberen Flurs sind sogenannte Empfang-Salons, in welchen die durch Vermittelung der Office zusammengeführten Paare sich in vertraulichen tête-à-tête zusammenfinden können. Diese Salons entfalten nicht selten eine luxuriöse Pracht.

Was die Inhaber dieser Bureau betrifft, so sind sie im Allge

schon zur reinen Unmöglichkeit geworden war; auch außen hin meinte er, den ungarischen Knechten Alles bieten zu können, weil sie ja doch für den Fortbestand der Türkei sorgen und jede Dummheit des Divans folglich repariren müßten. Diese Anschauung muß zu harten Kenncontres mit Oesterreich führen, seitdem dieses die Politik befolgt, wohl dem Chauvinismus der geringeren Dynastien an der unteren Donau entgegenzutreten; aber keinesfalls die christlichen Unterthanen des Sultans dadurch mit Gewalt in die Arme Rußlands zu treiben, daß die kaiserliche Regierung in Wien der Türkei hilft, den slavischen Bevölkerungen ihre natürliche wirtschaftliche Entwicklung abzuschneiden. Die Frage der Handelsconvention gab den Anlaß zu dem ersten Rencontre, wobei Hussein Avni allerdings gründlich unterlag, da er schließlich nicht hindern konnte, daß Oesterreich solche Uebereinkünfte mit Rumänien und Serbien abschloß. Die Niederlage war um so unangenehmer, als im Herbst 1873 schon des Großveziers Vorgänger in der Sache der bosnischen Christen und der Beleidigung des österreichischen Generalconsuls in Serajewo hatte nachgeben und Abbitte leisten müssen. Nun dachte Hussein seine Revanche in der Frage der rumelischen Bahnen zu nehmen, indem er für die Concessionirung und Finanzierung eine franco-italienische Gesellschaft, mit welcher der Baiten-Minister Ehem-Pascha dem Ab-schlusse schon ganz nahe war, statt des Baron Hirsch und des Wiener Bankvereins patronisirte; und indem er statt der Linie Sofia-Nissa, die den wirtschaftlichen Interessen entsprach und den von Ungarn gewünschten Anschluß ergab, eine andere protegirte, die den strategischen Grundgedanken hatte, die Donau-Basallenstaaten fest in die Hand zu bekommen. Das Alles hatte der Bezier so gut wie durchgeführt, ob-schon der k. k. Botschafter Graf Jichy entgegengelegte Versprechungen vom Sultan erhalten und ob-schon Franz Joseph selbst sich in Wien an den Gesandten der Porte Raschid Pascha gewendet. Allein die balmatinische Reise stimmte den Divan nachdenklich. Die Zurückweisung des Empfanges durch eine türkische Escadre von Seiten des Kaisers, das Andrängen der Rajah aus der Herzogovina an Se. Majestät, der öffentliche Auspruch Sr. Majestät, der türkische Generalconsul Vezich in Ragusa sei „ein Feind Oesterreichs“: Das Alles waren eben so viele Nägel zu Hussein Avni's Sarge. Von seinem Nachfolger Essad Pascha, der schon 1873 eine kurze Zeit lang das Bezierat bekleidete, erwartet man Wien und Rumänien gegenüber eine vernünftige Politik der Versöhnung und eine Oesterreich günstige Lösung der Bahnfrage, so daß Hirsch bald von Sofia nach Nissa bauen werde. Essad soll ein tüchtiger und europäisch gebildeter Offizier sein: er war zuletzt Gouverneur von Syrien und wurde zur Zeit der Podgorizza-Affaire nach Europa berufen, angeblich zur Reorganisation der türkischen Marine. — Uebrigens . . . wird sein Bezierat diesmal weniger ephemerer Natur sein.

Prag, 26. April. [Nonnen-Einwanderung. — Dammbruch.] Im hiesigen Kloster der Ursulinerinnen werden Vorbereitungen zur Aufnahme der aus Posen durch die preussische Regierung ausgewiesenen Schwestern vom Orden der heiligen Ursula getroffen. Der größte Theil der Vertriebenen wird im hiesigen, der Rest in den übrigen Ursulinerinnen-Kloster Oesterreichs untergebracht werden. — Die „Prager Zeitung“ meldet aus Klettau: „Mehrere Blätter brachten die Nachricht, daß der Eisbruch im Böhmervale den Damm durchbrochen und seine Fluthen großen Schaden angerichtet haben. Nach eingezogenen Erkundigungen war das wirklich der Fall. Man hatte den Spiegel des Sees zu hoch gespannt, um dessen Wasser am folgenden Tage darauf zur Holzstift benützen zu können. Leider wurde der Damm schon in der Nacht durchgerissen. Die Fluthen nahmen all' das Brenn- und Bauholz, da ihnen im Wege lag, mit sich fort und führten es in den Fluß Regen in Baiern. Die dadurch verursachten Verluste sollen großartig sein. Ob aber auch einzelne Gehöfte oder Dörfer Schaden gelitten haben, ob Menschenleben verloren gegangen sind, wurde in dem Berichte von dort nicht erwähnt.“

Prag, 26. April. [Der Hof des verstorbenen Kurfürsten.] Vorgestern, den 24. d., sind von den Executoren des Testaments des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, die von demselben nachgelassenen sämtlichen Hofdiener, vom Hofmarschall herab bis zum Schloßknecht, einstuftweise und bis zur erfolgten Entschliebung des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, eventuell der Erben des verstorbenen Kurfürsten, auf die wegen ihrer Pensionirung gestellten Anträge, bereits vom 1. Mai an pensionirt worden, von welchem Tage an die Auslösung des fünfjährigen Hofstaats erfolgte. Hier-nach erhält z. B. ein Kammerdiener an jährlicher Pension 1000 Thaler, ein Lakai 400 Thaler, ein Schloßknecht 250 Thaler. Es sind dies gewiß anständige Entschädigungen für die von den Dienern dem verstorbenen Herrn bis zu dessen Tod in der Fremde bewahrte Treue.

meinen mysteriöse Persönlichkeiten, über deren Vergangenheit die Welt zwar nichts weiß, deren Gegenwart aber weitaus hinreichend, über ihren Charakter ein sehr unvortheilhaftes Urtheil zu fällen. Meist gebören sie der grande nation an. Durch Annoncen werden die Geschäfte meist eingeleitet. Das hier Folgende gab die Veranlassung, unsern Gewährsmann in eines der Etablissements zu leiten. Es lautete:

„Die schönste Dame, 26 Jahr alt, von höchster Respectabilität und mit einem Vermögen von 20,000 Dollars, wünscht einen vermögenden, etwas älteren Herrn zu heirathen. Näheres in der Heiraths-Vermittlungs-Agentur. 29.—Str.“

Der Agent, in Kleidung und Benehmen ein echter Franzose, reißt und gepuzt wie für einen Festball, sah vor seinem eleganten Schreibtische und lud den Eintretenden mit einer großartigen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Dieser that es, und erklärte, daß er gekommen sei, um über die annoncirte „Schönste Dame“ u. Näheres zu hören. Professor Marquet, so war der Name des Agenten, holte nun einen riesigen Folioband herbei und blätterte in demselben wie suchend herum.

„Ah! Hier haben wir sie,“ rief er dann aus. „Die schönste Dame! Ja, das ist sie auch wahrhaftig! 26 Jahre alt, sehr gebildet, eine wirkliche Lady! Bekommt 20,000 Dollars von ihrem Onkel nach ihrer Verheirathung. Sie wohnt bei ihrem Onkel, da ihre Eltern gestorben sind. Wenn Sie, mein Herr, ernste Absichten haben, will ich versuchen, eine Introduction zu Stande zu bringen. Die Dame wünscht sich zu verheirathen; sie ist aber ziemlich heißer Natur. Ich weiß natürlich nicht, ob Sie ihr anstehen werden. Aber ich will Sie ihr beschreiben und dann wird es sich zeigen, ob sie den Wunsch äußert, Sie zu sehen. Sie verlangt einen Mann von Bildung und feinen Manieren. Sie sieht zwar nicht auf Reichthum, aber sie erwartet von ihrem künftigen Gatten, daß auch er zur Führung des Haushalts beitrage.“

Die Frage nach dem Namen der Dame, mit welcher der Bericht-erfasser nun herausplagte, schien den Professor in eine Art heiliger Entrüstung zu versetzen.

„Mein lieber Herr, was denken Sie von mir! Sehen Sie nicht — und dabei wies er mit der Hand auf eine über dem Camin hängende Tafel, die in goldenen Buchstaben die Worte zeigte: „Alle Mittheilungen streng confidentiell.“ Wie glauben Sie, daß ich Ihnen den Namen einer Dame nennen werde, ohne dazu von ihr besonders autorisirt zu sein. Ich bin die Seele von Ehre. Auch Ihr Name, mein Herr, steht unter dem Schutze dieser Ehre! Wie aber ist

Straz, 26. April. [Die „Philosophie des Unbewußten“ vor den Geschworenen.] Unter den Schwurgerichtsfällen, welche in der bevorstehenden Session ihrer Austragung entgegenstehen, befindet sich einer, welcher leider ganz dazu geeignet ist, in der literarischen Welt Aufsehen zu machen. Er betrifft die Ehrverleumdungsgeschichte, welche Eduard v. Hartmann, der bekannte Verfasser der „Philosophie des Unbewußten“, gegen das hervorragende Blatt der Steiermark, die „Grazzer Tagespost“, beziehungsweise gegen einen der Redacteure derselben, Herrn Karl Ubell, eingereicht hat. Den Anlaß zur Klage gaben zwei Aufsätze, welche im Juli und im August des vorigen Jahres in der hiesigen „Tagespost“ erschienen. Der erste Aufsatz nannte ihn einen „literarischen Schwindler“, sprach von den lobhuldbeladenen Reclamen, die sich Hartmann zu bestellen pflegte und gedachte eines süddeutschen Literaten, der angeblich die ihm aufgedrungene Bestechungssumme zurückgeschickt hatte. In dem zweiten Aufsatz wurde unter Anderem behauptet, Hartmann sei zu einem völlig abgelebten Kous herabgeunken und sein Siechtum wäre lediglich eine Folge der mit ausgezehrem Raffinement angestellten Geschlechtsforschungen; nebenbei wurde auch hier wiederholt, daß Hartmann als reicher Mann die nötigen Mittel zur Verfügung gehabt habe, um die literarische Reclame gehörig betreiben zu können u. dgl. m. Hartmann glaubte diese Angriffe nicht ruhig hinnehmen zu sollen und reichte, wie gesagt, die Ehrenbeleidigungsklage ein. Die öffentliche Verhandlung ist auf den 20. Mai angesetzt worden; Hartmann wird von Dr. Jacques aus Wien, der angeklagte Redacteur von Dr. Rosjel in Graz verteidigt.

Italien.

Rom, 22. April. [Der Papst und Frankreich.] Die vom Bischof Msgr. Cabrieres aus Montpellier hergeführten 400 französischen Pilger, schreibt man der „A. Z.“, erneuern ihre Andachtsbesuche täglich in der einen oder anderen Kirche, wobei ihre fromme Haltung die Aufmerksamkeit des römischen Volkes auf sich zieht. So sind es diese Fremden, die es mehr als viele Andere seiner Umgebung daran erinnern, daß wir mit der Feier des Jubeljahres zu thun haben. Gestern Nachmittag waren die 400 zur Vesperstunde nach der Basilika von St. Paul gezogen, nachdem sie in St. Peter der solennen Frühmesse ihres Bischofs assistirt hatten. Der Papst ist über die Anwesenheit dieser Pilger und über die durch sie in den verwandten Kreisen verbreitete weitherrliche Stimmung übererfreut, und in diesem Freudengefühl sprach er vorgestern mit großer Erhebung zu den vor ihm Erschienenen über den religiösen Sinn der französischen Nation, für deren glückliche Zukunft er mit einem inbrünstigen Gebete schloß. So wiederholte sich hier ein Act, der in ähnlicher Weise im Leben Pius des Neunten schon einmal vorkam; heute hatte der Act eine religiöse Weihe, damals handelte es sich um eine politische Kundgebung. Nach der Einnahme Roms bemerkte der Papst dem General Niel, als dieser ihm die Schlüssel der ewigen Stadt nach Gaëta hin überbrachte: „Auch jetzt wiederhole ich, was ich früher schon sagte, daß ich fortwährend auf Frankreich zähle. Frankreich hatte mir nichts zugesagt; allein ich hielt immer dafür, daß es bei Gelegenheit für die Kirche Gut und Blut und jenen beharrlichen Schutz aufbieten würde, dem ich die Erhaltung meiner Stadt Rom, dieses mir so theuren Kleinods der Welt, verdanke, nach welchem in der Verbannung beständig mein Blick und mein Herz voll Besorgnis sich hinwandten.“ Auf diesen mächtigen Schutz Frankreichs hofft Pius IX. nun jetzt wieder, daß die Wiederherstellung der geistlichen und weltlichen Oberhoheit des h. Stuhles durch ihn eine That werde: das Kommen und Gehen der Bischöfe von Perpignan, Vimoges, Agen, Versailles und einflussreichen Laien der clericalen Partei sind ihm dafür ein sicheres Unterpfand.

Rom, 23. April. [Antonelli. — Pilger. — Prof. Holpendorf.] Die „A. Z.“ schreibt man: Der „Dsservatore Romano“ bringt eine Note, welche Cardinal Antonelli gegen Fürst Bismarck „Anlagen“ im preussischen Landtag verteidigen soll. Hätte Marschall Baviere den Text von Fürst Bismarck's Rede abgewartet, so hätte er seine Note vielleicht anders redigirt. Er spricht nämlich darin nur von mündlichen Unterhandlungen zwischen Cardinal Antonelli und Graf Tauffkirchen, welcher gebeten habe: der Vatican möge die Bildung der Centrumpartei mißbilligen. Darauf habe Sr. Eminenz geantwortet: „er könne bei der Wichtigkeit der Sache keine entscheidende Antwort geben, ohne die Befehle des Papstes eingeholt zu haben; jedoch glaube er, nach ähnlichen Präcedenzfällen, versichern zu können, daß der Papst den Wünschen (der deutschen Regierung) nicht willfahren könne, da sich der Papst nicht in die innern Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen pflege so lange sie nicht unmittelbar die Interessen der Kirche betreffen. Außerdem sagte Cardinal Antonelli akademisch (sic) hinzu: obgleich die Frage den guten Katholiken Deutschlands (nach der Billigung des Vatican's?) vorzeitig sei, so könne er doch, in seiner Dankbarkeit für ihre trefflichen Absichten, ihren Eifer nicht tadeln und jedenfalls, wenn ihre Thätigkeit der Verfassung ihres Landes zuwiderlaufen sollte, wäre es doch nie Sache des Papstes, sie nun Ihr werther Name, damit ich ihn in mein Buch einzutragen kann?“

Der Berichterstatter nannte irgend einen Namen nebst Adresse, welche beide in das erwähnte große Buch eingetragen wurden. Dasselbe geschah auch mit den großartigen Geschichten, die der Berichterstatter dem Professor auf Befragen über seine Vermögens- und Familien-Verhältnisse erzählte.

Die Zusammenkunft schien somit beendet. Der Berichterstatter erhob sich, um zu gehen. Auch der Professor erhob sich, sagte aber mit dem gewinnendsten Lächeln, daß er nun um zwei Dollars ersuchen müsse, welche Kleinigkeit als Introductions-Gebühr stets im voraus zu entrichten sei. Sollte aus dieser Introduction kein Resultat erfolgen, so würde eine weitere Introduction mit einer andern Dame arrangirt werden, bis eine Heirath zu Stande gebracht sei. Denn erst, wenn eine Heirath zu Stande käme, mache er seinen eigentlichen Profit durch einen Procentantheil an dem Vermögen der Braut. Aber selbst dann berechne er weit weniger als dies in Frankreich geschehe, wo fünf Procent die reguläre Taxe sei.

Der Berichterstatter zahlte die verlangten zwei Dollars, in der sicheren Meinung, schon morgen die Zwanzigtausend-Dollar-Dame von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dies aber war nicht der Fall. Erst nach zwei Tagen kam ein Brief von Professor Marquet, aber dieser Brief enthielt nichts als weitere Anfragen in Bezug auf die Vermögensverhältnisse des angeblichen Heiraths-Abschlusses. Diese Anfragen wurden von dem Berichterstatter selbstverständlich ohne Verzug beantwortet. Das nächste Schreiben Professor Marquet's bedauerte, daß eine Zusammenkunft mit der Zwanzigtausend-Dollar-Dame augenblicklich nicht arrangirt werden könne, da diese nach Long-Branch gegangen sei. Dies aber habe nichts zu bedeuten, und der Professor ersuchte den Applikanten, morgen bei ihm vorzusprechen, um sich in der Zwischenzeit einer schönen, zwanzigjährigen Engländerin, die ein Vermögen von 50,000 Dollars besitze, vorstellen zu lassen.

Der Berichterstatter versuchte nicht, sich pünktlich einzufinden. Professor Marquet erging sich in Anpreisungen seiner Engländerin, die noch weit schöner als die „Schönste Dame“ sei! Das war aber auch Alles. Mit der Vorstellung wurde der Berichterstatter wieder auf morgen vertröstet. Darauf begann der Professor das Gespräch auf die Commissions-Gebühren zu lenken und brachte folgendes Document zum Vorschein, welches er den Heiraths-Candidaten zu unterzeichnen ersuchte:

„Ich erkläre mich hierdurch bereit, an Louis Marquet die Summe von zwei und ein halb Procent vom Vermögen jener Frau zu zahlen,

zu der gebührenden Achtung (des Pöbels) zurückzuführen. Nachdem er in der Folge das allerheiligste Orakel um Rath befragt, sei dasselbe ganz in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Cardinal-Staats-Secretärs ausgefallen, was er sofort dem Hrn. Grafen Tauffkirchen mitgetheilt.“ Nun hat aber, wie aus dem Text der Rede vom 16. April erhellt, Fürst Bismarck nie von diesen mündlichen Unterhandlungen mit Graf Tauffkirchen gesprochen; im Gegentheil sagte er recht deutlich: „Der Cardinal Antonelli remedirte mit einem Rescript“ gegen die Bildung einer Centrumpartei, und wir wissen zur Genüge, daß Fürst Bismarck seine Beweise schriftlich zu haben pflegt, wenn er öffentlich darauf anspielt. Auch erwarten wir zuversichtlich binnen Kurzem das Dementi des „Dsservatore Romano“ durch eine Veröffentlichung jenes Rescripts Sr. Eminenz des Cardinal-Staats-Secretärs dementirt zu sehen. — Rom wimmelt von französischen Pilgern, Männern und Frauen, meist von ihren Seelsorgern geleitet; man sagt: dem Papst sei der zahlreiche Besuch gar nicht so angenehm; die Leute sehen die Gefangenschaft in der Nähe und bilden sich ein viel milderer Urtheil über die Verfolger als diese verdienen. Auch hatte er ihnen eigentlich abgerathen, das Jubiläum der Kirche in Rom zu feiern; aber wer gebietet französischem Glaubenseifer? Auch ein deutscher Pilger ist hier; er pilgert aber nicht nach St. Peter, sondern nach dem Capitol, wie er es gestern Abends in einer humoristisch und doch auch gehaltreichen Fischeide vorgeführt. — Prof. v. Holpendorf weilt hier, und gestern gaben ihm etwa fünfzig angesehene Männer der Wissenschaft und der Politik, der Rector Blaserna und Sella an der Spitze, ein großes Bankett. Es fielen da gar manche Reden, deren Spitze beinahe immer gegen den Vatican gerichtet war; doch brachte kein italienischer Redner, mit Ausnahme Sella's, der ein ganz besonderes Talent für diese Art von Beredsamkeit hat, den Eindruck hervor, den des Deutschen scharf betontes Italienisch hervorrief. Die Anwesenheit der anticlericalen Politiker der Rechten, wie Sella, Luzzatti, Guerrieri, Boselli, neben den Männern der Linken, wie Mancini, Crispi, Depretis, ist auch ein Zeichen der Zeit.

Frankreich.

Paris, 26. April. [Der Kriegsminister. — Jules Favre. — Schreiben des Grafen Chambord. — Leistungen der französischen Presse.] Der „Moniteur Universel“ hatte in einer halb-officiellen Note erlauben lassen, daß es dem Kriegsminister nicht unangenehm sei, zu vernehmen, daß eine gewisse Anzahl von Officieren sich an dem katholischen Oeuvre des Cercles heilighen „Opinion Nationale“ erhebt sich dagegen und schreibt: „Es gefällt dem Herrn Kriegsminister, daß Officiere sich zu Missionären machen und einem Verein, der seine Antipathie gegen die bestehende Regierungsform nicht verhehlt, den Impuls geben; Herr de Giffey sieht mit Vergnügen, daß sich in der französischen Armee ein Zustand herstellt, welcher mit dem Zustand unter der Restauration viel Aehnliches hat, zu einer Zeit, wo sich das Officiercorps in Congreganisten und Liberale theilte. Der Herr Minister findet es zeitgemäß, bei der Armee privilegirte Situationen zu schaffen, indem er den strenggläubigen Officieren Vorrechte einräumt, welche natürlich denjenigen verweigert würden, welchen die Amtspflichten näher am Herzen liegen, als die Interessen der clericalen Propaganda! Wir haben gegen eine so sonderbare Toleranz nichts einzuwenden, da Alles nach den reglementarischen Vorschriften von Statten geht. Der Herr Kriegsminister könnte seinen gesammten Generalstab in Capuciner umwandeln und denselben beauftragen, Degen an der Seite, die Säbde zu befehren und den Syllabus zu predigen; es bliebe uns nichts übrig, als uns demüthigst zu beugen, da, den Reglements gemäß, der Minister das Recht besitzt, Urlaub zu erteilen, wenn es ihm beliebt, und zu beurtheilen, was die Arbeit seiner Untergeordneten werth ist.“ — Jules Favre hat vorgestern in Paris einen Vortrag über das Vereinsrecht gehalten. Der Redner hat dabei vorzüglich von dem öffentlichen Unterricht gesprochen und sein Auditorium daran erinnert, daß Preußen sich hauptsächlich durch die Fortschritte des öffentlichen Unterrichts von der Schlappe von Jena erholt hat. Er betonte die Thatsache, daß in Nordamerika mehr Schulen bestehen als in Frankreich, und constatirte mit Bedauern, daß das französische Budget bloß 50 Millionen diesem Zwecke widmet, während in den Vereinigten Staaten 450 Millionen dazu verwandt werden. — Die Leistungen der französischen Presse in dem Bestreben Deutschland zu verdächtigen, sind zuweilen amüsant. Als Probe einer solchen amüsanten Leistung dürfte der folgende Artikel der „Liberté“ geeignet sein: „Eine Depesche von Berlin meldet uns, daß die griechische Regierung die

mit abgeschlossene Convention, betreffs der Ausgrabung in rathlos war. Diese Convention sichert der deutschen Regierung das ausschließliche Recht zu, Abdrücke von den gefundenen Gegenständen zu nehmen und die wissenschaftlichen und artistischen Resultate der Ausgrabungen zu veröffentlichen. Mit den Consequenzen dieser Convention vom Standpunkte der historischen Wissenschaft haben wir uns hier nicht zu beschäftigen. Wir müssen uns darauf beschränken, die politische Tragweite derselben zu beurtheilen. In dieser Beziehung sind wir der Ansicht, daß Griechenland besser gethan hätte, den Deutschen nicht die Ueberwachung dieser Ausgrabungen zu gewähren. Deutschland macht sich in der That seit einiger Zeit im Oriente viel zu schaffen. Es plant nichts geringeres, als jenseits der Donau eine Conföderation von deutschen Fürstenthümern zu bilden, von denen Rumänien, bereits der Fürsorge eines Hohenzollern anvertraut, der Grundstein ist. Um dahin zu gelangen, sucht es die dänische Dynastie, welche berufen wurde, 1862 Otto von Baiern zu ersetzen, zu stürzen, um an ihrer Stelle den Prinzen von Nassau, einen wirklichen deutschen Prinzen, zu installieren, der dann mit aller Kraft die Ausführung dieses Planes begünstigen würde, welcher Rußland, Oesterreich, Frankreich und Italien in die Unmöglichkeit versetzen soll, sich zu bewegen. Der Feldzug hat übrigens begonnen; man bemüht sich, den König Georg in Mißcredit zu bringen; man legt ihm auf jedem Schritte Schwierigkeiten in den Weg. Heute installirt man sich in Athen unter dem Vorwande, die Ausgrabungen zu überwachen, morgen wird man den König stürzen und der Kanzler wird dann seinen Candidaten vorstellen. Der Plan ist kühn, hoffen wir, daß man Mittel finden wird, ihn zu vereiteln.“ — Man sollte wahrhaftig glauben, wir wären bereits bei den Hundstagen angelangt. — Der Graf Chambord hat an die Wittve des kürzlich verstorbenen Abgeordneten Dahirel folgendes Befeidsschreiben gerichtet:

„Friedrich, 31. März 1875. Der, um den Sie trauern, Madame, war nicht nur ein gläubiger, ein hingebender, ein Ehren-Mann: er war ein edler Charakter, und auch in einer verworrenen Zeit gleich der unsrigen hat ein Vorbild wie er, ein Recht auf die Achtung aller rechtschaffenen Leute. Die Gedächtnißfeier des Wandels, der Nachdruck seiner Bestrebungen, die Festigkeit seiner Ueberzeugungen, waren selbst für seine Gegner ein Gegenstand der Bewunderung und der Hochachtung, und wenn sein Gewissen ihn zwang, sich in irgend einem Punkte von seinen besten Freunden zu trennen, wußte er in seinem Entschlus so viel Milde, Selbstlosigkeit und ritterlichen Geit zu legen, daß zwischen ihnen und ihm keine Wolke bestehen konnte. Ich bin mit schmerzlichem Bangen dem Verlust der schrecklichen Krankheit gefolgt, die ihn uns entziehen sollte. Gott hat ihm seinen Lohn nicht länger vorenthalten wollen. Der Segen Pius' IX. hat ihn in seiner letzten Stunde getroffen. Der letzte Schrei seiner Herzens war noch eine Bekräftigung seines moralischen Glaubens. Der ehrwürdige Bischof von Versailles hat Ihnen, indem er sich so eifrig der religiösen Kundgebung angeschlossen, welche die Frömmigkeit der Collegen des Herrn Dahirel veranstaltete, seine Liebe für den gläubigen Christen und den treuen Anhänger des Königthums gezeigt. Möchte es den zahlreichen Beweisen inniger Theilnahme gelingen, Ihren Schmerz einigermaßen zu lindern! Meine Gemahlin vereint aus tiefstem Herzen die Gebete mit den Ihrigen, und wir beide erneuern Ihnen die Versicherung unserer aufrichtigsten Gefühle. Heinrich.“

Großbritannien.

A. A. C. London, 24. April. [Cardinal Manning] verwehrt sich in einem Schreiben an den „Standard“ nachdrücklich gegen die Angabe, er habe bei seinem Aufenthalt in Rom im vergangenen December dem Vatican einen Feldzugeplan für den Fall eines Kampfes zwischen England und der Curie in Folge der Pamphlete Gladstone's vorgelegt. Diese Behauptung wurde schon im letzten December von dem römischen Correspondenten der „Daily-News“ aufgestellt und von Manning dementirt und ist unlängst auf die Autorität der „Gazetta d'Italia“ hin von dem Correspondenten des „Standard“ wiederholt worden. — Zu gleicher Zeit protestirt der Cardinal gegen die falsche Auslegung einer Phrase, die er bei Eröffnung des katholischen Universitäts-Collegiums in South-Kensington geäußert. Er sagte nämlich damals, die Kirche gehe einer harten „Feuerprobe“ (fiery trial) entgegen, und er will mit diesem, der heiligen Schrift entnommenen Ausdruck nicht auf europäische Kriege oder feindliches Vorgehen gegen Italien u. s. w. angepielt haben, wie von Seite seiner Gegner insinuirt wurde.

[Sämmtliche Kohlen- und Eisenwerkbesitzer in Nord-Staffordshire] haben sich geeinigt, ihren Arbeitern eine 10procentige Lohnherabsetzung anzukündigen, die mit dem 15. Mai c. in Geltung treten soll. — Als Antwort auf die letzte Herausforderung Seitens der Arbeiter gedenken die Grubenbesitzer in Süd-Wales statt einer 10procentigen nunmehr eine Herabsetzung der Löhne von (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

die er mir zu heirathen beifällig sein wird. Ich mache diese Erklärung freiwillig und in der Ueberzeugung, daß obige Summe bloß eine billige Vergütung der mir geleisteten Dienste ist. Die Summe ist zahlbar am Tage des Heirathsabschlusses.“

Der Berichterstatter unterzeichnete.

Der Journalist will nun alles Ernstes gehen. Allein der Professor springt nochmals auf das Thema der Commissions-Gebühren über. „Es ist“, spricht er, „in Frankreich Sitte, die Hälfte der Commissions-Gebühren vor der Introduction zu erlegen. Ich verlange dies zwar nicht, aber ganz ohne Anzahlung ist diese Introduction doch nicht möglich!“ Ihm sei dabei mehr darum zu thun, einen Geschäftsgrundsatz aufrecht zu halten, und er würde daher in diesem Falle schon mit 25 Dollars zurübleben sein.

Wer würde nicht gerne 25 Dollars für 50,000 Dollars zahlen, selbst wenn er keine „junge, schöne und gebildete“ Frau mit in den Kauf bekäme! Unser Journalist schien eines dieser unerklärlichen Wesen zu sein; denn er beilte sich nicht im mindesten, in die Tasche zu greifen. Vielleicht hatte er das Geld nicht bei sich? Der Professor schien das zu denken, denn er sagte nach einiger Ueberlegung: „Wohl denn! Es macht ja keinen Unterschied und Sie können ja morgen, wo ich Sie der Dame introduciren werde, die paar Dollars mitbringen!“

Das war das Ende der Heiraths-Negotiation. Denn der knauserige Journalist kam nicht. Er war in die Geheimnisse der Heiraths-bureaus eingeweiht und wußte wohl, daß die Zwanzig-, wie die Fünfzigtausend-Dollar-Dame des Professors nichts Anderes, als eine Lockspeise waren, um Hohlköpfs Geld aus der Tasche zu locken.

[Eine für Theater-Angehörige interessante Rechtsangelegenheit] ist kürzlich vom Wiener Berichte in erster Instanz entschieden worden: „Der Theater-Agent Ferdinand Röder in Berlin klagte eine Forderung in der Höhe mehrerer Hundert Gulden gegen Fräulein Katharina Frank, Schauspielerin am Wiener Stadttheater, ein, und stützte seine Klage darauf, daß Fräulein Frank ihm einen Generalrevers unterschrieben habe, der wörtlich so lautet:

„Hierdurch übertrage ich dem Theater-Agenten Herrn Ferdinand Röder in Berlin die ausschließliche Vertretung meiner sämmtlichen theatralischen Angelegenheiten auf die Dauer von fünf Jahren vom heutigen Datum ab. Diese Vertretung soll nicht nur in der Vermittlung meiner Engagements und Gastspiele bestehen, sondern Herr Röder soll auch verpflichtet sein, durch Aufnahme von Referaten über meine Leistungen und Erfolge, von Annoncen über meine Engagements und Gastspiele, ferner Aufnahme der ihm eingesendeten von mir unterzeichneten Inserate in sein Blatt „Theater-Moniteur“, durch Consultationen in geschäftlichen Angelegenheiten u. s. w.

mein Interesse zu vertreten. Dagegen verpflichte ich mich meinerseits, an Herrn Röder während der oben genannten Zeit von fünf Jahren vom heutigen Datum ab 5 Percent von meinem gesammten Einkommen (Gage, Spielhonorar, Benefice, Gastspielhonorar) zu zahlen, und autorisire ich hiermit jeden Bühnendirektor, bei dem ich mich im Engagement oder als Gast befinde, diese 5 Percent von meinem Einkommen mir an der Gage, respective dem Gastspielhonorar, abzuziehen und dem Herrn Röder für meine Rechnung einzusenden.“

Berlin, 26. Juli 1870. Katharina Frank m. p.“ Die Beklagte wendet durch ihren Rechtsfreund gegen die Klage ein, daß sie zur Zeit der Unterfertigung jenes General-Reverses noch minderjährig war und unter väterlicher Gewalt stand, daß sie somit nicht fähig war, sich gültig zu verpflichten; daß in dem General-Reverse die Zahlung von der Gegenleistung des Gegners abhängig gemacht sei, daß daher Herr Röder nachzuweisen habe, daß er seine Verbindlichkeit erfüllt habe; ein solcher Beweis könne aber nicht erbracht werden, da Röder für sie nichts gethan, insbesondere das Engagement am Stadttheater nicht vermittelt habe. Das Urtheil der ersten Instanz lautete im Sinne des Klagegebers. Die Einwendung der Minderjährigkeit wurde mit Hinweis auf die §§ 151 und 246 des allgem. bürgerl. Gesetzbuchs deshalb zurückgewiesen, weil sich die Verpflichtung der Beklagten nur auf Dasjenige beziehe, was sie durch ihren Fleiß erwerbe und worüber sie verfügen und sich verpflichten dürfe. Auch der zweiten Einwendung wird nicht stattgegeben, da nach der Beschaffenheit der von Röder übernommenen Leistungen in jedem Falle erst eine specielle Anregung von Seite der Gellagten ausgehen mußte und Röder früher nichts zu thun verpflichtet war. Fräulein Frank habe jedoch nicht nachgewiesen, daß sie irgend einmal von Röder die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten vergebens bezahlt hätte. Gegen dieses Urtheil hat nun Fräulein Frank durch ihren Rechtsfreund die Berufung ausgeführt.“

[Die Schriftstellerin Clara Bauer.] die ihre vielgelesenen Novellen unter dem Pseudonym „Karl Delleff“ edit, hat vom Herzog von Sachsen-Rothburg-Gotha die Medaille für Kunst und Wissenschaft und ein Armband mit der Devise des sächsischen Hauses erhalten.

[Shakespeare's Werke.] Die uns soeben zugehende 17. Lieferung von „Hallberger's Pracht Ausgabe Shakespeares“ sämmtlicher Werke, illustirt von Sir John Gilbert (Verlag von Eduard Hallberger, Stuttgart), schließt sich in Bezug auf ihre Ausstattung durch ebenso zahlreiche als gediegene, von Künstlerhand geniale und meisterhaft ausgeführte Illustrationen den früher erschienenen Lieferungen des Werkes in würdiger Weise an. Diese herrliche Shakespeare-Ausgabe darf sich aber auch eines großartigen Erfolges rühmen, denn wie die Verlagsabhandlung soeben anführt, ist die erste Auflage schon vollständig abgesetzt und hat bereits ein Neubrud des ganzen Werkes von Anfang an begonnen. Mit dieser zweiten Auflage verbindet die Verlagsabhandlung eine neue Subscription in Fests, welche vor der ersten den Vorzug der rascheren Auseinanderlegung der einzelnen Lieferungen voraus hat, indem hier alle 14 Tage ein Heft ausgegeben werden kann. Wir machen auf diese erneute Gelegenheit, sich auf bequeme und leichte Weise in den Besitz dieses Prachtwerkes zu setzen, aufmerksam und wünschen auch dieser neuen Ausgabe immer weitere Verbreitung.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

15 Procent für Dampfbohlen und 25 Procent für Haus-Brennbohlen zu verhängen und den Arbeitern ihre Wohnungen zu kündigen. Einige der Gesellschaften sollen schon mehr als 10,000 Rthl. Credit für Miethszins gegeben haben.

[Die Absetzung des Guitowars von Baroda] hat der Telegraph bereits gemeldet: Wie die „Hour“ aus guter Quelle erfährt, ist das Verdict der Commission von Baroda folgendermaßen ausgefallen: Die drei europäischen Mitglieder fanden den Guitowar schuldig; zwei der eingeborenen Commissäre erachteten seine Schuld für nicht erwiesen, und ein dritter fand ihn nichtschuldig.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 24. April. [Revision des Universitäts-Statuts und russische Universitäts-Verhältnisse.] Man spricht jetzt viel von der bevorstehenden Revision des Universitäts-Statuts. In der Geschichte der russischen Hochschulen sind die Jahre 1804, 1835 und 1863 besonders bemerkenswerth, indem unsere Universitäten damals die drei außerordentlich freisinnigen Statuten erhielten, welche ihren Aufschwung in so erfreulicher Weise förderten. Zu Ende der Regierungszeit des Kaisers Alexander I. waren in der Studentenwelt Bewegungen vorgekommen, welche zeitweise Restrictiv-Maßregeln herbeiführten. Solche Restrictiv-Maßregeln wurden auch für die Zeit von 1848—1855 verhängt, indem den Universitäten das Recht der Rectorwahl genommen, die Disciplin stärker angezogen und theilweise auch die Universitäts-Consells in ihrer Autonomie eingeschränkt wurden. Dagegen in dieser Zeit im Ganzen recht fleißig gelernt wurde (namentlich in Petersburg, Dorpat und theilweise auch in Moskau), so gingen die Restrictiv-Maßregeln dennoch zu weit; insbesondere ist uns aus zahlreichen Vorfällen, die wir als Augenzeuge erlebt, erinnerlich, wie schwer an den Universitäten die nicht aus dem Professoren-Collegium hervorgegangenen Rectoren selbst bei dem achtbarsten Besen sich das nöthige Ansehen zu erwerben vermochten. Bedeutend leichter konnten die mit großen administrativen Attributionen ausgestatteten Curatoren wohlthätig wirken, wenn sie Sinn für das Wohl der studirenden Jugend und für die Wissenschaft hatten: man weiß in den Annalen der Universitäten von der Wirksamkeit des Dichters Klinger, der beiden Fürsten Kiewen (in Dorpat und in Petersburg), des Grafen Keyserling u. s. w. als Curatoren viel Anerkennenswerthes zu berichten. Das Statut von 1863 hat im Vergleiche zu den vorherigen die Autonomie der Professoren-Collegien bis zu einer Stufe entwickelt, für welche uns die historische Grundlage — die Macht der Tradition — abgeht. Unsere Universitäten haben im Allgemeinen nicht diejenigen Vorbereitungen, welche die Prosperität der deutschen Universitäten herbeiführt. Die Autonomie der Professoren-Collegien hat Rivalitäten wachgerufen, und es suchte mancher Docent dem anderen zuvorkommen in liberalisirenden Phrasen, welche bei der Jugend Anklang fanden und sie in einen Kreis zogen, innerhalb dessen der Ernst des Studiums mehrfach beeinträchtigt ward. So geschah es, daß unsere Universitäten Demonstrationen aufwiesen, welche an deutschen Hochschulen unerhört sind. Diese Demonstrationen haben keine Tragweite, aber sie sind etwas durchaus nicht hingehöriges, und sie lieferten uns den Beweis, daß wir nicht ohne Vorbereitung eine Autonomie einführen konnten, welche die der deutschen Hochschulen wo möglich übertraf, obgleich letztere durch jahrhundertlange Gewohnheit und Traditionen vielmehr dazu präparirt sind. Zum Ruhme der Dorpater Universität muß hervorgehoben werden, daß dort die Autonomie der Collegien keinerlei Uebelstände bemerkbar gemacht hat, — welche Ausnahme das Ebengesagte indessen befähigt, denn Dorpat hat in der That bestimmte Traditionen, und einen Geist, der sehr fest daran hält, und Professoren wie Studenten gewissermaßen sich unterwirft. — Schon im August 1872 fand das Ministerium der Volksaufklärung Ursache, die Curatoren der Lehrbezirke und Universitäts-Consells zur Meinungsäußerung über gewisse Paragraphen zu veranlassen. Einen besonderen Anstoß erhielt die Angelegenheit, als die Schulwirren des vorigen Herbst sich geltend machten: diese berührten zwar nur in unbedeutendem Grade die vom Ministerium der Volksaufklärung abhängigen Anstalten, aber ihre tieferen Ursachen waren bei allen höheren Lehranstalten doch vorhanden. Es hatte die hohe Schulcommission unter dem Präsidium des Domänenministers Herrn von Balujew daher beschloffen, die Gesichtspunkte des Ministers der Volksaufklärung bei dem Kaiser lebhaft zu befürworten. Die Lehrfreiheit soll in keiner Weise eingeschränkt, die Prüfungen dagegen schärfer genommen werden. Die Professoren-Collegien, welche in der Ausübung der Disciplin kein Glück gehabt, vielleicht gerade wegen ihres Strebens nach Popularität auch nicht unbefangene waren, verlieren nun zum Theil die disciplinären Attributionen und werden vorwiegend auf das Wissenschaftliche beschränkt. Die Lösung der Frage, ob besondere Examinations-Commissionen eingerichtet werden sollen, dürfte von der Erwägung abhängen, ob unter unseren Verhältnissen die Freiheit des Vortrags dabei leiden würde oder nicht. Bisher waren die Professoren zugleich auch die Examinatoren und das Universitäts-Examen galt auch als Staats-Examen, indem nur für wenige Fächer noch einige Specialprüfungen eintraten. Es handelt sich somit auf Seiten des Unterrichtsministeriums, um Aufrechterhaltung alles dessen, was in den Statuten von 1863 sich bewährt hat, und um Verbesserungen in solchen Punkten, welche auf Entwicklung des höheren Schulwesens ungünstig eingewirkt. — Bei dieser Gelegenheit, da ich vom russischen Universitätswesen spreche, muß ich hervorheben, daß der berühmte Publicist Katkow zu Zeiten des Kaisers Nikolaus Professor in Moskau gewesen ist. Trotz seiner Vorzüge als classisch gebildeter Docent hat er bestimmt nie eine Veranlassung für den Kaiser Nikolaus gegeben, sich mit ihm besonders zu beschäftigen und die acht Jahre nach seinem Tode eintretende publicistische Bedeutung des Mannes zu errathen. Der im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ Nr. 3825 (im Nekrolog über Brunnow) citirte Ausspruch Nikolaus I. über sich und Katkow ist somit ein schlecht erfundenes Märchen. Ebenso ist auch der dort citirte angebliche Ausspruch Nikolaus I. über die Nationalrussen unzulässig, denn gerade Nikolaus I. begann die Nationalrussen hervorzuziehen.

S i e n.

Simla, 23. April. [Eine Proclamation des Vicereigns.] die heut in einer außerordentlichen Ausgabe der „Gazette“ erscheint, spricht die Absetzung des Guitowar Mulhar Rao als Sovereign des Staates Baroda in Indien aus, und erklärt: daß er und seine Nachkommen von allen Rechten, Ehren und Privilegien dieser Würde ausgeschlossen sind. Mulhar Rao hat sich einen Aufenthalt in Britisch-Indien zu wählen, wo er und seine Familie wohnen und aus den Staatseinkünften von Baroda angemessenen Unterhalt empfangen werden. Die Proclamation constatirt, daß bei der Uneinigkeit der Baroda-Untersuchungs-Commission die Regierung ihre Entscheidung nicht auf den Bericht der Commission basirt und das Resultat der Untersuchungen nicht als den wahren Sachverhalt betreffs der Anschuldigungen gegen den Guitowar angenommen hat. Die Regierung-

entschließung stützt sich auf die notorische üble Ausführung Mulhar Rao's, seine Mißregierung und seine Unfähigkeit zur Ausführung notwendiger Reformen. Ueberdies würde, nach Ansicht der indischen Regierung, seine Wiedereinsetzung dem Volke von Baroda Schaden bringen und unvermeidbar sein mit der Aufrechterhaltung der Beziehungen, die zwischen der indischen Regierung und Baroda bestehen müssen. Jedoch wird die einheimische Regierung wieder hergestellt werden und die Wittwe Rundi Rao's die Erlaubniß erhalten, ein Mitglied aus dem Hause des Guitowar, welches die indische Regierung zur Souveränität bestimmt, zu adoptiren. Mittlerweile wird Sir Madara Rao als Premierminister, mit Instructionen von einem Specialcommissär der indischen Regierung die Verwaltung Baroda's leiten. In den bestehenden Verträgen, soweit sie Baroda betreffen, wird keine Aenderung eintreten.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. April. [Tagesbericht.]

+ [Oberbürgermeister v. Forkenbeck] ist gestern Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten mit dem Personenzuge über Reppen nach Berlin abgereist, um sich als Mitglied des Reichstages für geistliche Angelegenheiten an der heute stattfindenden Sitzung zu betheiligen. Sicherem Vernehmen nach findet zunächst die Verhandlung über das Verhalten des Fürstbischöf's Dr. Heinrich Förster gegenüber dem Pfarrer Kied in Käthe statt. (Hiernach ist die Mittheilung in Nr. 192 der Bresl. Z. vollständig bestätigt. D. Red.)

+ [Der Magistrat zu Dresden] hat den Herrn Stadtrath Hendel nach Breslau abgeschickt, um sich in Sachen der Ständesämter genau zu informieren, da im Königreich Sachsen vom 1. October dieses Jahres ab ebenfalls die Civiltrauungen, und die damit in Verbindung stehenden Ständesämter eingerichtet werden müssen. Der Genannte, welcher sich seit gestern in unsern Mauern befindet, hat von Seiten des hiesigen Magistrats das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden, und Herr Oberbürgermeister von Forkenbeck geleitete denselben persönlich in die betreffenden Ständesamts-Büreaus, um ihm die nöthigen Erklärungen zu geben. Stadtrath Hendel aus Dresden benutzte gleichzeitig die Gelegenheit sich auch mit dem Geschäftsgange der übrigen städtischen Angelegenheiten bekannt zu machen.

[Bauliches.] So umfanglich sich die Bauhätigkeit in den Vorstädten und der nächsten Umgebung der Stadt erweist, so wenig regt sie dieselbe im Innern der Stadt und beschränkt sich diese Thätigkeit fast nur auf einige Neubauten u. auf der vom Ringe aus östlich gelegenen Seite. — Am Ringe selbst ist der Erweiterungsbau des Rathhauses an diesem und auf der Elisabethstraße zu erwähnen, ferner der Umbau des Hauses Nr. 57 „Goldener Frieden“ und die Renovation des Hauses Nr. 41 „Goldener Hund.“ Auf der Ohlauer-Straße wird Nr. 12 „Zum englischen Gruß“ und Nr. 75 „Drei Linden“ mit einem neuen Anzuge versehen, während die Häuser Nr. 46 und 66 von Grund aus abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. — Ein umfangreiches und elegantes Gebäude wird auf der Taschenstraße Nr. 19 und dem dort an der Promenade bisher befindlich gewesenen Kohlenplatz dem Stadtrath Friederici gehörig errichtet, ebenso ist auf dem Neumarkt Nr. 18, „Dammhirsch“, ein vierstöckiges Gebäude neu erbaut und wird das Haus Nr. 12, Ecke der Katharinenstraße, von Grund aus restaurirt. — Auf der Bischofsstraße ist der Neubau, des Hotels zum „König von Ungarn“ zu erwähnen, während auf der Schweidnitzer-Straße das von Herrn Stadtrath Korn angekaufte Haus Nr. 48 neu errichtet und mit dem Wohngebäude, sowie der Druckerei des genannten Eigenthümers verbunden worden ist. Die gegenüber gelegene Königsstraße (früheres Marzallgebäude) nach ihrer Vollendung entgegen und dürfen zum 1. Juli die letzten Verkaufsgemölbe auf derselben bezogen werden. — Der Bau des neuen Bankgebäudes am Paradeplatz ist bis zum ersten Stockwerke gediehen und gelangt in höchst eleganter und solider Weise zur Ausführung. Schließlich wollen wir noch des Obel-Terrains zwischen der Neuschen- und Nikolaistraße Erwähnung thun, welches im Laufe dieses Sommers abgeplastert werden soll, und an dessen beiden Seiten jetzt vereinzelt Versuche zur Renovation der anstoßenden Hinterhäuser gemacht werden.

+ [Besitzveränderungen.] Matthiasstraße Nr. 27 a. „Gasthof zur Stadt Danzig“. Verkäufer: Königl. Commissions-Rath Schie Schlegel in Trachenberg; Käufer: Gutsbesitzer Sittler in Rainow, Kreis Trebnitz. — Fränkelpfad Nr. 6. Verkäufer: Pfefferkuchler Ferdinand Haberlau in Bolnich-Lissa; Käufer: verwitwete Frau Selma Schwaner. — Holsteistraße Nr. 46. Verkäufer: Breslauer Bau-Bank; Käufer: Frau Dr. Mathilde Werner. — Bismarckstraße Nr. 24. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: Schmiedemeister Ferdinand Freitel. — Bismarckstraße Nr. 8. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: Bauverwalter August Palm. — Bismarckstraße Nr. 27. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: ehemaliger Kurzwaarenhändler Gottlieb Leibner. — Humboldtstraße Nr. 5. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: Schmiedemeister Ferdinand Garbe. — Ottostraße Nr. 28. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: Fuhrwerksbesitzer Meißner. — Paulinenstraße Nr. 16 und 18. Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-Drabizius; Käufer: Specceritaufmann C. Herrmann.

* [Zubiläum.] Die Diakonissen-Anstalt Bethanien wird Freitag den 14. Mai das Jubeljahr ihres 25-jährigen Bestehens begehen und zwar zunächst durch Festgottesdienste, die Vormittags 10 Uhr und Nachmittags um 4 1/2 in der Anstalts-Kapelle abgehalten werden sollen.

* [An Väter und Mütter.] Die landrätlichen Aemter machen in dringender Weise auf die großen Mißstände aufmerksam, welche unvermeidlich entstehen müssen, wenn einem Kinde in der Taufe andere als die in den Ständesämtern eingetragenen Vornamen beigelegt werden. Es können zwar die Namen in den Listen der Ständesämter berichtigt werden, aber dies kann nur auf Grund gerichtlicher Anordnung und nach vielen lästigen Weiterungen geschehen.

* [Die Theilung des Breslauer Bisthums] ist vielfach Gegenstand der öffentlichen Besprechung gewesen, und neuerdings ist erst gemeldet worden, daß Oesterreich in den Verhandlungen mit Preußen sich geneigt gezeigt haben soll, auf die Wünsche des letztern einzugehen. Auch der Papst sei hierzu willfährig, da er die Freundschaft Oesterreichs nicht verlieren wolle. Die heutige römische „Volkszeitung“ meint nun, daß hier von dergleichen Verhandlungen nichts bekannt sei. Dieselben könnten nicht ohne Zuziehung des Bischofs und des Capitels betrieben werden. — Es ist möglich, daß das römische Organ Recht hat, freilich ereut es sich nicht immer des bischöflichen Vertrauens.

* [Der Jahresbericht] des älteren Breslauer Turnvereins für das Vereinsjahr vom 1. April 1874 bis ult. März 1875 befaßt zunächst den schweren Verlust, den der Verein durch die Berufung des Herrn Dr. Bach als Director der Sophien-Realschule nach Berlin erlitten hat. — Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt gegenwärtig 441, von denen 6 dem Handwerker-Verein, 251 dem Kaufmannsstande, 54 dem Handwerker, 83 dem Gelehrten- und Künstlerstande angehören, 15 sind Studenten und 32 Beamte. Die Betheiligung der Kaufleute, sowie der Gelehrten und Künstler ist gegen das Vorjahr um 2 pCt. gestiegen, während die der Handwerker und Beamten um 2 pCt. die der Studenten um 1 pCt. gestiegen ist. Turnzöglinge hatte der Verein 122. — I. Abtheilung: Die Zahl der Turnabende stieg in diesem Jahre (von 88) auf 94, dagegen verminderte sich die Gesamtzahl der Turnenden von 6165 (im Vorjahre) auf 6057. Die Durchschnittszahl betrug im Vorjahre 69, in diesem Jahre nur 65. — II. Abtheilung: Die Zahl der Turnabende war 50 (gegen 46 im Vorjahre), die Gesamtzahl der Turnenden 1301 (gegen 973 im Vorjahre), Durchschnittszahl 26 (gegen 22 im Vorjahre). — III. Abtheilung: Die Menge der Gesundheitsturner hat ihre Uebungen auch in diesem Jahre bei wechselnder Theilnahme und nicht ohne Unterbrechung unter Herrn Hennig's Leitung fortgesetzt. Die Durchschnittszahl der Anwesenden betrug im Wintersemester 10. — IV. Abtheilung: Das Turnen der Föglinge (im Alter von 15—18 Jahren) hat unter Führung von Herrn Markuste stattgefunden. Turnabende: 85, Zahl der Turnenden 3385, Durchschnittszahl 39. Das Handwerks- u. Lehrlingsturnen

leitete Herr Markuste. Die Zahl der Turnenden betrug durchschnittlich im Sommer 50—60, im Winter 90—100. Es wird anerkannt, daß die ausschließlich aus Föglingen gebildeten Vorturner ausdauernd das ganze Jahr hindurch ebensowohl die Riegen der Handwerker-Lehrlinge, als auch die der Föglinge geführt haben. Die Vorturnerschaft des Vereins besteht aus 21 ordentlichen und 2 Ehren-Mitgliedern. Der Bericht behandelt nun die Wägerei, die Ereignisse im Vereinsleben und die geschäftlichen Verfassungen. Der Kassenschluß weist eine Einnahme von 1303 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und eine ebenso hohe Ausgabe (unter dieser befinden sich aber u. A. 346 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. zur Capitalisirung) nach. Das Vermögen des Vereins hat sich von 2691 Thlr. auf 2764 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. gehoben.

* [Von der Universität.] Herr Gustav Gärtner (zu Olaz geboren) wird Donnerstag, den 29. April, Mittags 12 Uhr seine Inaugural-Dissertation „der „Zwein“, Hartmanns von Aue und der „Chevalier au Lyon“ des Crestien von Troies“, beaufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde, öffentlich verteidigen. Offizielle Opponenten sind die Herren Dr. ord. phil. Pietisch, Candidat phil. Möller und Dr. phil. Koschwis.

E. [Ludwig Rainer und seine Gesellschaft] hat diesmal in Breslau einen außerordentlichen Erfolg errungen. Durch fast 4 Wochen hindurch hat die Rainer'sche Gesellschaft jeden Abend (mit Ausnahme des Fuß- und Bettages) concertirt, Sonntags in der Schieferverbalde und an den Wochentagen im Scholz'schen Etablissement — und an jedem Abende waren die großen, weiten Säle dicht gefüllt, an jedem Abende war der Beifall ein enthusiastischer und nach den meisten Piecen ein so andauernder, daß die Gesellschaft mit dankenswerther Bereitwilligkeit entweder Wiederholungen bot oder neue Piecen einlegte. Solche ungewöhnlichen Erfolge können nicht durch eine blendende Plunkerei erreicht werden, solche Günstige Liebe wird nur durch Gediegenheit gewonnen. — Sehen wir uns die hervorragenden Mitglieder der Gesellschaft an, so stoßen wir natürlich zunächst auf den Leiter derselben, auf Ludwig Rainer. Schon als Jüngling von 17 Jahren machte er durch seine klangvolle Stimme und seine herrlichen Zabler großes Aufsehen, so daß sich der magister loci (zu Füßen im Zillerthal) seiner annahm und ihn für den Kirchengesang schulte. Im Jahre 1838 zog er mit Helene Rainer (Sopran), Mary Sprenger (Alt) und dem gewaltigen Bassisten Holaus unter Leitung eines französischen Speculanten nach Amerika. Nach einem Jahre machte sich der französische Schurke mit der ganzen Kasse davon und hinterließ unser Tiroler Quartett in seiner geringen Verlegenheit. Da stellte sich Ludwig Rainer an die Spitze und errang bald die günstigsten Erfolge. Hätten nicht fortwährend die ärgsten Unfälle das Quartett betreffen, so würde es mit reichen Mitteln nach der Heimath zurückgekehrt sein, so aber bedurfte es der ganzen Umfiicht seines Leiters Rainer, um seine Landsleute vor Unheil zu bewahren und es doch noch dahin zu bringen, daß Jedes ca. 6000 Gulden mit nach Tirol brachte. Im Jahre 1843 heirathete Rainer seine Sopranistin, die Mary Sprenger, doch starb letztere leider schon nach einem Jahre. Rainer kaufte sich dann ein Wohnhaus in Rattenberg und heirathete später die Wittwe Tochter L. Gollner aus Brugg im Zillerthal. Im Jahre 1848 kämpfte er tapfer als Lieutenant in einer Schützencompagnie gegen Garibaldi. Bei Gelegenheit der großen Weltausstellung zu London (1851) bildete er eine Quintett und zog nach der britischen Hauptstadt. Dort erwarb es ungeheuren Beifall, lang so oft als möglich auf Befehl Ihrer Majestät in Windsor und Rainer erhielt am Neujahrstage 1852 eine prachtvolle goldene Uhr von der Königin. Der Director des französischen Theaters in London engagirte das Quintett auf 16 Monate, nach deren Ablauf die Tiroler ein Excursion nach Schottland und Irland machten, und endlich 1853 nach der Heimath zurückkehrten. 1854 ging's nach Italien; 1855 zur Weltausstellung nach Paris — überall ungeheurer Beifall. In Paris sang die Gesellschaft vor Napoleon und Eugenie. — Hierauf ging's nach Dänemark, Schweden und Norwegen, wo man 2 Jahre blieb. Im Jahre 1858 war die Rainer'sche Gesellschaft in Rußland, wo sie so vortrefflich aufgenommen (namentlich von der kaiserlichen Familie hochgeehrt) wurde, daß sie zehn Jahre dort blieb. Im Sommer sangen unsere Tiroler in Moskau, im Winter in Petersburg. Rainer reiste 5 Mal allein in die Heimath, um nach den Seinigen zu sehen, da leider auch die zweite Frau im Jahre 1863 gestorben war. Im Jahre 1865 heirathete Rainer die Wittwe Tochter aus St. Margarethen in Tirol, Anna Prantl. Die Hochzeit fand in Petersburg unter großen Festlichkeiten statt, z. B. brachte ihm die deutsche Liebertafel einen solennen Fadelzug; auch erschienen nicht weniger als 500 Hochzeitsgäste im Tiroler Nationalcostüm. Rainer besitzt von diesem Aufenhalt in Rußland eine ganze Schatzkammer der kostbarsten Andenken, Anerkennungs schreiben und Breifoen von den höchsten Personen, von Schampyl, von der japanesischen Gesandtschaft u. c. — Im Jahre 1868 war er in Wien und bereiste dann mit seiner Gesellschaft Ungarn, Siebenbürgen, Walachei und einen Theil der Türkei. Selbstverständlich giebt es keine der nur irgend bemerkenswerthen Städte Deutschlands, die Rainer nicht besucht hätte, im Winter 1872 war die Rainer'sche Gesellschaft zum erstenmale und gegenwärtig zum zweitenmale in Breslau. — Es wird Jedermann zugestehen, daß Rainer auf diesen musikalischen Reisen durch ganz Europa die reichsten Erfahrungen sammelt, seinen Geschmack bilden mußte. Und so ist es auch. Da nun und wann in seiner Gesellschaft Liden eintreten, ist er in der Wahl zur Ergänzung sehr penibel, sein geläuterter Geschmack wählt sicher das Beste, was unter den obwaltenden Umständen zu gewinnen ist. — Rainer's Tenor ist trotz der vorgekritenen Jahre noch immer wohlklingend, voll und rein. Noch mehr gilt dies von seinen Fageltonen und seine Zabler haben einen so schönen Schmelz, daß man sie nicht oft genug hören kann. Sein Vortrag ist höchst ausdrucksvoll, ja dramatisch und zwar in den verschiedensten Charakteren; wir erinnern nur an seinen Andreas Hofer, den weinenden und lachenden Bauernbub, an den Dirigenten der ländlichen Musikprobe u. c. Rainer ist als Sänger eine hervorragende Erscheinung. Bei dem Leiten und bei den Uebungen der Gesellschaft steht ihm mächtig zur Seite seine Schwägerin Fräul. Therese Prantl, deren musikalische Durchbildung ihr hierbei sehr zu statten kommt und sich auch in geschmackvollen musikalischen Arrangements documentirt. Fräul. Therese ist eine tüchtige Pianistin, vor allem aber eine Virtuosa auf der Zither, welchem sonst sehr unausgiebigen Instrumente sie Löne entlockt, die wunderbar das Herz ergreifen. Wer erinnert sich nicht an eine ihrer eminentesten Leistungen, den Faustwalser mit seinem Decrescendo und Crescendo, welches die Virtuosität mit der geübten Wirkung ausführt. Der Mezzo-Sopran der Fräul. Therese Prantl berührt das Herz sehr sympathisch, es sind glöckereine Tonperlen, die in Ensembles als Soli aufstachen, oder als wunderliebliche Zabler über der harmonischen Grundlage schweben. — Ihre Schwester, Fräul. Isabelle Prantl, ist eine fertige Guittarpielerin, hat einen schönen Alt, den sie aber nur im Chor als harmonische Fällung verwendet, und ist die reizende Tänzerin im Schubblattentanz, den sie mit ihrem ewig fröhlichen Bruder, Alois Prantl, im „Frohium auf der Alm“ ausführt. — Eine bedeutende Erscheinung als Sängerin ist Fräul. Johanna Hofer, eine gut geschulte Sopranistin von starker umfangreicher Stimme. Ihr dramatischer Vortrag zeugt ganz unüberkennbar, daß sie der Bühne angehört, sie hat Routine im seriösen Gebiet, brillirt aber am meisten in den Nationalliedern ihres Heimatlandes. — Herr Körbler ist mit einer prachtvollen Tenorstimme begabt; wenn er nur irgend gut disponirt ist, singt er das hohe C mit Bruststimme und hat auch in den unteren Registern runde volle Töne. Sein Vortrag ist dramatisch; die Art, wie er nicht allein das Lied, sondern auch Arien u. c. aus Opern zu Gehör bringt, zeugt auch hier von inniger Vertrautheit mit der Bühne, zu der er, wenn wir recht gehört haben, auch wieder übergeht, sobald er die Rundreise mit Rainer beendet hat. — Zu Herrn Vogner besitzt die Gesellschaft einen strammen zweiten Bassisten, der in den Chören eine kräftige Unterlage bildet und Volkslieder sehr brav vorträgt. Bei zweckmäßiger Schule würde aus dem immer noch jugendlichen Sänger ein hervorragendes Mitglied werden. — Fräul. Marie Prantl (Sopran), Herr Ludwig Rainer und Alois Prantl (beide Bass) singen wieder die Mittelstimmen bei den Ensembles, in welchen anerkanntermaßen diese madere Gesellschaft durch Reinheit, Präcision und Charakteristik excellirt. Es bleibt uns nur noch der jugendliche Victor Rainer zu erwähnen übrig, dessen gewante Vorträge auf dem „hölzernen Gelächter“ (Holz- und Stroharmonika) recht hübsche musikalische Anlagen verrathen. Hoffentlich wird er einmal ein würdiger Nachfolger seines Vaters. — Heut nimmt die Rainer'sche Gesellschaft von uns Abschied und nimmt zugleich unsere Achtung und unsere Dankbarkeit für die vielfach gewährten musikalischen Genüsse mit sich. — Von hier geht sie nach Ohlau, wo sie am 1. und 2. Mai concertirt, am 3., 4. und 5. in Brieg, am 6., 7. und 8. in Dypeln, und dann in Weuthen, Ratowitz, Glewitz, Katibor, Reisse, Olaz, Frankenstein, Schweidnitz, Freiburg, Waldenburg und Görlitz. Die freundlichste Aufnahme ist ihr überall sicher.

—ff— [Schönzeit der Fische.] In Folge der eingetretenen Schönzeit der Fische wurde von Polizeibeamten das Fischen in der alten Oder am Steinwehr inhibirt. — Hierbei mag aber bemerkt werden, daß das Wasser in der alten Oder am Wehre bloß als ein Wasserloch angesehen ist, in welchem, sobald das Wasser der Oder fällt, die Fische umkommen müssen.

Die verwesenden Körper verpesten dann die Luft, und deshalb wäre es zweckmäßig, wenn es ausnahmsweise gestattet würde, daß hier die Fische weggefangen würden.

ββ = [Verirrter Hase.] Gestern sprang ein Hase gestreckten Laufes die Margarethenstraße entlang. Ungeachtet der entstandenen Treibjagd gelang es ihm doch zu entweichen.

ββ = [Nächtliche Razzia.] In der Umgegend des Schlunzes vor dem Morgenauer Thore fand in den letzten Nächten eine polizeiliche Razzia von den Beamten des VII. Bezirks statt, bei der 7 Mann, welche in den dort an den Käben geschäftig hatten, ergriffen wurden. Einem derselben gelang es zu entfliehen, ein zweiter entzog sich durch ein freiwilliges Bad, indem er den Schlund durchschwamm, seiner Verhaftung, stellte sich indes am nächsten Tage wegen Obdachlosigkeit freiwillig im Polizei-Gewahrsam.

+ [Polizeiliches.] Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß sich der in dem Grundstück der Neuen Taschenstraße Nr. 31 mit Wasserpumpen von Wasser aus den Kellerräumen beschäftigte Arbeiter Böhl am Nachmittage des Vortages in den dortigen Vorkeller begeben hatte, und von der Gasleitung ein Verchlüßstück von Messing abschraubte. Das austretende Gas entzündete sich an der von ihm getragenen brennenden Lampe, in Folge dessen sich der Genannte Gesicht und Hände verbrannte. Bei dieser Gelegenheit gerieth auch der Gaszählerkasten in Brand. Durch Verschließen des Haupthahnes wurde jede weitere Gefahr schnell beseitigt.

Gestern Nachmittag wurde die städtische Feuerwehr nach dem Grundstück der Büchstraße Nr. 25 berufen, woselbst eine Quantität Hobelspäne auf einem dortigen Neubau in Brand gerathen war. Sie ermittelt, hatte der mit Stellen den beschäftigte Kutscher ein brennendes Streichholz weggeworfen, welches die Späne in Brand versetzte. Die Feuerwehr kam nicht erst in Thätigkeit, da bei ihrem Eintreffen bereits jede weitere Gefahr beseitigt war.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der lehterfloffenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 108 Kinder männlichen und 99 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 207 Kinder, wovon 29 außerehelich; als gestorben 68 männliche und 78 weibliche, zusammen 146 Personen incl. 6 todtgeborener Kinder.

* [Das gegenwärtige Frühjahr.] Nach der alten Bauernregel soll sich am Georgi-Tage (23. April) die Kräfte bereits in der Saat verstecken können. Dieses Jahr hat sie dies gewiß nicht gekonnt, da die mit nur wenigen und kurzen Unterbrechungen andauernde kalte Witterung jedes Wachstum vollständig zurückgehalten hat. Am Tage nach Georgi stand in unseren Gebirgsgegenden das Thermometer auf -2° und in manchen Strichen noch tiefer, Wasserlächen waren mit einer Eisdede überzogen. — Am Rhein dagegen soll, wie Zeitungsberichte melden, eine Zeitlang das schönste Frühlingswetter mit sommerlicher Temperatur geherrsch haben. — Der in Freiburg (am Fuße des Riesengebirges) erscheinende „Vote“ hat die löbliche Einrichtung, daß er die täglich angestellten Non-Beobachtungen mittheilt und zwar von Station Freiburg und von Station Fürstentstein. Nach den bisherigen Berichten ist dort eine ziemlich ozonreiche Luft vorhanden. Es ist wünschenswerth, daß andere Blätter in der Provinz diesem Beispiele nachfolgen.

* [Gegen Rom.] Die in Glatz erscheinende „Neue Gebirgs-Zeitung“ vom 27. April enthält an der Spitze der Nummer einen sehr gut geschriebenen Artikel: „Was hat der Papst in seiner Encyclica vom 5. Februar 1875 gethan?“ — Wir empfehlen ihn den Bewohnern der Grafschaft zur Beachtung.

** [Die Herrlichkeit eines Volksschullehrers.] Der „Niesener-Geb.-Vote“ meldet aus Grätz unterm 27. April: „Gestern wurde in dem hiesigen Kammereidore Schwarzbach der am 20. v. M. im Alter von 70 1/2 Jahren verlebene dortige Lehrer Johann Gottlob Jeltich unter sehr zahlreicher Grabebegleitung zur Ruhe bestattet. Als Schüler des Organisten Ambr in Brigg trat derselbe, erfüllt von der damals mehr als jetzt bevorstehenden idealen Höhe des Lehrberufes, im Jahre 1822 in das Breslauer eb. Schullehrer-Seminar, welches damals unter der Leitung des der pädagogischen Welt unvergesslich bleibenden Dr. Harnisch stand. Zwei Jahre später bestand er in rühmlichster Weise die Abgangsprüfung und nahm zunächst eine Hauslehrerstelle an, worauf er im J. 1825 als Adjutant in Tiefhartmannsdorf und 1829 als Lehrer in Schwarzbach angestellt wurde. Das dienstliche Einkommen an letzterem Orte muß, da es noch nicht 200 Thaler betrug, selbst in der damaligen „billigen“ Zeit ein sehr spärliches genannt werden und blieb ein solches trotz persönlicher Zulagen und Gratifikationen fort und fort, bis es vor ca. drei Jahren, nachdem der „geistige Mittelpunkt“ der armen Gemeinde fast sein siebentes Lebensdecennium zurückgelegt hatte, durch „Dotationszuschuß“ auf das von der königlichen Regierung festgesetzte Minimum erhöht wurde. Der in Nummer und Sorgen ergrante, in seinem Berufe stets pflichtgetreue Lehrergreis hatte das „Glück“ — allerdings „zu spät“, wie er selbst bekennen mußte — nunmehr auch in den Genuß der „Dienstalterszulagen“, die im vorigen Jahre auf jährlich 60 Thlr. erhöht wurden, zu treten und dadurch — abgesehen von Gerichtsschreiberei — sein dienstliches Einkommen bis über 300 Thlr. gebracht zu sehen. Der Weidenswerthe, dem die Entbehrungen des Lebens zur zweiten Natur geworden waren und der in seinem Familienkreise und in pflichttreuer Erfüllung seines schweren Amtes sein ganzes Glück fand, vermochte einen solchen Umchwung seiner irdischen Verhältnisse kaum zu fassen! Und unter den von uns geschilderten därtigen Verhältnissen machte Lehrer Jeltich es möglich, seine zahlreiche Familie zu ernähren und seinen Kindern eine Erziehung zu geben, die ihn noch im Grabe ehrt. Welche Spannkraft des Geistes gehört dazu, um selbst fürplich lebend und unter äußerem Mangel stets, wie es bei dem Verstorbenen der Fall war, in innerlicher Frische der ihm anvertrauten Jugend ein Vorbild zu sein und sie fast durch ein halbes Jahrhundert hindurch zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gemeinschaft heranzubilden!“

β [Bunzlau, 28. April.] [Nieder-schlesischer Sängerbund.] Am Ende des vorigen Monats fand hier selbst, als am Vororte, eine Deligiten-Versammlung des Nieder-schlesischen Sängerbundes statt und ergab dieselbe die günstigsten Resultate, da der Bund seit dem letzten Sängertage in Liegnitz gewachsen ist und aus 36 Vereinen mit ca. 700 Sängern besteht. Der Vorsitzende Cantor Knauer, eröffnete die Sitzung mit den Mittheilungen über die Vorarbeiten für den projectirten Sängertag, der laut früherem Beschluß den 20. Juni c. in Bunzlau abgehalten werden soll und wurde über Podium, Musik u. d. das Nöthige beraten und festgestellt. Das Programm lautet: Um 11 Uhr Vormittags Empfang der Vereine am Festplatze, darauf Probe; um 1 Uhr für die Sänger Feststafel im Odeon mit Gesang, Toasten und Musik. Nach derselben Einzelgänge der Vereine und um 4 Uhr großes Concert auf dem Schützenplatze mit Massenchor, Einzelgängen und Instrumentalmusik. Das Programm, nur den Bundesbüchern entnommen, ist bereits seit 4 Monaten mitgetheilt und wurde dessen sorgfältige Einübung als Ehrensache jedes Vereins hingestellt. — Die statutenmäßige Wahl ergab das einstimmige Resultat: Vorort Bunzlau, Vorsitzender und Dirigent Cantor Knauer. Die beiden andern Vorstandsmitglieder werden vom Vereine des Vororts gewählt. Die Rechnungslegung durch den Bundes-Präsidenten Freyer ergab das günstigste Resultat. Nachdem der Vorsitzende schließlich recht dringend um gewissenhafte Einübung der Chöre und rechtzeitige Anmeldung der Festtheilnehmer, der Einzelgänge u. erfucht und ein Chor die mit Gesang eingeleitete Versammlung geschlossen, begaben sich die Delegirten nach dem Odeon und dem Festplatze, um dort die näheren Arrangements zu besprechen.

H. Sainau, 27. April. [Aus dem Kreise. — Pflasterung. — Bau-Liches.] Zur Unterhaltung der Zren-Anstalten, zur Subvention der Laubstücken- und Blinden-Anstalten und Bestreitung der Kosten der Verwaltungs-Gerichte der Provinz pro 1875, im Gesamtbetrage von 478,905 M., hat der diesjährige Kreis 6619 M. beizutragen, während zur Deckung der Kosten des Landarmenwesens für's laufende Jahr von dem Landarmen-Verbande der Provinz und der Grafschaft Glatz 127,290 M. aufzubringen sind, wovon dem Kreise 2215 M. zufallen. — Die Klagen über entlich schlechte Beschaffenheit des Straßenpflasters unseres sonst freundlichen Städtchens dürften nach und nach doch einmal verstummen. Denn nachdem in vorigem Jahre die, vom Derringe nach der Garten- und Bahnhofsstraße führende ehemalige „Heinrichsstraße“ sehr erweitert und mit geschlagenen Granit-Kopfsteinen schon abgeplattert worden ist, wird in Kürze ein Gleiches auch mit der Burgstraße, eine unserer Hauptstraßen, vom Derringe bis zum Anschluß an die Hainau-Bunzlauer Chaussee, sowie mit der, nach dem Niederringe führenden Stadt-gasse erfolgen. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte zu diesem Zwecke, allein für erstere, die Summe von 18,000 Mark, während die Abpflasterung der letzteren und ihre Weiterführung durch den Kaufmann Thiel'schen Kohlenplatz nach der Garten- und Bahnhofsstraße gegen 2600 M. beanspruchen wird. Dies ist ein weiterer und recht erfreulicher Anfang, da der leidige Kostenpunkt auch hierin nur einen allmählichen Uebergang zu besseren Zuständen zuläßt. Mit dieser Pflasterung wird gleichzeitig auch die Steigung der Burgstraße merklich beseitigt werden können und dadurch ein weiterer Uebelstand aufhören, der bei Zugtieren an schwerem Fuhrwerk allzu oft und

bis zur Unerträglichkeit sich bemerklich machte. Hierdurch finden berechnete Wünsche und Anforderungen, die seit vielen Jahren nicht bloß die Einwohnerlichkeit lebhaft bewegen und in manden Stiefelzern und Schmerzgerufen auch in der Presse Ausdruck gefunden haben, ihre Erledigung, welche sich auch auf die verlängerte Gartenstraße, nach der Schopp'schen Schlosserwarenfabrik und Hainau-Bunzlauer Chaussee erstreckt, die ebenfalls nach und nach durch Erweiterung, Entfernung von Bäumen und Ausschüttung in einen fahrbaren besseren Zustand gebracht worden ist. — Eine wirkliche Bauleist ist schon seit Jahren hier nicht mehr wahrzunehmen, wenn auch jährlich einige Neu- und Umbauten zu registriren sind. Troß der für einen kleinen Ort sehr hohen Miethen ist die Behauptung eine allgemeine, daß sie nicht doch genug seien, um zur Anlegung von Kapitalien zu Neubauten anzuregen, obgleich wir nicht allzuthuer bauen. In der erst vor einigen Jahren angelegten Gartenstraße, wo sich, wie in der sich anschließenden Bahnhofsstraße für die Bauleist noch ein weites Feld vorfindet, wird auch in diesem Jahre wieder ein Neubau aufgeführt, allerdings ohne damit dem vielfach fühlbaren Mangel an Mittelquartieren begegnen zu können.

Δ [Schweidnitz, 27. April.] [Umbau des Rathhauses.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam eine Vorlage bezüglich des Umbaus des Rathhauses zur Verhandlung. Es lag der durch Zeichnungen erläuterte Plan vor, welchen der Stadtbaurath Heydrich angefertigt hatte. Motivirt wurde der Umbau durch den Umstand, daß für die notwendige Erweiterung der Geschäftsbureaus die ausreichenden Räume in dem Rathhause zur Zeit nicht vorhanden seien. Außer andern mit dem Umbau zusammenhängenden Veränderungen soll das Gebäude um ein Stockwerk erhöht und dann mit einem Schieferdach versehen werden. Das Project, im zweiten Stockwerk zwei Dienstwohnungen herzustellen, schien nicht allgemeinen Anhang zu finden. Die Versammlung ging aber auf eine specielle Discussion über die Vorlage nicht ein, lehnte dieselbe vorläufig ab, da man erst den Zeitpunkt, in welchem die jetzt in Angriff genommenen Bauten vollendet und die Projecte, auf welche man zunächst bei der im vorigen Jahre gemachten Anleihe reflectirt hatte, ausgeführt sein würden, als den geeigneten erachtete, diesen Plan in sorgfältige Erwägung zu ziehen. Inzwischen wurde bei der Wichtigkeit der Vorlage die Wahl einer gemischten Commission beantragt, welche mit der Erledigung der Vorfragen für dieses umfangreiche Bauproject sich befassen soll. Wie man erfährt, soll bei dem Umbau auch auf die Herstellung eines Sitzungssaales für die Verhandlungen der Stadtverordneten sowie die für die Commissionsberatungen nöthigen Zimmer, ferner auf die Beschaffung der geeigneten Locale für das Standesamt und die Registratur desselben Bedacht genommen werden.

Handel, Industrie u.

4 [Breslau, 28. April.] [Von der Börse.] Bei sehr stillem Geschäft war die Stimmung der Börse matt. Speculationspapiere setzten niedriger ein und erfuhren im Verlaufe des Geschäftes noch weitere Rückgänge. Von einheimischen Werthen waren Bankpapiere matt, Bahnen behauptet. — Creditactien per ult. 429—428,25 bez., Lombarden 250,50 bez., Schles. Bankverein 102,50 bez. u. Gd., Bresl. Discontobank 80,50 bez. u. Br. Laurabütte 109,75—108,50 bez.

4 [Breslau, 28. April.] [Regulirungskurse pro April:] Pöfener Credit-Bandbr. 94, 5% Schles. Boden-Credit-Bandbr. 101, Freiburger 84, Oberschlesische A., C. und D. 142, dito Lit. E. 134, Rechte Oder-Ufer 113, dito St.-Prior 113, Galtier 107, Lombarden 251, Franzosen 550, Rumänien 35, Italiener 71, Dester. Silberrente 69, Dester. 1860er Loose 117, Polnische Liquidations-Bandbriefe 70, Bresl. Discontobank 80, Bresl. Handels- und Entrepot-Gesellschaft 65, Bresl. Wechselbank 74, Dester. Creditactien 429, Nidewische Bank 73, Schles. Bankverein 102, Schles. Boden-Credit-Actien-Bank 97, Schles. Centralbank f. Landw. und Handel 50, Schles. Vereinsbank 91, Bresl. Mafferbant 74, Bresl. Mafferbanksbank 85, Vörien-Mafferbant 90, Actiengesellschaft für Möbel u. Bauer-Report, Stamm-Prior. 70, Oberchl. Eisenbahndarleh 45, Schles. Immobilien 70, dito junge 70, Kramsta 87, Silefia, 60, Laurabütte 109, Bresl. Delfabriken 55, Bresl. Wagenbau (Sinfle) 54, Dester. Noten 184, Russische Noten 282.

Breslau, 28. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel. 2000 Str., abgelassene Kündigungsscheine —, pr. April und April-Mai 142,50 Mark bezahlt, schließt 143 Mark Gd., Mai-Juni 143 Mark Br., Juni-Juli 143,50 Mark bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-October 145 Mark bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufenden Monat 174 Mark Gd., April-Mai 175 Mark Gd., Juni-Juli —, Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufs. Monat 160 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufenden Monat 156,50 Mark Gd., 157 Mark Br., April-Mai 156,50 Mark Gd., 157 Mark Br., Mai-Juni 156,50 Mark Gd., 157 Mark Br., Juni-Juli 158 Mark Br., 157,50 Mark Gd., Juli-August —, September-October —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufs. Monat 256 Mark Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) unbedändert, gel. —, loco 54 Mark Br., pr. April 53 Mark Br., April-Mai 53 Mark Br., Mai-Juni 53 Mark bezahlt, September-October 56,50 Mark bezahlt. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gel. 20,000 Liter, loco 50 Mark Br., 49 Mark Gd., in Auction —, pr. April 50,70—50,50 Mark bezahlt, April-Mai 50,70—50,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 50,60 Mark Gd., Juni-Juli 51 Mark Gd., Juli-August 53 Mark bezahlt und Gd., August-September 54 Mark bezahlt. Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 45,80 Mark Br., 44,90 Gd. Zint 22 Mark in Posten bezahlt u. Gd. Die Börsen-Commission.

β [Getreidetransporte.] In der Woche vom 18. bis 24. April d. J. gingen in Breslau ein: Weizen: 10,080 Mgr. aus Südrussland und Podvolocyska über Myslowitz, 388,357 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 49,060 Mgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 24,572 Mgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 23,875 Mgr. über die Pöfener Bahn, 4,386 Mgr. über die Freiburger Bahn, 73,446 Mgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Roggen: 17,325 Mgr. aus Südrussland und Podvolocyska über Myslowitz, 312,313 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 37,211 Mgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 15,725 Mgr. über die Mittelwalder Bahn, 54,875 Mgr. über die Pöfener Pöfener Bahn, 5,226 Mgr. über die Freiburger Bahn, 33,915 Mgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Gerste: 1,560 Mgr. aus Südrussland und Podvolocyska über Myslowitz, 38,002 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 16,012 Mgr. aus Ungarn, 20,402 Mgr. über die Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 97,437 Mgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 45,006 Mgr. über die Mittelwalder Bahn, 6,308 Mgr. über die Freiburger Bahn, 9,998 Mgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Hafer: 350 Mgr. aus Südrussland und Podvolocyska, 129,978 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 39,268 Mgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 46,383 Mgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 36,946 Mgr. über die Mittelwalder Bahn, 5,100 Mgr. über die Pöfener Bahn, 5,200 Mgr. über die Freiburger Bahn, 35,660 Mgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Mais: 20,035 Mgr. aus Galizien und Rumänien. Delfaaten: 15,457 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 5050 Mgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 49,289 Mgr. von der Ostbahn und weiter, 5273 Mgr. über die Pöfener Bahn. Hülsenfrüchte: 295,841 Mgr. aus Galizien und Rumänien, 5281 Mgr. von der Kaiser-Ferd.-Nordbahn, 12,032 Mgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 7094 Mgr. über die Mittelwalder Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt: Weizen: 9920 Mgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 194,227 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 8000 Mgr. nach der Pöfener Bahn, 49,938 Mgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Roggen: 5100 Mgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 15,280 Mgr. nach der Mittelwalder Bahn, 218,797 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 18,485 Mgr. nach der Märkischen Bahn, 8500 Mgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut. Gerste: 9438 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 1560 Mgr. nach der Märkischen Bahn, 19,929 Mgr. nach der Pöfener Bahn, 7500 Mgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Hafer: 11,171 Mgr. nach der Mittelwalder Bahn, 178,709 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 5080 Mgr. nach der Märkischen Bahn, 16,568 Mgr. nach der Pöfener Bahn, 10,200 Mgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut. Mais: 5040 Mgr. nach der Oberschlesischen Bahn und weiter, 2500 Mgr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,000 Mgr. nach der Märkischen Bahn, 100,021 Mgr. nach der Pöfener Bahn. Delfaaten: 5000 Mgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 6930 Mgr. nach der Mittelwalder Bahn. Hülsenfrüchte: 3301 Mgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 4370

Mgr. nach der Mittelwalder Bahn, 6335 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 5005 Mgr. nach der Märkischen Bahn, 46,094 Mgr. nach der Pöfener Bahn.

H. Breslau, 28. April. [Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.] Zu der für heut Nachmittag 4 Uhr nach den Räumlichkeiten der Bank auf der Neuen Oderstraße berufenen Generalversammlung waren 3780 Actien im Werthe von 756,000 Thlr. angemeldet und 3760 Actien im Werthe von 752,000 Thlr. bei derselben vertreten.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Banquier v. Wallenberg-Pachaly, eröffnete die Verhandlungen gegen 4 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1874. Dieser Bericht spricht zunächst seine Befriedigung darüber aus, daß die größeren Grundbesitzer Schlesiens die Vermittelung der Bank immer mehr und mehr in Anspruch genommen haben und sich der Kreis der geschäftlichen Beziehungen der Bank in der Provinz nicht unwesentlich vergrößert hat. Im Uebrigen hat das Unternehmen wie viele andere Institute noch mit den Nachwirkungen der im vorhergehenden Jahre hereingebrochenen Krisis zu kämpfen gehabt. Der Betrieb des Bank-Geschäftes ist im Laufe des Jahres eingestellt resp. nur noch soweit fortgeführt worden, als dies zur Abwicklung noch schwebender Engagements unerlässlich war.

Das Getreide-Geschäft ist zwar im Ganzen hinter den Erwartungen zurückgeblieben, es hat dies aber seinen Grund, daß in Folge der günstigen Ernte sich alle größeren Käufer eine außergewöhnliche Zurückhaltung auferlegten, weil sie auf ein noch weiteres Sinken der Preise rechneten.

Das Woll-Geschäft ist in seinem Umfange hinter dem vorigen Jahre zwar nicht zurückgeblieben, hat aber auch nicht an Ausdehnung gewonnen.

Das Flachs-Commissions-Geschäft geht einem sichtbaren Fortschreiten entgegen. Die Rentabilität der Speicher ist im Jahre 1874 nicht erheblich gewesen. Ein wesentliches Moment für die künftige Vermietung der Speicher ist mit der seit lange vorbereiteten und am Schlusse des v. J. zur Ausführung gekommenen Schienen-Verbindung mit dem Stadtbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn eingetreten. Bereits seit Anfang hat sich dann eine lebhaftere Nachfrage nach Vermietung von Räumlichkeiten kundgegeben, und die in Folge dessen abgeschlossenen Miethsverträge schon für das erste Quartal c. einen Miethsertrag von 7000 Thaler ergaben. Das auf der Gräbener-Straße gelegene Wohnhaus ist für 30,000 Thaler verkauft worden.

Der Gesamt-Umsatz auf Producten-Conto beträgt 2,853,771 Thlr. Der Verlust auf Woll-Conto originirt aus einem schon vom ersten Betriebsjahre her übernommenen Posten eigener Wolle.

Die im Jahre 1874 eingetretene Verluste fallen im Wesentlichen den Filialen zu Leipzig und Dresden zur Last. Die allmähliche Auflösung der sämtlichen Zweiggeschäfte wurde ins Auge gefaßt und am 1. April 1874 bereits das zu Sieditz und am 1. October das zu Leipzig aufgelöst. Die Auflösung der Filiale zu Dresden ist für bald in Aussicht genommen.

Die Bilanz-Conto schließt mit 1,582,251 Thlr. ab. Unter den Activas figuriren an Grundstück-Conto 623,289 Thlr., Producten-Conto 116,814 Thlr., Conto-Corrent-Conto 670,006 Thlr., Wechsel-Conto 93,593 Thlr., Cassa-Conto 32,408 Thlr., unter den Passiva das Actien-Conto 1,000,000 Thlr., Hypothekenschulden-Conto 175,000 Thlr., Reserve-Fonds-Conto 37,476 Thlr., Conto-Corrent-Conto 334,041 Thlr., Gewinn- und Verlust-Conto (Gewinn) 20,251 Thlr. Das Gewinn- und Verlust-Conto schließt mit 115,443 Thlr. ab. Von dem Debet haben wir hervor: Geschäfts-Umlosten-Conto 45,371 Thlr., Producten-Conto 21,143 Thlr., Conto-Corrent-Conto, Verlust in Leipzig 1622 Thlr., in Dresden 6803 Thlr., Reingewinn 20,251 Thlr., von dem Credit haben wir hervor: Grundstück-Conto 20,092 Thlr., Sinesen-Conto 17,809 Thlr., Producten-Conto 67,598 Thlr., Gewinn der Berliner Filiale 5198 Thlr.

Die Versammlung nahm von der Vorlesung des Berichtes Abstand, genehmigte die Bilanz und die auf 2 % festgesetzte Dividende.

Demnach führte der Vorsitzende folgendes aus: M. H. Nachdem Sie von den Geschäften und dem Betriebe der Central-Bank im v. J. Kenntniß genommen, bedauere ich, Ihnen mittheilen zu müssen, daß die Bank Ende März d. J. durch ein unvorhergesehenes Ereigniß so bedeutend in Mitleidenschaft gezogen wurde, daß sich der Aufsichtsrath die Frage vorlegen mußte, ob die Erhaltung unseres Instituts in unbedingter Weise möglich sei.

Obgleich Ihnen gerüchlicherweise diese Angelegenheit bereits bekannt sein dürfte, so halten wir uns doch für verpflichtet, Ihnen eine möglichst genaue Klarstellung der Sachlage zu geben.

Unsere Berliner Filiale hatte, wie dem Aufsichtsrathe in einer Anfang April d. J. stattgegebenen Sitzung mitgetheilt wurde, der Firma Warschall und Klatt in Liegnitz einen Acceptcredit in Höhe von 96,500 Thlr. gegeben, während gleichzeitig die hiesige Direction Giroverbindlichkeiten mit derselben Firma in Höhe von ca. 50,000 Thlr. eingegangen war.

Wenn auch für die Berliner Verbindlichkeiten theilweis Unterpfänder in Höhe von ca. 30,000 Thlr. Hypotheken und 39,000 Thlr. internationaler Gas-Actien vorhanden sind und von den am hiesigen Platze discontirten Wechseln ein Theil bereits eingegangen ist, ein anderer Theil wohl sicher eingehen dürfte, so glauben wir doch einen Verlust von ca. 100,000 Thlr. für die Bank annehmen zu müssen.

Mehr als dieser obgleich sehr erhebliche Verlust schädete dem Institute das dadurch hervorgerufene allseitige Mißtrauen, durch welches es der Direction unmöglich wurde, den für den Betrieb benötigten Credit aufrecht zu erhalten, resp. neuen zu erlangen.

Mit dem Augenblicke, in welchem der Aufsichtsrath Kenntniß von der unverantwortlichen Geschäftsführung des Berliner Vorstandes erhielt, nahm derselbe Veranlassung, durch sofortige Entlassung des Director Friedländer und Aufhebung der Berliner Filiale weiteren derartigen Vorkommnissen vorzubeugen.

Der Aufsichtsrath, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß das Gedeihen der Centralbank besonders in der Pflege des reinen Waarencommissions-Geschäftes zu suchen sei, mußte ein so unerhörtes Vorgehen der Berliner Filiale um so mehr für unmöglich halten, als er durch frühere Beschlässe alle selbstständigen größeren Engagements der Berliner Filiale inibidirt zu haben glaubte. So beschloß derselbe schon am 5. October 1873, daß die Filiale Berlin durch die Breslauer Direction aufgefördert werde, sich auch ihrerseits von Effecten- und Speculations-Geschäften ganz fern zu halten.

Durch eine Revision der Berliner Filiale am 30. December 1873 erfuhr der Aufsichtsrath, daß dieselbe einen größeren Accept-Credit, wenn auch gegen Deposits, gewährt habe, und obgleich das Geschäft als durchaus sicher anzusehen war, so beschloß der Aufsichtsrath dennoch, daß größere Acceptverbindlichkeiten als nicht zu dem Geschäftsbereich der Bank gehörig, zu unterlassen seien, und um diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen, wurde der Berliner Filiale am 6. März 1874 aufgegeben:

„täglich die Termin- und Vorladungsgeschäfte und mindestens wöchentlich die von ihr ausgeführten Geschäfte, sowie Kassen- und Wechselbestände anzuzeigen und unter allen Umständen größere Geschäfte ohne Genehmigung der Centrale nicht einzugehen.“

Nachdem sich der geschäftsführende Aufsicht durch genaue Prüfung des für die nächsten Monate noch benötigten Geldebedarfs überzeugt hatte, daß in Folge des schwer geschädigten Credits die Direction nicht in der Lage war, das Geschäft auf der alten Basis wieder zu führen, sah sich derselbe genöthigt, dem Aufsichtsrath im Interesse der Actionäre die Liquidation des Unternehmens empfehlen zu müssen.

Die Majorität des Aufsichtsrathes trat dieser Ansicht bei, während die Minorität sich nur für die Liquidation des laufenden Geschäftes aber für Erhaltung der Immobilien aussprach.

Hiernach stellt der Vorsitzende die Auflösung der Gesellschaft zur Discussion. Kaufmann Sturm bemerkt, es werde nach dem Gehörten nichts übrig bleiben, als dem Antrage auf Liquidation zuzustimmen, um noch weitere Verluste abzuwenden. Director Friedländer habe, wie Redner sich aus der vorgelegten Correspondenz überzeugt, ganz entschieden gegen seine Instruktionen gehandelt; es werde sich fragen, ob es sich nicht empfehle, ihn für die entstandenen Verluste verantwortlich zu machen.

Director Scherbel erwidert, daß der Aufsichtsrath bereits Schritte in dieser Angelegenheit eingeleitet habe.

Von Seiten eines Actionärs wird die Befürchtung ausgesprochen, daß da derartige Dinge vorkommen konnten, der Aufsichtsrath die Controlle doch nicht so ausgeübt haben möchte, daß nicht noch Verdunkelungen vorhanden und noch weitere Verluste möglich seien.

Der Vorsitzende bemerkt, daß der Aufsichtsrath den ihn im § 20 aufertragenen Verpflichtungen mehr als erforderlich nachgekommen sei.

Kaufmann Haase bemängelt das mit Warschall und Klatt in Liegnitz gemachte Geschäft und wünscht Auskunft, ob dasselbe ein Blanko- oder ein Geschäfts-Credit gewesen sei.

Director Scherbel erwidert, es sei eine Giro-Verbindlichkeit gewesen. Im Uebrigen bemerkt er, daß wenn eine Gesellschaft eben mit Personen zu thun habe, die betrogen wollen, alle Revisionen unnütz seien. Director Friedländer sei dem Vernehmen nach ein Mann von Vermögen und der Aufsichtsrath werde das Erforderliche thun, um ihn wenigstens zum Theil zum Ersatz heranzuziehen.

Kaufmann Freund berichtet über seine Thätigkeit bei Abnahme der Berliner Filiale. Freude hat bei seiner dortigen Anwesenheit sofort die Nothwendigkeit erkannt, bei Abnahme der Kasse, Effecten u. gegen Director Friedländer mit der notwendigen Entscheidung vorzugehen. Was irgend geschehen konnte, um die Bank vor weiteren Verlusten zu bewahren, ist sofort angeordnet worden. Zur Abwicklung der Geschäfte ist eine Persönlichkeit von hier aus nach Berlin geschickt worden, die das volle Vertrauen des Aufsichtsrathes verdient und besitzt. Die schließliche Abwicklung der Geschäfte werde vor Herbst d. J. nicht möglich sein. Redner theilt zugleich mit, daß auch die Auflösung der Filiale zu Dresden voraussichtlich ohne größere Verluste möglich sein werde.

Kaufmann A. Sturm bittet, mit der Auflösung der Berliner Filiale so schnell als möglich vorzugehen.

Kaufmann Freund glaubt, daß sich dies recht sehr empfehle, der Aufsichtsrath habe auch bereits Schritte gethan, die Sache mache sich aber nicht so leicht.

Director Scherbel bemerkt, daß nach kürzlich eingegangenen Berichten die Auflösung der Filiale in kürzerer Zeit, als Herr Freund in Aussicht gestellt, möglich sein werde.

Der Vorsitzende bittet, die Debatte auf den zur Discussion stehenden Gegenstand, Auflösung der Gesellschaft, zu beschränken. Da sich hierzu Niemand mehr zum Worte meldet, so wird die Discussion geschlossen und zur Beschlußfassung über die Auflösung geschritten.

Es werden 752 Stimmen abgegeben, die sämmtlich für die Auflösung abgegeben sind.

Es folgt hierauf der Antrag auf Liquidation. Hierzu ist von einer Anzahl Actionäre folgendes Amendement eingegangen:

„Wir beantragen, die Liquidation mit der Maßgabe zu beschließen, daß die unter dem Namen „Kärgerhof“ begriffenen Grundstücke Oderstraße 10 incl. des Eisenbahngleises nicht unter dem momentanen Buchwerthe und das Grundstück an der Holsteistraße schliesslich nicht unter 10 pCt. des Buchwerthes verkauft werden. Sind diese Preise binnen Jahresfrist nicht zu erreichen, so ist zur weiteren Befugung eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen.“

Die Herren v. Elsner, A. Sturm, Mündtner motiviren diesen Antrag, gegen den sich Commerzienrath Fromberg erklärt und empfiehlt in dem Antrage die Worte „binnen Jahresfrist“ fortzulassen.

Geb. Commerzienrath v. Ruffer beantragt zu dem Antrage den Zusatz: „Insofern der Aufsichtsrath es nicht für zweckmäßig erachtet, schon früher eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und über den Verkauf Mittheilung zu machen.“

Zuletzt Friedensburg schließt sich den Ausführungen des Herrn Commerzienrath Fromberg an, empfiehlt aber statt zu sagen „Buchwerth“ bestimmte Zahlen anzugeben, und den Schlußsatz ganz fortzulassen.

Der Vorsitzende empfiehlt, nachdem die Discussion noch längere Zeit fortgesetzt worden ist, dem Antrage folgende Fassung zu geben: „Die Liquidation mit der Maßgabe zu beschließen, daß das unter dem Namen Kärgerhof begriffene Grundstück Oderstr. 10, incl. des Eisenbahngleises nicht unter 510,000 Thlr. und das Grundstück an der Holsteistraße nicht unter 83000 Thlr. verkauft werde.“

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Ebenso wurde hierauf einstimmig die Liquidation beschlossen.

Zu Liquidatoren wurden ernannt die Herren Dir. Scherbel, Kaufmann D. Freund und Kammerer a. D. Ablas.

In Hinblick der Modalitäten des Verkaufs der Immobilien der Gesellschaft wird beschlossen, daß die Liquidatoren ermächtigt sein sollen, dieselben auch auf anderem Wege, als auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu veräußern.

H. Breslau, 28. April. [Schlesische Groß-Kunzendorfer Maschinen-Actien-Gesellschaft.] Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Lauterbach, eröffnete die Verhandlungen der heute abgehaltenen General-Versammlung. Zum Vortrage gelangte zunächst der Geschäftsbericht pro 1874 durch den Director Kaufmann Kallenberg. Dieser Bericht geht mit Anerkennung der stetigen Entwicklung des Unternehmens der Gesellschaft. Wenn der Ertrag trotzdem noch nicht bedeutender als im Vorjahre, so hat dies theils in der notwendigen Ausführung mehrerer Erweiterungsbauten, theils aber auch darin seinen Grund, daß die von Ingenieur Wilke zu Hainfeld ausgeführten älteren Bauten den garantirten Nutzen nicht abgeworfen haben. Der Vertrag mit der Firma Madean u. Co. hat einige wesentliche Abänderungen erfahren, durch welche ein mehr einheitlicher Betrieb herbeigeführt worden ist. Das Kalkgeschäft betreibt die Gesellschaft selbstständig fort. Erfolgreich ist der Fortschritt, welchen das Unternehmen seit jener Vertragsabänderung erfahren; allein die Arbeiterzahl ist von 80 auf über 400 gestiegen. Für die Vorzüglichkeit des von der Gesellschaft gefertigten Stahles sprechen die sehr günstigen Zeugnisse herborragender Baumeister und der Erlaß des Kriegsministers, den Kalk zu Festungsbauten zu verwenden.

Die Bilanz ergibt eine Einnahme von 267,331 Thlr. und eine Ausgabe in gleicher Höhe. Der Nettogewinn bezieht sich auf 9,631 Thlr. und soll in einer Dividende von 5% an die Actionäre zur Vertheilung gelangen. Die Verammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Eine Statutenänderung in Betreff der Bekanntmachungen für die Gesellschaft bildet den Schluß der Verhandlung.

—r. Breslau, 28. April. [C. F. Vadenroth in Stettin.] Als erste Folgen des Vadenroth'schen Falliments in Stettin hört man heute von den Zahlungseinstellungen einer Stettiner Commissionfirma L. und eines Berliner Hauses H. A., welches Einkäufe für Vadenroth besorgt hatte und man verheißt sich nicht, daß weitere Zahlungseinstellungen an den beiden Plätzen folgen dürfen. Der Breslauer Platz ist nur insofern theilhaftig, als für hiesige Rechnung bedeutende Quantitäten Spiritus durch Stettiner Commissionshäuser auf Termine verkauft worden sind und daß, wenn eines oder das andere dieser Häuser Zahlung einstellen sollte, der mögliche Gewinn gefährdet sein könnte. Man bemüht sich übrigens, die Engagements schnell und unter gegenseitigem Entgegenkommen zu lösen: Stettiner Firmen zeigen hiesigen Geschäftsfreunden an, daß sie in Folge der Vadenroth'schen Affaire unwillig in bedeutendes Hausseingagement gerathen sind und offeriren einen Preis, zu welchem sie zu reguliren bereit sind; in den meisten Fällen wird diese Offerte angenommen.

Ueber die Zahlungseinstellung selbst erfährt man heute folgende Details. Die Firma Vadenroth, welche, wie schon mitgetheilt, außerordentlich respectabel und renomirt war, verfügte bei der letzten Bilanzstellung am 1. Januar noch über ein Activvermögen von 874,000 Thlr. und ist lediglich durch die geradezu wahnstümmigen Manipulationen eines Sohnes des besetzten Chefs zu der Katastrophe gedrängt worden. Man glaubt übrigens, daß, wenn der Regulirungspreis auf Grund des gestern erwähnten Paragraphen der Stettiner Schlußtheorie auf 58,2 Mark festgesetzt wird, eine Unterbillanz bei der Firma sich gar nicht herausstellen wird und die Einzelheiten, welche man sich von der Zahlungseinstellung erzählt, lassen darauf schließen, daß dieselbe lediglich darauf berechnet war, sich von den noch stehenden colossalen Engagements zu befreien, weil es sonst kein Mittel gab, aus der Hausseposition herauszukommen. Nachdem nämlich noch an der Montagbörse durch forcierte Käufe von Vadenroth die Preise gehalten worden waren, wurden Nachmittags gegen 4 Uhr aneinander früher fertig geschriebene gewesene Circulare mit frischer Dinte datirt und durch mehrere Hausdiener schleunigst an die theilhaftigen Stettiner Firmen expedirt; gleichzeitig wurde an die auswärtigen Geschäftsfreunde depechirt und der Concurs beim Gericht angemeldet. Man betrachtet dieses Manöver als einen Coup, um den Durchschnittspreis vom Montag für die Differenzansprüche gelten lassen zu können, wogegen die Theilhaftigen Einspruch erheben, indem sie den Begriff „Tag“ dahin interpretiren, daß darunter nur die Zeit bis zum Börsenschluß zu verstehen sei, weil eine Regulirung nur bis dahin möglich ist. Wie es heißt, soll das Vorstehende der Stettiner Kaufmannschaft über diese Frage entscheiden.

Lauban, 27. April. [Aubaner Architectur-, Thonwaren- und Kunstzettel-Fabrik, vorm. Augustin.] In der heutigen ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende pro 1874 mit 5 Procent genehmigt und der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt.

[Nitterschaftliche Privatbank in Pommern.] Die Generalversammlung hat die Vertheilung einer Dividende von 9% pCt. beschlossen.

Posen, 27. April. [Börsebericht von Lewin Berwin Edhne.] Weiter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Kündigungspreis. — Weizen (pr. April) — April-Mai 149 G. Mai-Juni 148, 50 bez. u. G. Juni-Juli 148 bez. u. G. Juli-August 147 G. August-September 147 G. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) ohne Geschäft.

4 [Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft „Vorwärts.“] Wie wir dem Geschäftsbericht für das Jahr 1874 entnehmen, producirt das Rotheisenstein-Bergwerk „Carl Friedrich Gustaf“ bei Willmannsdorf im verfloßenen Jahre 140,115 Ctr. Rotheisenstein gegen 157,526 Ctr. des Vorjahres. Der

Rückgang in der Förderung erklärt sich durch die allgemeine ungünstige Lage des Marktes im Verlaufe des verfloßenen Jahres, demzufolge sich auf dem Hüttenplatze der Vordrathbütte bedeutende Erzbestände angehäuft hatten, und andererseits das Erz-Verkaufsgeschäft an fremde Hüttenwerke erst im letzten Quartal des Jahres wieder aufgenommen wurde. In den Schmelzberger Gruben betrug die Förderung 161,633 Ctr. Magneteisenstein gegen 183,223 Ctr. des Vorjahres. — Der Betrieb der Hütte war ein normaler und die Qualität des producirten Rotheisens eine gute zu nennen. Es wurden im Ganzen 158,145 Ctr., davon 95,000 Ctr. Bessemer und 63,145 Ctr. Gießerei- und Hüttenrotheisen erblasen, mitbin eine Wochenproduction von 3038 Ctr. erzielt. Die Production an Rotheisen ist um 10000 Ctr. Rotheisen vorgeschritten, dagegen die Consumption um 13,000 Ctr. zurückgeblieben und ist am Jahreschluss ein Rotheisenbestand von pp. 120,000 Ctr. verblieben. Der Abzug von Bessemer Rotheisen hörte Ende Juli so gut wie gänzlich auf, und blieb war insbesondere der Grund, daß die noch guten Hoffnungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahres sich so wenig verwirklicht haben. Erst am Schlusse des Jahres gelang es neue Verbindungen anzuknüpfen, welche für dieses Jahr größere Posten zur Abnahme in Aussicht stellten. Pro Ctr. wurden nur 54—55 Sgr. erzielt, weshalb die ansehnlichen Bestände nur zu entsprechenden Preisen bei der Jubentur in Ansatz gebracht wurden. Der Reingewinn beträgt 32,402 Thlr. 14 Sgr. Hieron fließen 1000 Thlr. zum Reservefonds; 10,600 Thlr. wurden auf das Establishment Vordrathbütte, 1000 Thlr. auf das Grundstück und Immobilien-Conto, und 9000 Thlr. auf die Gruben abgeschrieben, so daß nur 1% Dividende an die Actionäre gewährt werden könne. 1410 Thlr. 14 Sgr. werden auf neue Rechnungen übertragen.

„Nr. 34 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trendt in Breslau) enthält: Streifenerei auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Die Versteuerung des Deblandes. — Ernteeinfälle und Durchschnittspreise für Getreide in Baden. — Die Canalisation und die Volkswirtschaft. (Fortsetzung.) — Eine neue Kälteerzeugungs-Maschine. — Feuilleton. Landwirthschaftliche Rübblinde. (Fortsetzung.) — Mannigfaltiges. — Provinzial-Berichte: Aus Breslau. — Aus Kostenblut. — Vom Fuße der Schneeföhne. — Literatur. — Wochenberichte: Breslauer Schlachthofmarkt. — Aus Magdeburg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Concurs-Eröffnungen. 1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Simon Drenstein zu Posen. Zahlungseinstellung 20. April cr. Einmündiger Verwalter: Agent Samuel Gänisch. Erster Termin: 12. Mai cr. 2) Ueber das Vermögen des Rentiers Guttmann Mehlisch zu Posen. Einmündiger Verwalter: Kaufmann C. F. Kleinow. Erster Termin 12. Mai cr.

Generalversammlung. [Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.] Generalversammlung am 14. Mai. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag auf Reducirung des Actien-capitalis von 2 Millionen Thaler auf 1 1/2 Million Thaler durch Ankauf von Actien (Interimsscheine) der Gesellschaft. (S. Zus.)

Ausweise. Wien, 28. April. [Südbahn ausweise.] Die Wochen-Einnahmen vom 16. bis 22. April betragen 650,146 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 8,147 fl.

Wien, 28. April. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	287,008,490 fl.	Zun.	1,880,510 fl.
Metallschatz	141,073,438 fl.	Abn.	654,000 fl.
In Metall zahlbare Wechsel	9,373,743 fl.	Zun.	7,152 fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,058,558 fl.	Zun.	732,279 fl.
Wechsel	115,099,010 fl.	Zun.	2,038,698 fl.
Lombarden	31,075,800 fl.	Abn.	254,000 fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,051,933 fl.	Zun.	13,267 fl.
Giro-Einlage	1,491,907.		

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Mährisch-Posener Eisenbahn.] Eine Reihe von Besitzern 1874er Coupons von Stamm-Prioritäten der Mährisch-Posener Eisenbahngesellschaft beabsichtigen, gestützt auf das in Sachen der Opreußischen Südbahn ergangene Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichtes, gegen die Nachzahlung der Coupons aus früheren Jahren Protest zu erheben.

Wien, 28. April. [Nothleidende ungarische Bahnen.] Ueber die Conferenz, betreffend die Abhilfe für die nothleidenden Bahnen erfährt man authentisch: Die Regierung wird drei Vorlagen im Reichstage einbringen; die erste enthält die Abmachung mit der ungarischen Nordostbahn mit den schon bekannten Bedingungen. Dieser Entwurf soll noch in dieser Session erledigt werden. Die zweite Vorlage enthält die Ermächtigung zur Ausdehnung der Nachtragsforderungen der Kaschau-Oderberger, der ungarisch-galizischen und anderer Bahnen. Diese Vorlage soll, falls die Angelegenheiten dringend werden sollten, auch während der Reichstagsferien erledigt werden, mit nachträglicher Gutheißung der Legislative. Eine bestimmte Summe wird nicht gefordert. Die dritte Vorlage bezieht sich auf die Vergrößerung der Bahnbauten, die Vermehrung der Betriebsmittel, wo der Verkehr dies möglich macht, ferner die Ertheilung von Betriebscapital-Vorschüssen, Alles in Allem eine Gesamterhöhung der Zinsengarantie für alle Bahnen zusammen im Betrage von einer Million.

* [„Die Natur.“] Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Naturanschauung für Leser aller Stände (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins), herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwesinger'scher Verlag.

Nr. 18. Inhalt: Die deutsche Sprachgrenze. Von Rudolph Müller. (Schluß.) — Das grüne Kleid der Erde. Von Hermann Meier. Mit Abbildungen. (Schluß.) — Literatur-Bericht: H. Mohr, Grundzüge der Meteorologie. — Zoologische Mittheilungen: Einfluß der Schafe auf den Charakter der Vegetation. — Schleichen im trocknen Boden. — Balneologisches: Die Baden-Emser Heilquellen.

Telegraphische Depeschen. (Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 28. April. Abgeordnetenhause. Windthorst verliest und motivirt seine Interpellation, betreffend die Behandlung politischer Gefangener. Der Justizminister erklärt sich zur Beantwortung bereit, und erwidert: Das Justizministerium erließ wegen Personen, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt seien, neuerdings keine Anordnungen. Die Gesetzgebung unterscheidet nicht den Begriff politischer und nicht-politischer Verurtheilter. Das Haus beschließt die weitere Besprechung der Interpellation. Windthorst sucht darauf den Widerspruch zwischen der Erklärung des Justizministers und der früheren des Ministers des Innern nachzuweisen, wonach die Verhandlungen über die Reform des Gefängniswesens zwischen dem Ministerium des Innern und der Justiz stattfanden. Der Justizminister erwidert, er wünsche die Revision des Strafgesetzbuches bezüglich des Gefängniswesens, die vom Reichstag und Abgeordnetenhause beantragt sei. In dieser Beziehung seien Reichsjustizamt und preussisches Ministerium lebhaft beauftragt, eine Remedur zu schaffen. Der Minister des Innern constatirt, er erliese eine Circularverfügung an die Gefängnisse wegen der Behandlung von Gefangenen, die er nach der Communication mit dem Justizminister entsprechend abänderte. Beschwerden über die Behandlung politischer Gefangener liegen eigentlich nicht vor. Hänel protestirt gegen die tendenziöse Ausbeutung der Interpellation durch die Centrumpartei, die sich ein Martyrium schaffen wolle.

Windthorst (Meppen) ist von den Erklärungen der Minister nicht befriedigt; der Reichstag habe eine Reform des Gefängniswesens beschlossen, der Justizminister habe nichts gethan. Er (Windthorst) werde die Interpellation in vierzehn Tagen wiederholen. Der Justizminister: Was soll ich hierauf erwidern? Ich habe gesagt: Das preussische Justizministerium ist seit Monaten mit der Reform des Strafvollzuges beschäftigt; die Arbeiten seien soweit vorgeschritten, daß sie dem Reichs als Handhabe dienen können. Ausser dem Abgeordneten Windthorst kann Niemand sagen, ich hätte nichts in der Sache gethan, das heißt denn

doch die Worte oder die Sache verdrehen. (Lärm im Centrum, Ruf: Zur Ordnung.) Justizminister: Das war gar nicht so gemeint. Präsident: Herr Minister, der Ausdruck war allerdings nicht parlamentarisch. Justizminister: Dann kann ich ihn ja auch zurücknehmen. Präsident: Ich wollte nur bemerken, daß der Ausdruck von Abgeordneten schon häufiger gebraucht; aber zu Unrecht nicht gerügt worden war. Justizminister: Ja, ich habe das auch öfter gehört. Ich betone: Der Begriff des politischen Vergehens ist ohne allen Halt in der Strafgesetzgebung und ohne Bedeutung für den Strafvollzug, er kann gar nicht praktisch angewendet werden. Es kommt eben nur auf die Individualität des Thäters bei dem Strafvollzug an, nicht auf die That. Damit schließt die Erörterung über die Interpellation. Während derselben waren mit Ausnahme Bismarck's sämmtliche Minister an Ministerlich. Nach Erledigung der Interpellation findet im Conferenzsaale ein Ministerrath unter dem Vorsitz Camphausens statt. Das Haus geht alsdann zur Petitionsberatung über, welche kein erhebliches Interesse darbietet. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 28. April. In der heutigen Plenarsitzung des kaiserlichen Gerichtshofes wurde dem Antrage des Oberpräsidenten von Schlesien entsprechend das Verfahren auf die Amtsenthebung des Fürstbischofs von Breslau Dr. Förster eröffnet und das Appellationsgericht zu Breslau ersucht, einen Richter mit der Voruntersuchung zu beauftragen.

Zufolge der Meldung des Commandanten der Corvette „Augusta“ aus San Sebastian vom 28. April ist der Salutaustausch mit der Festung Guetaria dem Programm gemäß erfolgt.

Wien, 28. April. Der Rücktritt des Handelsministers ist dem Vernehmen nach noch nicht erfolgt, aber demnächst zu erwarten. Ueber die Berufung desselben auf einen anderen Posten ist bisher nichts bekannt.

Florenz, 27. April. Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs nahmen heute noch die medicische Gallerie im Palazzo degli Uffizi, die Laurentianische Bibliothek und die Grusikapelle der Medici in Augenschein. Heute Nachmittag werden dieselben bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien im Palazzo Pitti das Dinet einnehmen.

Brüssel, 28. April. Die „Agence Havas“ und „Bureau Reuter“ erfahren, daß die belgische Beantwortung der letzten deutschen Note dem deutschen Gesandten erst in einigen Tagen zugehe.

Brüssel, 27. April. Das „Journal von Charleroi“ meldet, daß nach den der Regierung zugegangenen amtlichen Mittheilungen weitere Arbeitseinstellungen in den Gruben um Charleroi zu erwarten seien und deshalb, um Unordnungen zu verhüten, ein Bataillon der Gar-nison von Mons nach Charleroi geschickt sei. Außerdem seien mehrere Brigaden Gendarmen dorthin beordert worden.

London, 27. April, Nachts. Unterhaus. Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach Disraeli gegen den Antrag Chaylin auf Beschränkung resp. Verhinderung der Pferdeausfuhr. Hierauf erfolgte die Aufhebung der Sitzung, weil die Versammlung beschlußunfähig war.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 28. April. Die leitender Adresse an Förster ist nur von klerikalen Heißspornen ausgegangen. Bischof Bahala erfährt erst aus den Journalen davon. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Btg.)

Graz, 28. April. Gestern Abends erfolgten neue Studenten-Demonstrationen gegen Alfonso Villa; Tausende von Menschen unter Geschrei: Räuber, Nordbrenner, drangen gegen die Villa, die Polizei hielt sie auf, der Rector bewegte sie umzukehren. Vor dem Rathhause fanden neue Unruhen wegen Versuchen zur Befreiung der Verhafteten statt. Gegen Mitternacht wurde die Ruhe, unter Androhung des Waffengebrauchs, wieder hergestellt. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Btg.)

Bern, 28. April. Der Bundesrath lehnte das Gesuch der 36 ultramontanen Nationalräthe, ein Local für den römisch-katholischen Gottesdienst in der Bundesstadt einzuräumen, ab.

Florenz, 28. April. Das deutsche Kronprinzenpaar besuchte den Palazzo Strozzi und die Kunstacademie und dinirte im Palazzo Pitti bei dem italienischen Kronprinzenpaar.

Telegraphische Course und Börsennachrichten. (Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 28. April, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 213, 50. Staatsbahn 273, 25. Lombarden 124, 25. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Schwach.

Frankfurt a. M., 28. April, Nachm. 2 U. 46 M. [Schluß-Course.] Defferr. Credit 213%. Franzosen 273%. Lombarden 125, 50. Böhm. Westbahn 117, 75. Elisabeth 169, 50. Galizier 213. —. Nordwest 139, 75. Silberrente 69. Papierrente 64%. 1860er Loose 117. 1864er Loose —. —. Amerik. 1882 98%. Russen 1872 —. Russ. Vodencredit 91%. Darmstädter 135. Meiningen 88%. Frankfurter Bankverein 78%. Wechselbank 79%. Sabn'sche Effectenbank 112. —. Oesterreichische Bank 85%. Schles. Vereinsbank 91%. Riemlich fest.

Köln, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen ruhig, Mai 19, 65, Juli 19, 50. — Roggen behauptet, Mai 15, 80, Juli 15, 40. — Rüböl behauptet, loco 30, 30, Mai 30, 20, October 31, 90. — Hafer: Mai 19, 25, Juli 17, 90.

Hamburg, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, April-Mai 189, —, September-October 193, —. Roggen ruhig, pr. April-Mai 155, 50, September-October 250, —. Rüböl still, loco 57, pr. October 56 1/2, pr. Mai 59 1/2. Spiritus still, April 43, Juni-Juli 44 1/2, Juli-August 44 1/2. Wetter: —.

Amsterdam, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, pr. Mai 264, —, pr. November 278, —. Roggen loco fest, pr. Mai 184, —, pr. Juli —, pr. October, 185, 50, —. Rüböl loco 34 1/2, pr. Mai 34 1/2, pr. Herbst 36 1/2. Hafer pr. October 384, —.

London, 28. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide rüge zu nominell unveränderten Montag-Preisen. Hafer fest. Fremde Zutuhren: Weizen 4130, Gerste 230, Hafer 45,400 Ctrts. Brachtwetter.

Glasgow, 28. April. [Schlußbericht.] Rotheisen 67, 3.

Berlin, 28. April, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 429, 50. 1860er Loose —. Staatsbahn 548, 50. Lombarden 251, —. Discontocommandit —. Laurahütte —. —. Dormunder Union —. —. Köln-Mindener Stamm-Actien —. Rheinische —. Vergisch-Märkische —. Rumänier —. Schwach.

Berlin, 28. April, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 429, —. Staatsbahn 549, —. Lombarden 250, 50. Rumänier 34, 80. Dormund 24, —. Laura 109, —. Discontocommandit 168, 50. 1860er Loose —. Schwach.

Berlin, 28. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 429, 50. 1860er Loose 117, 50. Staatsbahn 548, —. Lombarden 252, —. Italiener 71, 25. Amerikaner 98, 75. Rumänen 34, 80. Sprocent. Aktien 43, 20. Discontocommandit 167, —. Laurahütte 109, —. Dormunder Union 24, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, 75. Rheinische 116, 75. Berg-Märk. 87, 50. Galizier 106, 75. Ruhig.

Weizen (gelber): April-Mai 186, —, Juni-Juli 187, —. Roggen: April-Mai 149, 50, Juni-Juli 148, —. Rüböl: April-Mai 55, —, Septbr.-Octbr. 59, 30. Spiritus: April-Mai 52, 50, Juli-August 57, 50.

Berlin, 28. April. [Schluß-Course.] Rückgang von Discontoc. drückte. Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom 28.	27.	Cours vom 28.	27.		
Deft. Credit-Actien	427, 50	430, —	Bresl. Mail-B. V.	85, —	85, —
Deft. Staatsbahn	547, 50	548, 50	Laurahütte	108, —	110, 25
Lombarden	254, 50	250, 50	Db.-S. Eisenbahnb.	45, —	45, —
Schles. Bankverein	102, 50	102, —	—	183, 65	183, 80
Bresl. Discontobank	80, 25	81, —	—	182, 45	182, 45
Schles. Vereinsbank	91, —	91, —	—	281, 50	281, 50
Bresl. Wechselbank	73, 50	73, —	—	184, 05	184, —
do. Pr.-Wechslerb.	71, —	71, —	—	281, 90	282, 05
do. Walferrant	74, —	74, —	—		

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like proc. Preuss. Anl., Staatsanleihe, and various bonds.

Nachbörse: Creditactien 427, 50. Franzosen 547, 50. Lombarden 254, 50.

Schwach. Die ungünstig beurtheilte Bilanz und Rückgang von Discontocommandit beeinflusst die Speculationsmerthe, Lombarden gefragte Rheinländische Bahnen recht fest.

Wien, 28. April. [Schluss-Course.] Matt. 28. 27.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Includes items like Rente, National-Anleihen, and various bonds.

Paris, 28. April. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, —. Anleihe 1872 103, 42.

London, 28. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 70 1/2. Lombarden 12 1/2.

Newyork, 27. April, Abends 6 Uhr. [Schluss-Course.] Gold-Agio 15 1/2. Wechsel auf London 4, 88.

Berlin, 28. April. [Schluss-Bericht.] Weizen befestigend, April-Mai 186, —.

Paris 28. April. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per April 54, —.

Stettin, 28. April. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fest per April-Mai 191, 50.

Frankfurt a. M., 28. April, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 213, 12.

Hamburg, 28. April, Abends 10 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Dester. Silberrente 68 1/2.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Hugo Ehrlich in Breslau beehren wir Verwandten und Bekannten hiers mit ergebenst anzuzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Kuhn, Hugo Ehrlich.

Als Verlobte empfehlen sich: Emma Cohn, Moritz Landsberger.

Die Verlobung meiner Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Hermann Schäfer aus Langenbielau erkläre ich hiermit für aufgelöst.

Statt besonderer Meldung. Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden heute erfreut.

Heute wurde meine liebe Frau Marie, geborene Saaf, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute verschied nach kurzen schweren Leiden unser geliebter kleiner Hans im Alter von 1 1/2 Jahren.

Archäologische Section. Freitag, den 30. April, Abends 7 Uhr.

und Disc. — Rhein. Eisen- u. S. Actien —. Neue Rheinische —. Vergisch-Märkische —. Köln-Mindener —.

Paris, 28. April, Nachm. 3 Uhr — N. [Schluss-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 90.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

fächliche Eigenart" der Pflegeschwestern, demselben die Antwort ertheilte: „dass er, der Magistrat, die Schwestern angewiesen, sich auch in der Auswahl der Lectüre keinen Anordnungen zu unterwerfen“.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15. Ital. 5%. Rente 70%.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Russen de 1871 101 1/2. dto. de 1872 101 1/2. Silber 57, 03. Türl. Anleihe de 1865 43 1/2.

London, 28. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 15.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. April.

Table with 6 columns: Ort, Bar., Therm., Abweich., Windrichtung und Stärke, Allgemeine Simmels-Ansicht. Lists stations like Saporanda, Petersburg, Moskau, etc.

Brieg, den 27. April. Der □-Correspondent, im Mittagblatt Ihrer Zeitung vom vor. Sonnabend, berührt in seinem Artikel über Communal-Angelegenheiten auch die vom Vorstand der Diakonissen-Anstalt Bethanien in Breslau, erfolgte und von unserm Magistrat angenommene Aufständigung der Krankenpflege in unserer „allgemeinen Kranken-Anstalt“.

„Mißbilligkeiten zwischen den Pflegeschwestern und dem Arzte hätten zu einem friedlichen Ausgleich nicht gebracht werden können.“ — Welcher Art waren denn diese Mißbilligkeiten, und welcher Art der friedliche Ausgleich, zu dem es nicht kommen konnte? Warum diese Geheimhaltung in diesem einig in seiner Art dastehenden Falle? Scheut er sich zu sagen, daß die „Gartenlaube“ der Ursprung dieser Mißbilligkeiten war, und daß dieselben ihren Anfang nahmen, als die Pflegeschwestern ein Exemplar der „Gartenlaube“ einem Kranken, dem der Arzt zur Unterhaltung sie selbst geliehen, wegnahmen, weil eine so unchristliche Lectüre in der Anstalt nicht geduldet werden darf? Warum scheut der Correspondent sich, zu sagen: daß der Magistrat nach einer, vom Arzte an ihn gerichteten Anfrage über diese „neben-

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Donnerstag, den 29. April, Abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung im Casino, Neue Gasse 8. Gäste haben Zutritt. [5982]

Erklärung.

Der hiesige Correspondent der Breslauer Zeitung hat in seiner in Nr. 182 derselben abgedruckten Correspondenz mitgetheilt, daß der Verleger unserer Zeitung den Redacteur des „Görl. Anz.“ Dr. Zacharias wegen Verleumdung verklagt hat, weil letzterwähntes Blatt behauptet hat, unsere Zeitung werde im nächsten Quartal eingehen.“

Die Redaction der Niederschlesischen Zeitung. [6007] Z. Breitber.

Clavier-Institut von Brucksch & Nafe jr., (Nikolaistrasse 47 und Reuschestrasse 34), [4216] Den 3. Mai beginnen neue Curse für Anfänger und Unterrichte.

Hahn's Clavier-Institut, Schmaledebrücke 24, Eingang Messergasse, eröffnet den 1. Mai neue Curse.

Eischränke mit Hebel und Luftzugverschluss empfehlen in größter Auswahl Louis & Josef Schlesinger, Ohlauerstraße Nr. 19, [5985] Nähmaschinen-Geschäft.

Specialität von Oberhemden, Herren-Wäsche und Tricotagen.

Nachdem mein neues System im Zuschneiden von Oberhemden sich so glänzend bewährt und allseitig die größte Anerkennung gefunden hat, ist meine Leistung jetzt in diesem Fache derartig, daß ich mit Sicherheit dafür garantiren kann, nur gutstehende Oberhemden zu liefern.

Um mich diesem Zweige meines Geschäfts hauptsächlich zu widmen, führe ich die unten verzeichneten Artikel nicht mehr und verkaufe die noch vorhandenen zu zurückgesetzten Preisen vollständig aus. Dagegen habe ich mein Lager in Tricotagen bedeutend vergrößert und führe für die Folge nur als Specialität:

Oberhemden, Herren-Wäsche, Tricotagen und Cravatten.

Ich unterhalte eine sehr reiche Auswahl von Hemden-Einfägen, weißen und bunten Leinen, Madapolam, Percal und den jetzt so sehr beliebten Zephyr-Stoff zu Oberhemden. Englische Halskragen und Manschetten in allen Gold- und Handweiten. [5995]

J. Wiener, Junkernstraße, Hôtel „zur goldenen Gans“.

Im Ausverkauf befinden sich unter Anderem: Reiseflecken, Plaid, seidene Hals- und Taschentücher, englische Regenschirme, Hofenträger etc.

Nach schweren Leiden starb heute mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Max Kraniger.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an. [4313] Breslau, den 27. April 1875.

derw. Auguste Kraniger, geb. Damrecky. Anna Stephan, geb. Kraniger. Georg Kraniger. Emil Kraniger. Carl Stephan.

Die Beisetzung findet Sonnabend Früh 10 Uhr statt.

Familien-Nachrichten. Verlobte: Herr Hilsapred. Lüder in Gölzow mit Fräul. Rosa Klamroth in Nemis.

Verbunden: Hauptmann der 11. Gen darmarie-Brigade Herr v. Kaldreuth mit Fräul. Anna v. Wärenfels-Warnow in Wiesbaden.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Dr. phil. Lessing in Berlin, dem Herrn Pastor Silbebrand in Berlin, dem Leut. und Regimts.-Adjut. im 4. Garde-Regmt. z. S. Hrn. v. Bonin in Spandau. — Eine Tochter: dem Major im Gene.-astabe Hrn. Rogalla v. Bieberstein Königsberg, dem Hrn. Stadtrathe v. Jozinski in Berlin.

Todesfälle: cu Major Thilo in Berlin. Geh. regier.-Rath und ordentl. Professor Herr Dr. Helwing in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 29. April. Mit vollständig neuer Ausstattung, „Oberon, König der Elfen.“ Große romantische Fäenoper mit Tanz in 3 Akten von Ch. Dell. Musik von Weber.

Freitag, den 30. April. Bei ermäßigten Preisen: „Der Kaufmann von Venedig.“ Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel u. Tied.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 29. April: Zweites Gastspiel der Carl Schulke'schen Gesellschaft: „Die Aulanenbraut“.

oder: „Des Kriegers Heimkehr.“ Niederpiel in 2 Aufzügen von Rudolf Waldmann. Vorher: „Zante Lotte.“ Charakterbild in 1 Aufzuge von Dr. J. Sünde.

Freitag, den 30. April: Drittes Gastspiel der Carl Schulke'schen Gesellschaft: „Hamburger Leiden.“ Schwank mit Gesang in 5 Bildern von Dr. J. Sünde. Vorher: „De Leev in Beerlan.“ (Die Liebe in Bierlanden.) Ein Buurnspiel mit Singang in einem Uptsch von Arnold Mansfeldt. Musik von Caspary.

Sonnabend, den 1. Mai: Viertes Gastspiel der Carl Schulke'schen Gesellschaft: „Eine Dorfgeschichte“, oder: „Was Gott zusammenfügt, kann der Mensch nicht scheiden.“ Ländliches Charakterbild mit Gesang in 4 Aufzügen von Rudolf Waldmann. [5989]

Lobe-Theater.

Donnerstag. Zum 6. M.: „Schönrröschchen.“ [5988]

Freitag. „Schönrröschchen.“

Dringende Bitte.

Eine wahrhaft sehr Unglückliche, fast gänzlich erblindet, befindet sich in Folge dessen in der verzweiflungsvollsten Lage und bittet daher flehentlich miltthätige Herren, sie in dieser so traurigen Lage mit einer kleinen Gabe zu unterstützen, welche Frau Hoflieferant Sudhoff, Breslau, Bischofstraße Nr. 2, so gütig sein wird entgegen zu nehmen. [6006]

Humboldt-Berein für Volksbildung.

Freitag, den 30. April, Abends 8 Uhr, im großen Saale des café restaurant: Generalversammlung. Tagesordnung:

- 1. Wahl des neuen Ausschusses, 2. Verlesung des Jahresberichts, 3. Bericht der einzelnen Commissionen über ihre Thätigkeit, 4. Kassenbericht und Decharge, 5. Beschluß über Vermeidung der Ueberflüsse.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Concert

des Breslauer Tonkünstler-Vereins zum Feste des Pensionsfonds des allgemeinen deutschen Musikerverbandes

Donnerstag, den 29. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der kgl. Universität.

Programm. Raff, J., Sonate (E-moll) für Clavier u. Violine, op. 73. Damosch, L., Vier Duetten für Sopran und Alt. Brahms, J., Str.-Sextett, G-dur. Schumann, R., Spanisches Liederspiel, op. 74. [5972]

Billets à 2 Mark (für Mitglieder des Tonk.-Vereins à 1 Mk.) sind in der Musikalien-Handlung von Theodor Lichtenberg zu haben.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag: Letztes Auftreten der Ciroler Concert-Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer aus Achensee und Concert der Breslauer Concert-Kapelle unter Leitung ihres Directors Herrn Bilse. Anfang 7 1/2 Uhr. [6004]

Morgen Freitag: Abschieds-Concert. Zeit-Garten. Täglich Großes Concert unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel. Anfang 7 1/2 Uhr. [5948]

Entree à Person 25 Pf. Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

Den geehrten Inhabern der Familien-Karten die erg. Mittheilung, daß heut Donnerstag letzter Familien-Ball vor dem Feste bestimmt stattfindet. — Omnibus am Wäldchen von 5 Uhr ab.

Legte Vorstellung. Hôtel de Silésie. Oberammergauer Passionspiel.

von der weltrenomirten altbairischen Gesellschaft unter der Direction von J. B. Schneider. mit 40 Personen aufgeführt. Näheres die Tageszettel. [5949]

Auf vielseitige Aufforderung wird das Oberammergauer Passionspiel noch einige Tage fortgesetzt. [5994]

Für die durch Krankheit und Todesfall verschuldeten Schuhmachersfamilie sind eingegangen: [5986]

b. Hrn. Schuhmachermstr. Schöpfs 15 Sgr., v. einem ung. Hrn. 1 Thlr., v. Hrn. Lehrer Kanger 10 Sgr., v. Lehrerin Frä. Hippe 5 Sgr., v. Lehrerin Frä. Simon 5 Sgr., v. E. W. 1 Thlr., v. einer kranken Dame 1 Thlr., v. Frä. H. 2 Thlr., v. W. R. 2 Thlr., v. H. R. 1 Thlr., v. Fräul. Alberti 15 Sgr., Postknecht Breslau 2 Thlr., v. M. W. P. Breslau 5 Thlr., aus Beistandschaft 1 Thlr. 20 Sgr., v. Cosma Gr. Königsdorf, Breslau 2 Thlr., v. Hrn. Prof. Herz 1 Thlr., v. Hrn. Kfm. Littauer 1 Thlr., v. Ung. 2 Thlr., v. Ung. 1 Thlr.

Alle den mitthätigen Gebern im N. der armen Familie herzlichster Dank und Gottes Segen.

P. Gerhard, Diac., Oberstr. 12.

Eine junge, wohlhabende Dame wünscht mit einem jungen Manne im Alter von 28—35 Jahren in Briefwechsel zu treten. Anonyme Zuschriften können keine Berücksichtigung finden. [4302]

Briefe mit Angabe des Standes bitte unter der Chiffre „A. W. 30“ postlagernd Gaiway zu richten.

In einer anst. Familie findet eine Pensionarin, wozüglich Seminaristin, liebevolle Aufnahme, Flägelbenutzung und Nachhilfe von einer gepr. Lehrerin wird besichert. Näheres unter H. 21,415 durch die Annonzen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring 29, erbeten. [5992]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die directen Frachtsätze für Zink- und Zinkblech-Transporte von Morgenroth und Rudzinitz nach Straßburg (Special-Tarif vom 1. März 1872), bleiben bis auf Weiteres in Kraft.

Breslau, den 26. April 1875. Am 1. Mai cr. tritt zum Mitteldeutsch-Schlesisch-Polbrunigen Verbandtarif vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag 16 mit Tarifänderungen in Kraft und ist bei der Stationskasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 26. April 1875. Am 1. Juni c. werden die Frachtsätze des Nachtrages V zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarif vom 1. October 1874 bezüglich des Verkehrs mit Theißbahn-Stationen theilweise erhöht werden. [6005]

Königliche Direction.

Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues zu einer Fußgängerbrücke auf Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn, veranschlagt zu 16779,84 Kg. Schmiedeeisen, 1240 Kg. Gußeisen, 23 Kg. Gußstahl, soll im Wege der öffentlichen Submission verdingen werden. Die Submissionen sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues zu einer Fußgänger-Brücke auf Bahnhof Breslau“ versehen, bis zum Submissionstermine, den 10. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete einzureichen. In dem erwähnten Termine werden die Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Zeichnungen, Kosten-Anschlag und Submissions-Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau der Unterzeichneten eingesehen werden. Breslau, den 26. April 1875. [5981]

Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Ober-Elber-Eisenbahn-Gesellschaft.

Da erfahrungsmäßig am Himmelfahrtstage sowohl wie an den Tagen vor und nach dem Fingsttage sich unser regelmäßiger Abendzug Nr. 5 auf seinem Laufe von Schoppinitz bis Breslau wegen des starken Personenandranges, insbesondere der III. und IV. Klasse, verspätet und hierdurch der Anschluß in Mochern an den Courierzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Frage geräth, so werden wir am 6., 15., 18. und 19. Mai c. für die auf die letztere Bahn übergehenden Reisenden I., II. und III. Klasse einen Separatzug von Schoppinitz aus, nach dem vorchriftsmäßigen Fahrplan des Eingangs genannten regelmäßigen Zuges bis nach Mochern, so wie nach Breslau Stadtbahnhof befördern. Dieser Zug soll auf allen Personen-Aufnahme-Stationen des regelmäßigen Zuges Nr. 5 Reisende der I., II. und III. Klasse nach den Stationen Kreuzburg bis Breslau (excl. Gr. Böllnig) aufnehmen.

Die Reisenden IV. Klasse werden ausschließlich mit dem nachfolgenden gewöhnlichen Zuge befördert.

Außerdem werden an obengenannten Tagen noch folgende Extra-Personenzüge abgelassen werden:

Table with 2 columns: a. Von Breslau Stadtbahnhof nach Schoppinitz; b. Von Breslau Stadtbahnhof nach Dels. Includes destinations like Kreuzburg, Zarnowitz, and Dels with corresponding times.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Die Actionäre der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am Freitag, den 14. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslocale der Gesellschaft — Museumstraße Nr. 9, par terre — stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) die Erstattung des Geschäftsberichts pro 1874, 2) die Genehmigung der Rechnung für dasselbe Jahr, 3) die Ertheilung der Decharge, 4) ein Antrag, betreffend die Rückgewähr einiger erhobenen Conventionalstrafen für die verzögerte 15procentige Einzahlung auf Interimsscheine der Actien II. Emission, 5) ein Antrag von 10 Actionären auf Reducirung des Actien-Capitals von 2 Millionen Thaler auf 1 1/2 Millionen Thaler durch Ankauf von Actien (Interimsscheinen) der Gesellschaft im Sinne des Artikels 248 G.-G.-B.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche gemäß § 24 des Statuts ihre Actien resp. Interimsscheine bis zum 7. Mai c. unter Beifügung doppelter Verzeichnisse bei unserer Kasse deponirt haben.

Breslau, den 28. April 1875.

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft. Friedlaender.

Bad Langenau, 1/2 Stunden von der Bahnstation Habelschwerdt. Saison-Eröffnung 20. Mai.

Stahl-, Moor- und Dampf-Bäder u. c., Trinkeuren. Nechzeitige Wohnungs-Anmeldungen erbetet [1672]

Die Curverwaltung. Vom 20. Mai ab practicire ich in Bad Langenau und bin täglich baselbst zu consultiren. Habelschwerdt. Dr. Möckel.

Bad Langenau, 1/2 Stunden von der Bahnstation Habelschwerdt. Saison-Eröffnung 20. Mai.

Stahl-, Moor- und Dampf-Bäder u. c., Trinkeuren. Nechzeitige Wohnungs-Anmeldungen erbetet [1672]

Die Curverwaltung. Vom 20. Mai ab practicire ich in Bad Langenau und bin täglich baselbst zu consultiren. Habelschwerdt. Dr. Möckel.



Zur Sommerfaison empfehle wiederum meine eleganten G- bis 14sitzigen Omnibusse zu Gesellschaftsfahrten.

Vielfache Irrthümer, Nachfragen und Beeinträchtigungen des geehrten Publicums machen es mir unerlässlich zur Pflicht, im Interesse desselben bekannt zu machen, daß hier selbst auf der Hummerei nur eine und zwar die größte Equipagen-Verleihung am Orte von C. Heymann in Nr. 19 besteht; die früher in Nr. 38 der W. Nudel gehörige sich aber seit circa einem Jahre aufgelöst hat, und jetzt nur Annahmestelle eines anderen Fuhrgeschäftes von hier ist.

Bei dem Unterzeichneten stehen jederzeit einige zwanzig Doppellaischen dem geehrten Publicum bei zeitgemäßen Preisen und anerkannt seiner Ausstattung zur Verfügung. [4318]

Boten, welche haufirend die Wagen anpreisen, werden nicht gehalten. Achtungsvoll C. Heymann, Hummerei 19.

Mein Handschuh-Geschäft, verbunden mit Specialität für Herren-Artikel befindet sich jetzt nur Schweidnitzerstr. 55, „zur Kordecke“. Theobald Kahlert. Handschuh-Fabrikant. [5166]

Gray'sche amerik. Papierwäsche, Papiertragen, Manchettes und Chemisettes für Herren, Frauen und Kinder in weiß, bunt und mit vollständigem Leinenüberzug. [5590]

General-Depot in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 8, Eingang: Schloß-Oble, erster Laden.

2 Baupläze in feinsten Lage sind unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Näheres bei S. Zadig, Alte Taschenstraße 1, Nachm. 1—3 Uhr. [5993]

Grassamen zu schönen Rasen: Bergartenmischung 100 Pfd. = 12 Thlr., Belour oder Teppich-Rasen 14 Thlr., Wiesen- und Weidegräser 10—12 Thlr. Die Zusammenstellung der Gräser erfolgt auf meine mehr als 30jährige Erfahrung in Gärten, Park- und Wiesen-Anlagen. Samenhandlung: Ede Schwidnitzerstraße, das 3. Gewölbe auf der Schloßhöhe. [5984]

Alexander Monhaupt, Kunst- und Handelt-Gärtner.

Einige Tausend Centner Weizen-Futtermehl offerirt zu billigen Preisen das Dampf-Möhlen-Etablissement von Heinrich Brud in Leobschütz. [1783]

Mein Comptoir befindet sich jetzt Ring Nr. 20, auch Junkernstr. 32, im Hofe links, par terre. S. A. Kleineldam, Steingefäß. [5383]

Klinik Neumarkt 21. Chirurgische Kranke 9—10 Vormittag. Dr. Riegner. Augen-Kranke 11—12 Vormittag. Dr. Jacobi.

Unger's Atelier für künstliche Zähne, Plombiren u. c. befindet sich jetzt Schweidnitzerstr. 8, Eingang Schloß-Oble. [3580]

A. Horn, Architect, Breslau, Friedrichstraße Nr. 6, I., fertigt Bauprojecte, Kostenanschläge u. c. und übernimmt die Bauleitung.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis, weißen Fluß, Hautausschlag und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit. [4602]

Auswärtige brieflich. Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Verzug und die Lebensweise zu föhren. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1593]

Ein Vorwerk, dicht an der Stadt Hirschberg mit ca. 50 Morgen Acker und Wiesen, massiven Gebäuden ist zu verkaufen und bald zu übernehmen mit lebendem und todtem Inventarium. Nähere Auskunft ertheilt der Particulier Hartmann, Sunnersdorf b. Hirschberg i. Schl. [5997]

Ein gutgelegenes Specereiwaren-Geschäft in Breslau wird für bald oder später zu kaufen gesucht und Offerten unter J. K. 22 Doppeln postlagernd erbeten. [4311]

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerire zu Enarcs-Preisen Th. Pyrrosch in Ratibor. [5997]

Eiserne Geldschränke sind wegen Aufgabe des Geschäftes sehr billig zu verk. Klosterstr. 82, C. Berger's Schloßerei. [4321]

Bekanntmachung. [389] In unrer Firmen-Registrier ist Nr. 3959 die Firma S. Mendelssohn

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann Hulda Mendelssohn, geborene Schweizer, hier heute eingetragen worden. Breslau, den 24. April 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [388] In unrer Firmen-Registrier ist bei Nr. 3823 das Erlöschen der Firma J. G. Kühnel

hier heute eingetragen worden. Breslau, den 24. April 1875. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

In dem Concurse über das Vermögen der Commandit-Gesellschaft auf Actien, Westend-Gesellschaft S. Quistorf & Co., ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf den 10. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude, Portal II., Zimmer Nr. 66, vor dem unterzeichneten Commissar, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hierbon mit dem Bemerten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Geschäftsbücher der Gemein-schuldnerin, die Bilanz nebst dem Inventarium und der Generalbericht des Verwalters liegen im Bureau der Deputation zur Einsicht offen. [972] Berlin, den 20. April 1875. Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Credit- u. Nachlass-Sachen. Der Commissar des Concurse. ge. Bennede.

Bekanntmachung. [957] In unrer Gesellschafts-Registrier ist unter Nr. 107 die am 1. Januar 1874 errichtete offene Handels-Gesellschaft:

„Gebrüder Schön“ zu Oberlangenbielau und als deren Gesellschafter die Fabrikanten Franz und Wilhelm Schön, beide daselbst, heute eingetragen worden.

Reichenbach, den 19. April 1875. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [973] Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Gutsbesizers August Günther zu Ober-Heibau der Gemein-schuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben resp. noch nicht geprüft sind, ein Termin auf den 7. Mai 1875, Vormittags 10 1/2 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminzimmer Nr. 24, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hierbon in Kenntniß gesetzt. Reignitz, den 24. April 1875. Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurse. Noßland.

Bekanntmachung. [974] Der über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Eckert, früher in Zduyn, eingeleitete Concurse ist durch Ausschüttung der Masse beendet. Protoschin, den 22. April 1875. Königl. Kreis-Gericht. Der Commissarius des Concurse.

Vacante Baubeamtenstelle!

Vom 1. Juli cr. a. ab wird die Baubeamtenstelle für den ca. acht-meiligen Gausse-complex der Oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfs-lasse vacant. [1893]

Qualifizierte Bewerber, welche diese Function ev. als ein Nebenamt zu übernehmen geneigt sind, wollen ihre Bewerbungen unter der Adresse „Vorstand der Oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfs-lasse in Zarnowitz“ einreichen.

Durch die reiche Ernte an Papfen bin ich noch im Stande, bis 500 Kilogramm reinen [1888]

Kieferfamen direct von der Darre mit 5,2 Matz pro Kilogramm loco Bahnhof Zarnowitz abzugeben. Bitte um baldige Bestellungen. Neubred DS., den 27. April 1875. Der gräfliche Forstmeister. Burchardt.

Grabkreuze für 8 Ml. mit Porzellanplatte und Schrift; — auch mit Photographie. — Porzellan-schilder. Stammtafeln. Carl Stahn, Klosterstr. 1, am Stadigr.

C. C. Petzold & Aulhorn,
Schweidnitzerstraße 1618,
 nahe der Minoritenkirche, [5377]
 empfehlen zu soliden Preisen ihre prämierten Fabrikate, als:
 feine Trink- und Speise-Chocoladen, Gesundheits-, Krimel-
 Chocoladen, Chocoladen- und Cacao-Pulver, Macaronten etc.,
Deutsche Reichs-Chocolade,
 vorzüglich zum Kochen und Nobessen, pro Pfund 12½ Sgr.,
 ff. Desserts, Chocoladen-Praline's Chocoladen-Pastillen,
 die beliebtesten Theater- u. Kinderconfecte, 10 u. 20 Sgr. pr. Pfd.,
 ihr Lager chinesischer und russischer Thee's, engl. Biscuits,
 Bonbonnieren und Akrapen.
 Ausw. Aufträge werden in bester Meiligkeit prompt ausgeführt.

Frische Maitrank-Essenz
 in Flaschen à 1 Ltr. und 15 Sgr., und
frischen Waldmeister
 offerieren in ausgezeichneter Qualität [5897]
Stoerner & Mohr.

1875. Natürl. Mineralwasser. 1875.
 Sämtliche natürliche Mineralwässer erhielten in frischer
 Füllung direct von den Quellen und erwarten weitere
 grössere Zufuhren [5708]
Meyer & Illmer, vormals Keitsch,
 Breslau, Kupferschmiedestr. 25.

Goczalkowitzer Bade-Salz,
 concentrirte Soole und kohlen-saures
 Jod- und Bromwasser, [5980]
 durch Herrn Medicinalrath Professor Dr. Fischer in Breslau
 empfohlen, verleiht die Badeverwaltung auf directe Bestellung.

Amerikanischer Pferdezahnmals.
 Da unser Vorrath jetzt zu Ende geht, so ersuchen wir, die betreffenden
 Bestellungen recht bald an uns gelangen zu lassen. [5987]
Ruffer & Co.

**Kleine Locomotiven mit
 Luftbetrieb**
 für die unterirdische Förderung bei Bergbau und Tunnel-
 bohren liefert in bewährter Construction
**Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
 Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.**
 Gewöhnlich können fertig gewordene Maschinen auf unserer Ver-
 suchsstation in Betrieb gesehen werden. [1773]

Butter-Maschinen, [4305]
 Klein und groß; leicht, schnell und viel fördernd; Haus- und Wirtschaftsmaschinen
 und Reparaturen werden auch nach Auswärts schnell besorgt durch
 P. Fräufel, Maschinen-Ingenieur, Breslau, Neufeststr. 66, 1 Tr.

Savanna-Cigarren,
 sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Zehr.
 Gute Cuba-Cigarren in Orig.-Pak-
 keten zu 250 Stück, à Mille 20 Zehr.
 Vanilla-Cigarren, à Mille 20 Zehr.
 Savanna-Auswahl-Cigarren (Orig.-
 Kisten 500 Stück), à Mille 12 Zehr.
 Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
 500 Stück feine postfrei. [4601]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Apfelsinen,
 von 6 Sgr. an das Duzend,
 bei [4317]
Taucher,
 Carlplatz im Pokoyhof.

Feiner Mokka-Kaffee 13 Sgr.
 Feiner Java-Kaffee à Pfd. 13½ Sgr.
 Domingo-Bruch-Kaffee à Pfd. 5 Sgr.,
 gebrannt à Pfd. 8 Sgr. [5671]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Eine elegante wenig
 gebrauchte dopp. Calèche
 mit pat. Achsen 2 Cou-
 pees 1 Fensterchaise, 1
 halbgelackten und eine Auswahl
 neue Wagen in den neuesten Facons
 zu billigen Preisen bei
E. R. Dressler u. Sohn,
 Hofwagen-Fabrik Bischofstr. 7.

Ein selbstgezeugener
Nappenwallach,
 5 Jahr alt, 3 Zoll groß, für
 schweres Gewicht, angetrieben,
 sehr fromm, für Stabsofficiere
 geeignet, ist auf dem Domin-
 Grob-Borwerk bei Grob-
 Streblitz [5998]
zu verkaufen.
 Inspector Grüner daselbst giebt
 Auskunft.

Wanzen, Schwaben,
 Motten, Flöhe, überhaupt alles Un-
 geziefer beseitigt sofort mein Pulver.
 Erfolg in 15 Minuten garantiert. Preis
 à Schachtel 6 und 10 Sgr. Spritz-
 maschinen dazu à 7½ Sgr. [5405]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Unfehlbar beseitigt mein Pulver
 sofort Wanzen,
 Schwaben, Motten, Flöhe, überhaupt
 jedes Ungeziefer. Erfolg nach 15 Mi-
 nuten garantiert. Preis à Schachtel
 6 und 10 Sgr. [5707]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

**Stellen-Anerbieten und
 Gesuche.**
 Insertionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.

Stellensuchenden jedweder
 Branche kann das seit Jah-
 ren renommirte Bureau **Ger-
 mania** zu Breslau aufs Wärmste
 empfohlen werden. [4301]

Ein Hauslehrer
 wird aufs Land (Ober-Schlesien)
 zur Unterweisung einiger Kinder,
 beziehungsweise Vorbereitung
 mehrerer Knaben für die Quarta
 eines Gymnasii gesucht; An-
 tritt kann sofort erfolgen. Ge-
 fällige Offerten werden durch
 die Annoncen-Expedition von
 Rudolf Mosse in Breslau
 unter Chiffre B. 1452 erbeten.

Ein jung. Mädchen aus anständiger
 Familie, von angenehmem Ausse-
 ren, ev. gegenwärtig auf einem grö-
 ßeren Gute, sucht zum 1. Juli Stel-
 lung als Stütze der Hausfrau, in
 d. Stadt od. auf d. Lande. [4274]
 Gef. Off. u. A. R. 76 an die Exped.
 der Bresl. Ztg.

Eine Kammerjungfer
 oder feines Stubenmädchen,
 das mit der Wäsche vollständig
 Bescheid weiß, gut plätten und
 nähen kann, wird bald oder
 für den 1. Juli c. verlangt und
 sind Meldungen nebst Zeugn-
 nissen an das gräflich von
Fernemont'sche Rentamt
 in Schlawa zu senden. [1868]

Zur Erlernung eleganter Damen-
 Schneiderei können sich Fräuleins
 melden, auch solche, die fauber nähen,
 für Bezahlung beschäftigt werden
 Weidenstraße 20. [4263]

Ein Disponent für Wein- und
 Delicatessen- und 1 Expedient
 (poln. Sprache) für Eisenwaaren-
 Geschäft wird gesucht durch Pro-
 videntia, Breslau, Werberstr. 5 a.

Ein in der Garn- u. Strumpfw.-
 Branche rout. Reisender, christl.
 Conf., welcher Schlesien und Sachsen
 bereist, sucht anderw. Engagement für
 bald oder später. [4304]
 Off. erb. unter Chiffre G. L. 81 im
 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Ein
tüchtiger Verkäufer,
 möglichst Manufacturist, wird
 für's Reisegeschäft sofort zu
 engagiren gesucht.
 Persönliche Meldungen zwi-
 schen 8-9 Uhr Morgens in
Niegner's Hotel, Junkernstr.
 27, Zimmer Nr. 4. [4328]

Ein Comptoirist, militärfrei, ge-
 lernter Desillateur, sucht per 1.
 Juli c. in einem Destillations- oder
 Wein-Geschäft Stelle für's Comptoir
 event. kleine Reisen und erbitet Offer-
 ten sub Nr. 83 an die Exped. der
 Bresl. Ztg. [4319]

Handlungs-Commiss placirt stets
S. Hannig's Wwe. in Leobschütz.
 1 Marke j. Rückantwort ist beizufügen

Für mein Geschäft suche zum
 sof. Antritt einen tüchtigen
Expedienten
 (Specerist) poln. sprechend.
 Deuthen Ds. [1892]
Robert Weiss.

Ich suche für mein
 Colonialwaaren-Geschäft zum
 sofortigen Antritt einen
Commis,
 der wenigstens seit 3 Jahren seine
 Lehrzeit abforbirt hat, gewandter
 Expedient und der polnischen
 Sprache mächtig ist.
 Persönliche Vorstellung ist Be-
 dingung. [6002]
Carl Plaskuda
 in Gleiwitz.

Ein junger Mann
 aus einem kleinen Orte, welcher erst
 seine Lehrzeit beendet hat, gut empfoh-
 len, wird per 1. Juli c. für ein Wein-,
 Colonialwaaren- und Stabeisengeschäft
 gesucht unter Adresse R. 45 postlagernd
 Poln.-Lissa. [1883]

Holzbranche.
 Für einen jungen Mann mit
 guter Schulbildung (Gymnasium
 bis Prima), den wir bestens
 empfehlen können, suchen wir
 anderweit Stellung, da derselbe
 jahrelang im Holzgeschäft thätig
 war, wäre eine solche Stel-
 lung wiederum erwünscht. Of-
 ferten an [6000]

**Ratiborer
 Dampfbohrer
 Eugen Ebel & Co.**

Ein tüchtiger
Seifensieder,
 welcher im Sieden von Steg-
 und Fasseisen, sowie Lichtzie-
 hen erfahren ist, findet bei gu-
 tem Salair dauernde Stellung.
 Etwaige Bewerbungen erbitte
 unter E. B. 61 in die Exped.
 der Breslauer Zeitung nieder-
 zulegen. [1847]

1 Cigarrenfortirer sucht dauernde
 Beschäftigung. Gef. Off. unter
 A. B. postlagernd Hultschin erb.

Ein gelernter Jäger, 17 Jahr alt,
 sucht zum sofortigen Antritt Stel-
 lung. Offerten unter Nr. 372 S. G.
 postlagernd franco Gogolin Ds. er-
 beten. [1733]

Vermietungen u. Miethgesuche.
 Ein möblirtes Zimmer, sep. Eing.,
 1. Etage zum Preise von 6½ Zhr.
 bald oder 1. Mai zu vermieten
 Friedrichstraße 36. [4327]

Ein Beamter (2 Ber.) sucht Wohn-
 1 2fenstr. u. 1 fenstr. Zimmer,
 1 ff. helle Küche mit Wasserl. u. Entr.,
 im 2. od. 3. St., höchst. 10 Min. v.
 Obereschl. Bahnh. entf. Gef. Off.
 unter Nr. 82 bitte bis den 30. April
 Mittags abzugeben im Briefkasten der
 Breslauer Zeitung. [4312]

Gartenstraße 10 a
 ist das vordere Hochparterre nebst
 Stallung und Wagenremise pr. ersten
 October c. zu vermieten. [4245]
 Näheres beim Wirth.

Wohnungen, hell und trocken,
 neu renovirt, Gas und Wasserleitung,
 Preis 200-210-220-330 Zhr., zu
 Johann zu beziehen. Größere Quar-
 tiere zu Michaei. [3930]
Neumarkt Nr. 12, 1 St. rechts.

Messergasse 1,
 Gde Neumarkt, ist ein großes Quar-
 tier zu vermieten, 2. Juli zu beziehen.
 Näheres im Liqueurladen das. [4219]

Zu vermieten
 1 möbl. Zimmer, 1 Tr. Näh. Ni-
 kolaistr. 80 im Herren-Gard.-Mag.

Zu vermieten
 Neue-Junkernstr. 6 eine freundliche
 Wohnung in der 2. Etage, bestehend
 aus 3 Zimmern und großer Küche,
 sowie Beigelaß. Preis 200 Zhr.
 Zu erfragen Carlstraße Nr. 11,
 1 Treppe. [4307]

Der 2. Stock
 mit Wasserleitung ist Dblauerstraße
 Nr. 51 zu vermieten. Näheres par-
 terre beim Wirth. [4306]

Ein freundliches, gut möblirtes
 Zimmer für einen oder zwei Herren
 ist ganz in der Nähe des Ringes,
 Schmiedebrücke 67, 3 Treppen hoch,
 baldigt zu vermieten. [4309]

Neudorferstraße Nr. 11
 ist ein Gewölbe zu vermieten.

Ein Laden in guter Geschäfts-
 gegend, in welchem wo möglich
 ein Cigarren-Geschäft betrieben hat,
 wird baldigt zu mieten gesucht.
 Offerten unter W. 84 in den Brief-
 kasten der Bresl. Ztg. [4315]

Ein möbl. Zimmer m. sep. Eingang
 zu vermieten Ring 29, 3 Tr.

Sonnenstraße Nr. 23,
 3. Etage, 1 freundl. großes 2fenstr.
 Vorberz., möblirt, sep. Eingang, bei
 einer sehr anst. Familie für 1 oder
 2 Herren zu vermieten. [4322]

Neufeststraße Nr. 2
 ist die 2. Etage per 1. Juli zu ver-
 mieten. Näheres bei [4323]
Carl Robn jr., Gartenstr. 43.

Breslauer Börse vom 28. April 1875.

Inländische Fonds.		Nichtamt. C.	
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.		
do. Anleihe ..	4½ 105,50 B.		
do. Anleihe ..	4 98,70 B.		
St.-Schuldsch..	3½ 90,70 B.		
do. Präm.-Anl.	3½ 137 B.		
Bresl. Stdt.-Obl.	4 100,75 B.		
do. do.	4 85,60 à 50 bzG.		
Schl. Pfändr. altl.	3½ 95,65 bz		
do. do.	4 85 bz		
do. Lit. A.	3½ 94 bz		
do. do.	4½ 101,15 à 10 Lz		
do. Lit. B.	3½ —		
do. do.	4 I. 96,75 B. II. 94		
do. Lit. C.	4 101 G.		
do. do.	4 I. 94,50 G.		
do. (Rustical)	4 II. 94,50 G. S.IX.		
do. do.	4½ 101 G. [94,50 G.		
Pos. Crd.-Pfändr.	4 94,50 bzG.		
Pos. Prov.-Obl.	5 —		
Rentenb. Schl.	4 97,25 B.		
do. Posener	4 —		
Schl. Fr.-Hilfsk.	4 93 B.		
do. do.	4½ 99,50 bz		
Schl. Bod.-Crd.	4½ 35,25 bz		
do. do.	5 100,95 bz kl.101		
Goth. Pr.-Pfändr.	5 — [G.		

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Nichtamt. C.	
Freiburger ...	Amtl. Cours.		
do. Litt. G.	4½ 89,50 B.		
do. Litt. K.	4½ 95,50 G.		
do. Litt. J.	4½ 94,50 bz		
Oberschl. Lit. E.	3½ 94,75 B.		
do. Lit. C. u. D.	4 85 G.		
do. 1874.	4 93 B.		
do. Lit. F.	4½ 98,75 B.		
do. Lit. G.	4½ 100,35 bz		
do. Lit. H.	4½ 99,25 B.		
do. Lit. I.	4½ 101,50 B.		
do. 1869.	5 103,60 B.		
do. Na. Zw.	3½ —		
do. Neisse-Brieg	4½ —		
Cosel-Oderbrg.	4 —		
do. eh. St.-Act.	5 —		
R.-Oder-Ufer.	5 103,30 G.		

Ausländische Eisenbahn-Actien.		Nichtamt. C.	
Carl-Lud.-B.	Amtl. Cours.		
Lombarden ...	4 107,50 B.		
Oest.-Franz.-Stb.	4 251,50 bz	pu 250,50 bzB.	
Rumänen-St.-A.	4 550 bz	pu 550,50 bz	
do. St.-Prior.	4 35 G.		
do. St.-Prior.	6 —		
Warsch.-Wien.	4 —		

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Nichtamt. C.	
Kasch.-Oderbrg.	Amtl. Cours.		
do. Stammact.	5 —		
Krakau-O.S.Ob.	4 —		
do. Prior.-Obl.	4 —		
Mähr.-Schl.	4 —		
Central-Prior. .	5 —		

Ausländische Fonds.		Nichtamt. C.	
Amerik. (1881)	Amtl. Cours.		
do. (1885)	6 —		
do. (1882)	6 gek. —		
Italien. Rente	5 —	71,30 B.	
Oest. Pap.-Rent.	4½ —	64,70 B.	
do. Silb.-Rent.	4½ —		
do. Loose 1860	5 —	117,15 B.	
do. do. 1864	—	306,65 G.	
Poln. Liq.-Pfd.	4 70,15 bz		
do. Pfändr.	4 —	84 B.	
do. do.	5 —	81,10 B.	
Russ. Bod.-Crd.	5 —	91,65 B.	
Warsch.-Wien.	5 III. 99 bz		
Türk. Anl. 1865	5 —	43,15 B.	

Bank-Actien.		Nichtamt. C.	
Bresl. Börsen-..	Amtl. Cours.		
do. Maklerbank	4 —	90 B.	
do. Discontob.	4 80,50 bzB.		
do. Handels-u.	4 —		
do. Entrep.-G.	4 —		
do. Maklerbk.	4 —	75 B.	
do. Makl.-V.-B.	4 —		
do. Prv.-W.-B.	fr. —	70 G.	
do. Wechsl.-B.	4 73,50 à 74 bzB.		
Oberschl. Bank	—		
Obrsch. Crd.-V.	—		
Ost. Bank ...	4 —		
Pos. Pr.-Wechslb	4 —		
Prov.-Maklerb.	—	78 B.	
Schl. Bankver.	4 102,50 bzB.		
do. Bodentrd.	4 97,50 bzB.		
do. Centralbk.	4 —		
do. Vereinsbk.	4 —	91 B.	
Oesterr. Credit	4 429,75 à 429 bz	pu 429 à 28,25 bz	

Industrie- und diverse Actien.		Nichtamt. C.	
Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.		
f. Möbel.	4 —		
do. do. Prior.	6 —		
do. A.-Brauer.	5 —		
(Wiesner)	5 —		
do. Börsenact.	4 —		
do. Malzaetion	4 —		
do. Spiritaction	4 —		
do. Wagenb.-G.	4 53,75 G.		
do. Baubank. . .	4 —		
Donnershütte	4 —	32 G.	
Lanrahütte. . . .	4 109,40 à 108,50 bz	pu 109,75 à 8,50 B.	
Moritzhütte. . .	4 —	40 B.	
O.-S. Eish.-Bed.	4 45 B.		
Oppeln Cement	4 —		
Schl. Eisengies.	4 —	655 G.	
do. Feuerver.	4 —		
do. Immob. I.	4 70 B.		
do. do. II.	4 —	71 B.	
do. Kohlenwk.	4 —		
do. Leiberners.	4 —		
do. Leinenind.	4 87,50 bz		
do. Tuchfabrik	4 —		
do. Zinkh.-Act.	5 —		
do. do. St.-Pr.	4½ —		
Sil. (V. ch. Fabr.)	4 55 bzB.		
Ver. Oelfabrik.	4 —		
Vorwärtshütte.	4 —		

Fremde Valuten.		Nichtamt. C.	
Ducaten	Amtl. Cours.		
20 Frc. Stücke	—		
Oest. W. 100 Fl.	184,10 bzB.		
öst. Silberguld.	—		
do. ¼ Gulden.	—		
fremd. Banknot.	—		
einlösb. Leipzig	—		
Russ. Bankbill.	—		
100 S.-R.	282,20 bz		

Wechsel-Course vom 28. April.		Nichtamt. C.	
Amsterd. 100 fl.	Amtl. Cours.		
do. do.	3½ kS. 175,70 B.		
Belg. Pl. 100 Frcs.	3 2 M. 174,60 B.		
do. 100 Frcs.	3 kS. —		
do. 100 Frcs.	3 2 M. —		
London 1 L. Strl.	3½ kS. 20,61 G.		
do. do.	3½ 3 M. 20,42 bz		
Paris 100 Frcs.	4 kS. 81		